

Liahona

A photograph of two young women of African descent sitting at a table. They are both smiling and looking at a laptop screen. The woman in the foreground is leaning over the laptop, pointing at the screen. She has her hair in braids and is wearing a light-colored, textured sweater. The woman behind her is also smiling and looking at the screen. She is wearing a white top and a gold headband. The background shows a window with wooden frames and light-colored curtains.

**Es gibt nur ein
Erlösungswerk, Seite 14**

**Was ich aus meiner Depression
gelernt habe, Seite 26**

**Drei Segnungen, die Anstand
mit sich bringt, Seite 36**

**Fünf Beiträge von Jugendlichen zum
Thema Familiengeschichte, Seite 58**



*„Eine tüchtige Frau,
wer findet sie?
Sie übertrifft alle
Perlen an Wert.“*

Sprichwörter 31:10



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Das Gebet des Glaubens**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die göttliche Mission Jesu Christi: Das Brot des Lebens**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 Missionsarbeit, Familienforschung und Tempelarbeit: ein Werk**
Elder David A. Bednar
Die Verkündigung des Evangeliums und die Familienforschung gehen Hand in Hand.
- 20 Das Zuhause – ein Zentrum des Lernens**
Was wir zuhause lernen, begleitet uns ein Leben lang und in alle Ewigkeit.

26 Herauf an die Oberfläche der Wasser

Jon Warner
Ich fühlte mich unter Wellen einer Depression und unter Angstzuständen begraben, aber Gott sorgte dafür, dass ich wieder an die Oberfläche kam und meinen Weg ins verheißene Land fortsetzen konnte.

28 Pioniere aus aller Welt: Bekehrung und Wandel in Chile

Néstor Curbelo
Heute gehört etwa einer von 30 Chilenen der Kirche an.

36 Die mutige Entscheidung für Anstand

Carol F. McConkie
Welche Lehre liegt dem Anstand zugrunde, und welche Segnungen bringt Anstand mit sich?

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Dienst in der Kirche: Danke, Bruder Jay!**
Kristine Purcell
- 9 Propheten im Alten Testament: Jeremia**
- 10 Wir sprechen von Christus: Der Jadekohl**
Ellen C. Jensen
- 12 Heim und Familie: Lisotschkas Herz**
Marina Petrowa
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Täuschungen**
Elder M. Russell Ballard
Der Satan benutzt unechte Köder – ähnlich wie die der Fliegenfischer –, um uns einzufangen.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Leslie Nilsson; Umschlaginnenseite vorn: Foto von Matthew Reier.



44

44 Wir stehen zu unserem Glauben
Junge Erwachsene erzählen, wie sie unerschrocken für ihre Glaubensansichten eingetreten sind.

48 Das Evangelium in meinem Leben: Mein verflochtenes Zeugnis
 Ivy Noche

Da ich kein Zeugnis vom Buch Mormon hatte, zweifelte ich auch an meinem Glauben an die Kirche.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Wann ist die beste Zeit zum Dienen?



58

50 Entscheidungsfreiheit oder sittliche Selbständigkeit?
 Michael R. Morris
Mein Freund hatte sich die Chance, auf Mission zu gehen, selbst vertan. War ich frei, mich für eine Mission zu entscheiden?

52 Ich habe eine Frage:
Ich versuche ja, meine Gedanken zu beherrschen, aber es gibt so viele Versuchungen. Wie kann ich reinere Gedanken hegen?

54 Wie man wirkungsvolle Fragen stellt
 David A. Edwards
Lerne, Fragen zu stellen, die zum Evangeliumslernen anregen.

57 Wie man Kraft und Erfolg findet
 Elder Jeffrey R. Holland
Wir können Sicherheit, Erfolg und Glück finden, wenn wir Jesus Christus nachfolgen.

58 Familienforschung – ich bin dabei!
Als sich Jugendliche der Familienforschung widmeten, stellten sich unerwartete Segnungen ein.

61 Poster: Entdecke sie, entdecke dich

62 Widerstand gegen meine Mission
 Alcenir de Souza
Als ich auf Mission gehen wollte, trug sich Außergewöhnliches zu.

64 Damit ihr wisst, was euch erwartet
 Cathrine Apelseh-Aanensen
Als Vollzeitmissionar ist das Leben anders. Jugendliche in Oslo haben einen Tage damit verbracht, sich auf diese Veränderung vorzubereiten.



78

66 Dient dem Herrn – jetzt und in Zukunft
 Miche Barbosa
Warum putzt Mórmon lieber das Gemeindehaus, anstatt mit seinen Freunden futebol zu spielen?

68 Mathilde kommt bald zu den Jungen Damen
 Jenn Wilks
Wie ist es bei den Jungen Damen? Finde es heraus!

70 Lied: Jetzt strahlt unser Licht
 Jan Pinborough und Janice Kapp Perry

71 Besondere Zeugen: Wie kann ich bei der Familienforschung mithelfen?
 Elder Quentin L. Cook

72 Die PV bei dir zuhause: Die Proklamation zur Familie kommt von Gott und soll meiner Familie helfen
 Erin Sanderson und Jean Bingham

74 Freunde aus aller Welt: Ich bin Bárbara aus Chile
 Amie Jane Leavitt

76 Unsere Seite

77 Schaut nach oben
 Elder Adrián Ochoa
Wir waren in einen heftigen Regen geraten, und die Pferde waren uns davongelaufen.

78 Für kleinere Kinder: Ein gutes Team
 Sheralee Hardy

OKTOBER 2014, 140. JAHRGANG, NR. 10
LIAHONA 10990 150

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Craig A. Cardon

Berater des Editors: Mervyn B. Arnold, Christoffel Golden,
Larry R. Lawrence, James B. Martino, Joseph W. Sitati

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Lisa C. López

Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff,
LaRene Porter Gaunt, Mindy Anne Leavitt, Michael R. Morris,
Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough,
Richard M. Romney, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie
M. Bentley, C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen
Hinckley, Eric P. Johnson, Susan Lofgren, Scott M. Mooy,
Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,
Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch,
Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2014 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

October 2014 Vol. 140 No. 10. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple,
Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Post
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5).
NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden.
Dazu zwei Beispiele:



„Familienforschung – ich bin dabei!“,
Seite 58: Starten Sie ein kleines Tagebuch-
Projekt! Bitten Sie alle in der Familie,
irgendetwas über ihr Leben aufzuschrei-
ben – eine Erinnerung an etwas, was viele
Jahre zurückliegt, oder etwas, was sich
heute erst ereignet hat. Besprechen Sie mit
Ihrer Familie, dass man auf vielerlei Weise
Tagebuch führen kann. Man kann einen
Tagebucheintrag von Hand schreiben oder
in den Computer eingeben oder man kann
ein Bild zeichnen. Oder man erzählt einfach
eine Geschichte und macht eine Tonauf-
nahme davon. Spornen Sie Ihre Familie an,
oft etwas in ihr Tagebuch zu schreiben.

„Damit ihr wisst, was euch erwartet“,
Seite 64: Vielleicht möchten Sie, wie die
Gemeinde in Norwegen, eine Missionsvor-
bereitung durchführen. Sie können Ihren
Kindern dasselbe beibringen – etwa wie
man ein Gespräch über das Evangelium
beginnt oder wie man ein weißes Hemd
bügelt –, oder Sie können nach eigenem
Ermessen andere Fertigkeiten ansprechen
und zeigen, die Ihren Kindern auf Mission
von Nutzen sein werden.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Anstand, 36

Berufungen, 8

Buch Mormon, 48

Chile, 28, 74

Depressionen, 26, 42

Dienen, 8, 66

Entscheidungsfreiheit, 50

Erlösungswerk, 14, 20,

54, 58, 62, 64

Familie, 12, 20, 61, 72, 78

Familienforschung, 14,

58, 71

Fasten, 4

Gebet, 4, 40

Geschichte der Kirche, 28

Glaube, 4, 26

Gnade, 10

Jeremia, 9

Jesus Christus, 7, 57

Junge Damen, 68

Liebe, 8, 41

Missionsarbeit, 14, 28,

62, 64

Prüfungen, 12, 26, 62

Schwäche, 10

Sühnopfer, 10, 80

Tempelarbeit, 14, 58

Unterweisung, 20, 36, 54

Versuchung überwinden,

43, 44, 52, 80

Zeugnis, 48



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

DAS GEBET DES GLAUBENS

Ein Gebet ist mehr als die Worte, die wir an Gott richten. Es ist ein Zwiegespräch zwischen Gott und seinen Kindern.

Bei einem wirklichen Gebet bringen wir in einfachen Worten unsere innersten Gefühle zum Ausdruck. Üblicherweise antwortet uns der Vater im Himmel, indem er uns Gedanken eingibt, die von Gefühlen begleitet werden. Er erhört jedes aufrichtige Gebet, wenn wir entschlossen sind, ihm zu gehorchen, wie die Antwort auch ausfallen und wann sie auch kommen mag.

Der Herr verheißt allen, die das Buch Mormon lesen und darüber beten:

„Und ich möchte euch ermahnen: Wenn ihr dieses hier empfangt, so fragt Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.

Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.“ (Moroni 10:4,5.)

Diese Verheißung ist gewiss. Millionen Menschen haben diese wunderbare Verheißung erprobt und bestätigt. Sie haben eine Segnung empfangen, die ihnen Freude und bleibendes Glück bringt. Diese Verheißung gilt für alle Gebete, mit denen wir den Sinn und Willen Gottes für uns in Erfahrung bringen wollen. Wir können sie jedes Mal, wenn wir von einem weisungsbefugten Diener Gottes einen Rat

erhalten, in Anspruch nehmen. Beispielsweise können wir uns auf diese Verheißung verlassen, wenn wir einer Predigt bei der Generalkonferenz zuhören. Wir können darauf zurückgreifen, wenn wir von demütigen Missionaren, die durch den lebenden Propheten von Gott berufen wurden, im Evangelium unterwiesen werden. Ebenso gilt sie hinsichtlich des Rats, den wir von unserem Bischof oder Zweigpräsidenten erhalten.

Damit wir aus dem Gebet Nutzen ziehen können, gilt es, ein paar einfache Regeln zu beachten. Wir können fragen, ob etwas wahr ist, indem wir im Namen Jesu Christi zum Vater beten. Wir müssen mit aufrichtigem Herzen fragen. Das bedeutet, dass wir ernstlich beabsichtigen, das zu tun, was Gottes Antwort uns abverlangen mag. Und dieser Vorsatz muss unserem Glauben an Jesus Christus entspringen.

Wenn ein Freund der Kirche noch vor seiner Taufe und Konfirmierung das Buch Mormon liest, kann er die Gewissheit erlangen, dass das Buch wahr ist, und ebenso ein Zeugnis davon, dass Joseph Smith es durch die Macht Gottes übersetzt hat. Nachdem er konfirmiert und als Mitglied der Kirche bestätigt worden ist, kann er den Heiligen Geist als Begleiter bei sich haben, der ihm weitere Wahrheiten bestätigt. Wir können also davon ausgehen, dass uns der Heilige Geist, sooft wir voll Glauben beten, bezeugt, dass Jesus der Messias ist, dass Gottvater lebt und dass sie uns und alle Kinder Gottes lieben.

Dies ist ein Grund dafür, weshalb uns im Buch Mormon



ausgelassenen Mahlzeiten entspricht. Unsere Gedanken und unsere Gebete wenden sich dem Erlöser sowie denjenigen zu, denen wir nach seinem Wunsch beistehen sollen, indem wir uns ihrer geistigen und zeitlichen Bedürfnisse annehmen.

Unsere Gebete und Wünsche werden somit den Gebeten und Wünschen des Heilands ähnlicher, da wir fasten, um sanftmütiger, belehrbarer und liebevoller zu werden. Und wie der Erlöser beten wir, um den Willen des Vaters in Erfahrung zu bringen und ihn dann auch auszuführen. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Eyring sagt, dass Beten und Fasten uns hilft, „ewige Wahrheiten zu erkennen“. Überlegen Sie, in welcher Hinsicht Sie diejenigen, die Sie besuchen, in ihrem Zeugnis stärken könnten, und bereiten Sie eine Lektion zu diesem Thema vor. Wenn beispielsweise jemand, den Sie besuchen, einen guten Freund oder einen Angehörigen verloren hat, möchten Sie vielleicht über die ewige Familie und das Leben nach dem Tod sprechen. Sie könnten auch anbieten, mit denen, die Sie besuchen, zu fasten, um ihnen zu helfen, ein Zeugnis von diesem Grundsatz zu erhalten.

verheißen wird, dass wir Nächstenliebe im Herzen haben werden, wenn der Heilige Geist uns bezeugt, dass Jesus der Christus ist: „Wenn ein Mensch sanftmütig und von Herzen demütig ist und durch die Macht des Heiligen Geistes bekennt, dass Jesus der Christus ist, muss er notwendigerweise Nächstenliebe haben.“ (Moroni 7:44.)

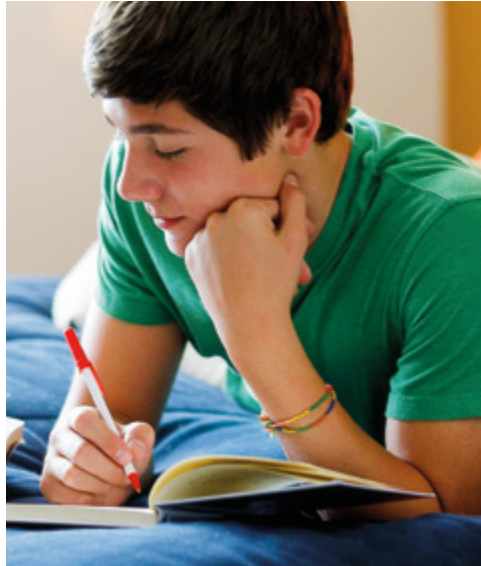
Jeder Fastsonntag ermöglicht es uns, geistig zu wachsen. Am Fastsonntag können wir dem näherkommen,

was Alma und die Söhne Mosias erlebt haben. Sie haben gebetet und gefastet, um ewige Wahrheiten zu erkennen, damit sie den Lamaniten mit Macht, Vollmacht und Liebe das Evangelium verkünden konnten (siehe Alma 17:3,9).

Am Fastsonntag verbinden wir Beten mit Fasten. Zum Wohle der Armen geben wir dem Bischof oder Zweigpräsidenten ein großzügiges Fastopfer, das zumindest dem Wert der zwei

Bereite dich auf das Beten vor

Präsident Eyring stellt fest, dass das Gebet „ein Zwiegespräch zwischen Gott und seinen Kindern“ ist. Man muss sich Zeit nehmen und sich auf das Beten einstellen. Dann kann so ein Zwiegespräch zustande kommen. Du kannst dein Tagebuch nutzen, um dich jeden Tag ein paar Minuten lang auf das Gebet einzustimmen. Schreibe beispielsweise Segnungen auf, für die du dem Vater im Himmel danken willst, Menschen, die deine Gebete brauchen, und Fragen, auf die du Antwort suchst. Öffne dich dann dem Heiligen Geist, indem du ein



Kirchenlied singst oder ein paar Verse in den heiligen Schriften liest. Achte beim Beten darauf, wie der Heilige Geist dir eingibt, was du sagen sollst, und achte auf deine Gefühle und Gedanken (siehe LuB 8:2,3). Vielleicht möchtest du deine Erlebnisse im Tagebuch festhalten, damit du die Antworten, die du erhältst, immer wieder nachlesen kannst. Du könntest auch anhand der Aufgaben auf Seite 110ff. in der Anleitung für den Missionsdienst *Verkündet mein Evangelium!* bewerten, wie innig deine Gebete sind, und lernen, wie man den Heiligen Geist erkennt.

KINDER

Das Gebets-Sandwich

Woher weiß man, was man beim Beten sagen soll? Du beginnst dein Gebet mit den Worten „Lieber Vater im Himmel“, und du beendest es mit den Worten „Im Namen Jesu Christi. Amen“. Was du dazwischen sagst, entscheidest du selbst, so wie du dir auch selber aussuchst, was in dein Sandwich kommt.

Such dir die Zutaten aus, die du in deinem Sandwich haben möchtest. bewerten, wie innig deine Gebete sind, Du könntest dich für Segnungen bedanken, von deinen Sorgen erzählen, um etwas bitten oder auch Fragen stellen, die dich beschäftigen.

Wenn du möchtest, kannst du das Sandwich ausschneiden oder auch selbst eines zeichnen. Häng es bei dir zuhause an einer Stelle auf, wo es dich an das erinnert, was du beim Beten sagen möchtest.

Lieber Vater im Himmel

**Im Namen Jesu Christi.
Amen.**

Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Mission Jesu Ihren Glauben an ihm und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Die göttliche Mission Jesu Christi: Das Brot des Lebens

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrobotschaften, die einzelne Aspekte der Mission Jesu beleuchten.

Jesus sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.“ (Johannes 6:51.) „Jesus trägt uns, seinen Jüngern, auf, uns jeden Tag wegen des Brotes – der Hilfe und des Beistands –, dessen wir an dem Tag bedürfen, an Gott zu wenden“, sagt Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Die Aufforderung des Herrn ... zeugt von einem liebevollen Gott, der selbst auf die kleinen, täglichen Bedürfnisse seiner Kinder achtet und sehr darauf bedacht ist, ihnen beizustehen, jedem Einzelnen. Er sagt, dass wir voll Glauben Gott bitten können, der allen gern gibt und niemandem einen Vorwurf macht (siehe Jakobus 1:5).“¹ Da wir wissen, dass Jesus Christus uns geben will, was wir brauchen, wenden wir uns an ihn, um geistig Beistand zu erhalten.



Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel fordert uns auf: „Nehmen Sie teil am Abenteuer der frühesten Jünger Christi, die ebenfalls nach dem Brot des Lebens hungerten, derer, die sich *nicht* zurückzogen, sondern zu ihm kamen, bei ihm blieben und erkannten, dass es niemand sonst gab, an den sie sich wenden konnten, um Geborgenheit und Errettung zu finden.“²

Zusätzliche Schriftstellen

Johannes 6:32-35; Alma 5:34;
3 Nephi 20:3-8

ANMERKUNGEN

1. D. Todd Christofferson, „Erkennen wir Gottes Hand in täglichen Segnungen“, *Liahona*, Januar 2012, Seite 25
2. Jeffrey R. Holland, „Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 67

Zum Nachdenken

Inwiefern gibt Christus uns Nahrung, wenn wir zu ihm kommen?



Glaube,
Familie, Hilfe

Aus den heiligen Schriften

Mehr als 4000 Menschen waren zusammengekommen, um Jesus Christus sprechen zu hören. Nach drei Tagen sagte er zu seinen Jüngern: „Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie ... haben nichts mehr zu essen.

Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen; ...

Seine Jünger antworteten ihm: Woher soll man in dieser unbewohnten Gegend Brot bekommen, um sie alle satt zu machen?

[Jesus] fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie antworteten: Sieben.“

Da nahm Christus „die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen ...

Sie hatten auch noch ein paar Fische bei sich. Jesus segnete sie und ließ auch sie austeilen.

Die Leute aßen und wurden satt. Dann sammelte man die übrig gebliebenen Brotstücke ein, sieben Körbe voll.“ (Markus 8:1-9.)

DANKE, BRUDER JAY!

Kristine Purcell

Ich bin ungemein dankbar für die Ausstrahlung, den Eifer, die Vorbereitung und die Liebe der vielen gewissenhaften Diener des Herrn überall in der Kirche.

Morgen ist Sonntag“, sagte ich meiner fünfjährigen Tochter, die auf meinem Schoß saß und sich an mich schmiegte. Auf ihrem Gesicht breitete sich ein Lächeln aus.

„Fein, da sehe ich ja Bruder Jay“, sagte sie.

Mein Herz war voll Dankbarkeit. Wie schön war es doch, dass dieser gütige, aufmerksame PV-Lehrer uns nach dem Umzug die Eingewöhnungsphase in der neuen Gemeinde leichter machte! Es war der ganzen Familie sehr schwergefallen, unser Zuhause im Mittleren Westen zu verlassen und über 2000 Kilometer weit fortzuziehen. Aber unsere kleine Tochter Season tat sich besonders schwer. Von Natur aus schüchtern, hatte sie Angst vor allem Neuen und scheute sich davor, mit uns am ersten Sonntag in die neue Gemeinde zu gehen.

Bruder Jay, ein freundlicher, engagierter PV-Lehrer, fand genau die richtige Mischung aus Humor und Warmherzigkeit, mit der er Seasons Vertrauen gewann. Am ersten Sonntag ging er in die Hocke, nahm ihre Hand, schaute ihr in die Augen und sagte: „Komm, Season! Es wird dir in der Klasse gefallen.“

Die Wochen vergingen, und Season freute sich auf den Sonntag mehr als auf jeden anderen Tag. Sobald wir in

der Kirche ankamen, schaute sie sich in der Kapelle nach ihrem Lehrer um. Er grüßte sie mit einem Lächeln.

In den Jahren danach zeigte Bruder Jay seinen Schülern mit kleinen Geschenken zum Geburtstag und zu den Feiertagen, dass er an sie dachte. Als Seasons Geburtstag bevorstand, wollte sie als ihren wichtigsten Gast Bruder Jay einladen.

Hatte er überhaupt eine Vorstellung davon, welch großen Einfluss er auf unsere kleine Tochter hatte? Konnte er erahnen, wie tief seine fünfjährigen PV-Schüler seine Worte und sein Beispiel in sich aufnahmen? Wusste er, wie viel es mir als Mutter bedeutete, dass er im Leben meiner Tochter eine so große Rolle spielte?

Später bekam Season einen anderen PV-Lehrer, Bruder Edwards, und sie hatte weiterhin eine schöne Zeit in der PV. Ich bin den gewissenhaften, gut vorbereiteten, demütigen Männern und Frauen sehr dankbar, die einen positiven Einfluss auf den Glauben meiner Tochter ausgeübt haben.

Unsere ganze Familie ist durch engagierte Menschen, die uns auf unserem Weg des geistigen Fortschritts begleitet haben, reich gesegnet worden. Ich denke da an einen hervorragenden Scoutführer, einen geduldigen Berater des Priesterkollegiums, eine

verständnisvolle Seminarlehrerin, eine außergewöhnliche JD-Leitung und einen fürsorglichen Bischof.

Ganz bestimmt sind wir nicht die einzige Familie, die so reich gesegnet worden ist. Es gibt viele „Bruder Jays“, viele engagierte Brüder und Schwestern, deren Einsatz das Leben von Familien bereichert, wie das auch bei uns der Fall gewesen ist. Ich bin ungemein dankbar für ihre Ausstrahlung, ihren Eifer, ihre Vorbereitung und ihre Liebe.

Ein Dankeschön an die vielen gewissenhaften Diener des Herrn überall in der Kirche, die unserer Familie immer wieder zur Seite stehen! ■

Die Verfasserin lebt in Nevada.



BESTREBT, MENSCHEN BESSER ZU MACHEN

„Mögen wir uns auf einfache Wege konzentrieren, im Reich Gottes zu dienen, und immer bestrebt sein, Menschen besser zu machen, auch uns selbst.“

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „O seid weise“, *Liahona*, November 2006, Seite 20

JEREMIA

„Jeremia lebte in einer schwierigen Zeit und an einem gefährlichen Ort, doch sah er, eine Zeit der Hoffnung voraus, und zwar während der Sammlung Israels in den Letzten Tagen.“¹ – Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Ich bin der Sohn Hilkiyas, eines Priesters in Anatot in der Nähe von Jerusalem. In meiner Jugend „[erging] das Wort des Herrn ... an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“

Ich fühlte mich nicht bereit für diese Berufung und erwiderte: „Ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung.“

Der Herr erwiderte: „Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden.“

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten.“ Dann „berührte [der Herr] meinen Mund“ und legte Worte hinein.²

40 Jahre lang – während der Herrschaft von Joschija, Jojakim und Zidkija – prophezeite ich in Jerusalem, nämlich von 626 bis 586 v. Chr.³ Ich war ein Zeitgenosse des Propheten Lehi aus dem Buch Mormon. Wir beide verurteilten die Schlechtigkeit des Volkes in Jerusalem

und sagten die Zerstörung der großen Stadt vorher.⁴

Der Herr gebot mir, meine Prophezeiungen auf eine Buchrolle zu schreiben.⁵ Als König Jojakim die Prophezeiungen hörte, verbrannte er die Buchrolle. Der Herr gebot mir, die Prophezeiungen abermals niederzuschreiben und viele weitere hinzuzufügen.⁶

Beim Predigen des Gotteswortes stieß ich stets auf Widerstand. Paschhur, der Sohn des Oberaufsehers, ließ mich schlagen und in den Block spannen. Wegen meiner Worte sollte ich umgebracht werden, denn ich war

ein unliebsamer Prophet. Mehrmals wurde ich in ein Verlies oder in eine Zisterne geworfen. Ich lebte zu einer Zeit größter Schlechtigkeit.⁷

Inmitten all der Drangsal gewährte mir der Herr jedoch, vorherzusehen, dass die Israeliten am Letzten Tag gesammelt werden, dass der Herr ihnen sein Gesetz ins Herz schreiben und „einen aus jeder Stadt und zwei aus jeder Sippe ... nach Zion“ bringen werde.⁸

Ich ließ nicht ab, das Wort des Herrn zu verkünden, auch wenn das nicht leicht war, und ich erlebte dadurch, dass man inneren

Frieden erlangt, wenn

man sich dem Evan-

gelium verpflichtet. Wenn wir mit dem Herrn eng verbunden sind, können wir inmitten von Prüfungen und Bedrängnissen zuversichtlich bleiben. ■

ANMERKUNGEN

1. Linda K. Burton, „Ist uns der Glaube an das Sühnopfer Jesu Christi ins Herz geschrieben?“, *Liahona*, November 2012, Seite 111
2. Jeremia 1:1-9
3. Siehe Schriftenführer, „Jeremia“, scriptures.lds.org
4. Siehe Jeremia 6; 1 Nephi 1:13,18-20
5. Siehe Jeremia 36:2
6. Siehe Jeremia 36:23-32
7. Siehe Jeremia 20:2; 26:8; 38:6
8. Siehe Jeremia 31:33; 3:14



DER JADEKOHL

Ellen C. Jensen

Als ich in Taiwan auf Mission war, verbrachten meine Mitarbeiterin und ich an einem Vorbereitungstag einmal ein wenig Zeit im Nationalen Palastmuseum in Taipeh. Die Hauptattraktion ist ein Kunstwerk, das der Jadekohl genannt wird. Viele Menschen bestaunten das Kunstwerk, ich aber sah darin nichts weiter als einen aus Jade geschnitzten Chinakohl. Er war schon recht hübsch, aber irgendetwas daran musste mir entgangen sein.

Als wir unseren Rundgang durch das Museum beendet hatten, fragte ich meine Mitarbeiterin: „Wie hat dir der Jadekohl gefallen?“

„Er ist ein faszinierendes Kunstwerk!“

„Warum?“, fragte ich. „Es ist doch nur ein Chinakohl.“

„Soll das ein Scherz sein? Der Jadekohl ist eine Metapher für mein Leben!“, rief sie aus.

„Der Kohl?“

„Ja! Kennst du die Geschichte nicht?“

„Offensichtlich nicht.“

Sie erzählte mir die Geschichte.

Und sie hatte Recht. Das Kunstwerk wurde zu einer Metapher für meine Mission und mein Leben.

Eine Jadearbeit wird nur dann als wertvoll erachtet, wenn der Jade durchgehend aus einer Farbe besteht. Schnitzereien aus vollkommenem Jade erzielen einen hohen Preis – schon

deshalb, weil es nahezu unmöglich ist, vollkommenen Jade zu finden. Der Jadekohl ist an einem Ende grün und am anderen weiß, und er hat Risse und Wellen. Kein gewandter Schnitzer würde mit einem solchen Stück Jade seine Zeit vergeuden. Da musste schon jemand kommen, den die Chinesen einen Meister der Schnitzkunst nennen.

Wenn der Jade sprechen könnte, stelle ich mir das Gespräch mit dem Meister in etwa so vor: Der Meister nimmt das Stück Jade in die Hand.

„Was willst du?“, fragt der Jade.

„Ich brauche ein Stück Jade zum Schnitzen“, erwidert der Meister.

„Dann such dir ein anderes. Ich bin nichts wert. Ich bestehe aus zwei Farben, die so ineinanderfließen, dass

man sie nicht trennen kann. Ich habe Risse und Wellen. Ich werde nie wertvoll sein. Vergeude deine Zeit nicht.“

„Ach, du dummer kleiner Jade. Vertrau mir. Ich bin ein Meister der Schnitzkunst. Ich mache aus dir ein Meisterwerk.“

Der Jadekohl ist deshalb so faszinierend, weil sich der unbekannte Meister die Schwächen des Jades – die zwei Farben, die Risse und die Wellen – zunutze gemacht hat, um den Kohl umso naturgetreuer darzustellen. Die mattweiße Seite bildet den Strunk, und die Risse und Wellen verleihen den Blättern eine lebendige Struktur. Nur aufgrund der „Schwächen“ des Jade sieht der Kohl so echt aus.

Wegen seiner Schönheit wurde



DER HERR SIEHT AUF DAS HERZ

„In unserer Welt scheint der Charakter eines Menschen oft weniger wichtig zu sein als Schönheit oder Charme. Doch die Worte des Herrn an den Propheten Samuel bleiben unvergessen: ‚Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.‘ (1 Samuel 16:7.)“

Präsident Thomas S. Monson, „Kanarienvögel mit grauen Flügeln“, *Liahona*, Juni 2010, Seite 4



dieses Kunstwerk einem Mitglied des chinesischen Königshauses zum Geschenk gemacht, und es schmückte die Hallen wunderschöner Paläste, bis es schließlich seinen Weg ins Museum in Taiwan fand.

Es erinnert mich an Ether 12:27: „Wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. ... Meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“

Seit ich den Jadekohl gesehen habe, sehe ich diese Schriftstelle mit anderen Augen. Wir alle sind wie

dieses Stück Jade, außer dass bei uns die Schnitzarbeit noch nicht abgeschlossen ist. Wir müssen dem Meister der Schnitzkunst, Jesus Christus, vertrauen, der aus unseren Schwächen Stärken machen wird. Mit unserer begrenzten Sicht nehmen wir manchmal nur unsere Unvollkommenheit wahr und verzweifeln, weil wir meinen, wir würden dem Anspruch niemals genügen. Aber unser Erlöser Jesus Christus sieht in uns das, was wir werden können. Wenn wir zulassen, dass sein Sühnopfer in unserem Leben seine Kraft entfaltet, formt er aus uns ein Meisterwerk, das eines Tages beim König der Könige wohnen wird. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

WIE KANN ICH MICH SO SEHEN, WIE DER MEISTER, NÄMLICH JESUS CHRISTUS, MICH SIEHT?

Einfach ist es nicht, uns so zu sehen, wie der Herr uns sieht. Er sieht jeden von uns als Kind Gottes mit großem Potenzial und großem Wert. Wir aber richten unser Augenmerk mitunter nur auf unsere Unzulänglichkeiten. Der Vater im Himmel hat uns nicht dazu erschaffen, dass wir uns mit unseren Fehlern aufhalten. Aus uns sollen schließlich wunderschöne Meisterwerke werden. Durch das Evangelium und das Sühnopfer Jesu Christi können wir unsere Unzulänglichkeiten ausmerzen.

Vielleicht möchten Sie diese Schriftstellen lesen, in denen steht, wie der Herr mithilfe unvollkommener Menschen sein Werk vollbringt: Exodus 4:10-12; Jeremia 1:4-10; 1 Nephi 4:1-6; Alma 26:12; Lehre und Bündnisse 35:17,18

LISOTSCHKAS HERZ

Marina Petrowa

Mein Mann und ich haben uns 1995 in Russland der Kirche angeschlossen und wurden im Jahr darauf im Stockholm-Tempel in Schweden aneinander gesiegelt. Unsere beiden kleinen Töchter wurden ebenfalls an uns gesiegelt. Zwei Jahre später bekamen wir zu unserer großen Freude unsere dritte Tochter, Lisotschka. Es ging uns gut. Wir waren glücklich. Aber zwei Tage nach der Geburt traten bei unserer Kleinen Probleme bei der Nahrungsaufnahme auf. In vier Wochen nahm sie nur 300 Gramm zu.

Das Personal beim Kinderarzt wies uns an, sie öfter zu stillen. Ich konnte sehen, dass sie trinken wollte, es aber nicht konnte. Schließlich brachte mein Mann sie ins städtische Krankenhaus. Der Arzt teilte uns sogleich die Diagnose mit: ein angeborener Herzfehler. Eine Herzklappe funktionierte nicht, und weil die Lunge deshalb schlecht durchblutet war, hatte unsere Tochter Probleme beim Atmen und beim Schlucken.

Sie brauchte eine Operation, aber das jüngste Kind, bei dem man diese Operation in Russland je durchgeführt hatte, war zwei Jahre alt gewesen. Unsere Tochter war damals gerade einmal einen Monat alt. Der Arzt verordnete eine Behandlung und versprach, sie werde später, wenn sie älter sei, operiert werden.

Einen Monat später verschlechterte sich Lisotschkas Zustand jedoch

dramatisch, und wir fuhren schnell mit ihr ins Krankenhaus. Auf der Fahrt hielt ich sie im Arm. Sie sah mich an, als ob sie um Hilfe flehe. Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn ich nicht Mitglied der Kirche gewesen wäre. Aber mein Mann und ich vertrauten auf den Herrn und glaubten fest daran, dass alles gut werden würde. Ich versuchte, mein Baby zu beruhigen, und sagte: „Fürchte dich nicht, meine Kleine. Gott liebt uns. Er wird uns helfen. Alles wird gut.“

Endlich waren wir da. Ich drückte meine Tochter fest an mich und rannte zur Notaufnahme. Lisotschka fielen die Augen zu. Sie atmete kaum noch. Mit erstickter Stimme beschrieb ich dem Arzt Lisotschkas Zustand, und die Schwestern brachten sie sogleich auf die Intensivstation. Der Arzt sagte, ihre Lunge schwellte an, und sie wurde an ein Beatmungsgerät angeschlossen.

Am nächsten Tag sprachen wir mit dem Leiter der Herzchirurgie. Er sagte: „Ich habe so eine Operation bisher nur bei älteren Kindern durchgeführt. Wie alt ist sie jetzt?“

„Zwei Monate“, antworteten wir.

„Sie hat bereits große Schmerzen. Sie ist noch sehr klein, und die angeschwollene Lunge macht die Sache noch komplizierter, aber wir dürfen es nicht weiter hinauszögern. Ich habe noch nie ein so kleines Kind operiert. Ich will tun, was ich kann. Sie müssen aber eine künstliche Herzklappe

kaufen, und die ist sehr teuer. Sie kostet mehr als 2000 Dollar. In vier Tagen wird sie operiert.“

Was sollten wir nur tun? Weder wir noch sonst wer, den wir kannten, verfügte über so viel Geld. Doch dank der Großzügigkeit anderer, die von unserer Lage erfuhren, und der Barmherzigkeit des Herrn konnten wir das Geld zusammenbringen. Mein Mann bezahlte die Herzklappe, die notwendig war, um das Leben unseres Kindes zu retten.

Alle Brüder und Schwestern unseres Zweiges beteten und fasteten für unsere kleine Tochter, ebenso die Missionare und viele Mitglieder in der ganzen Stadt. Wir spürten diese Unterstützung. Als wir während der Operation im Flur warteten, fühlten wir die Gegenwart des Heiligen Geistes und spürten die Gebete unserer Brüder und Schwestern. Wir wussten, dass sie an uns dachten! Gott war bei uns, und er führte das Ärzteteam. Er würde uns nicht verlassen, und alles würde gut werden.

Als der Chirurg nach der Operation zu uns kam, teilte er uns sichtlich erstaunt mit: „Es ist alles gut verlaufen. Wir haben die Klappe eingesetzt. Ich weiß nicht wie, aber es hat funktioniert.“ Wir wussten, wie es funktioniert hatte. Der Vater im Himmel hatte ihn gesegnet.

Lisotschka blieb noch drei Tage im Krankenhaus, die Schwellung am



WENN GEBETE ANSCHIEINEND NICHT ERHÖRT WERDEN

„Es ist wirklich schwer, wenn ein aufrichtiges Gebet um etwas, was man sich sehr wünscht, nicht so erhört wird, wie man es gern hätte. Man kann nur schwer verstehen, dass das erhoffte Ergebnis ausbleibt, obwohl man doch tiefen und aufrichtigen Glauben übt und gehorsam ist. Jesus hat gelehrt: ‚Was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird euch gegeben werden, was für euch ratsam ist.‘ [LuB 88:64; Hervorhebung hinzugefügt.] Manchmal ist es schwer zu verstehen, was für uns auf lange Sicht am besten oder ratsam ist. Ihr Leben wird leichter, wenn Sie akzeptieren, dass das, was Gott in Ihrem Leben tut, zu Ihrem ewigen Besten ist.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 9f.

Herzen und an der Lunge ging zurück. Sie war aufgeschnitten worden, und die Wunde war nur mit einer dünnen Membran verschlossen worden. Ein paar Tage später wurden die Brust und die Organe in einer weiteren Operation wieder geschlossen. Kaum ein Arzt ging davon aus, dass sie überleben würde. Wir aber vertrauten auf den Vater im Himmel und seine Macht, und wir glaubten daran, dass sie sich, wenn es sein Wille sei, erholen würde.

Nur Gott konnte uns unsere Lisotschka zurückgeben. Jeden Tag ging es ihr ein bisschen besser. Sie blieb einen weiteren Monat im Krankenhaus, aber jetzt ist sie bei uns zu Hause.

Gott ist ein Gott der Wundertaten. Er erhört unsere Gebete, und in schweren Zeiten trägt er uns. Prüfungen stärken unseren Glauben und lehren uns Vertrauen, Hoffnung und Liebe. ■

Die Verfasserin lebt heute in Belgien.



Elder
David A. Bednar
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Missionsarbeit, Familienforschung und Tempelarbeit: ein



Bei der feierlichen Versammlung im Kirtland-Tempel am 6. April 1837 sagte der Prophet Joseph Smith: „Nach allem, was gesagt worden ist, bleibt als größte und wichtigste Aufgabe, das Evangelium zu predigen.“¹

Fast genau sieben Jahre später, am 7. April 1844, erklärte er: „Die wichtigste Aufgabe, die Gott uns in dieser Welt auferlegt, besteht darin, dass wir nach unseren Toten forschen. Der Apostel sagt: ‚Denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden‘ [Hebräer 11:40]; denn es ist notwendig, dass wir die Siegelungsmacht in Händen haben, sodass wir unsere Kinder und unsere Toten für die Evangeliumsausschüttung in der Zeiten Fülle siegeln können – und diese Ausschüttung dient dazu, die Verheißung zu erfüllen, die Jesus Christus schon vor der Grundlegung der Welt für die Errettung der Menschen gemacht hat.“²

Manch einer mag sich fragen, wie es denn sein kann, dass sowohl das Verkünden des Evangeliums *als auch* das Forschen nach unseren Toten als die wichtigste Aufgabe bezeichnet wird, die Gott seinen Kindern aufträgt. Meiner

Werk

Das Evangelium zu verkünden und unsere verstorbenen Angehörigen ausfindig zu machen sind zwei einander ergänzende Bestandteile eines einzigen großen Werkes – eines Werkes der Liebe, das die Wandlung, Zuwendung und Läuterung des Herzens eines jeden Wahrheitssuchenden zum Ziel hat.



Ansicht nach unterstreichen diese Aussagen die Einheit und Ganzheit des Erlösungswerks in den Letzten Tagen. Missionsarbeit, Familienforschung und Tempelarbeit ergänzen einander und sind miteinander verbunden. Sie gehören zu dem einen umfassenden Werk, denn „[Gott] hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist“ (Epheser 1:10).

Ich bete darum, dass die Macht des Heiligen Geistes mit uns sein möge, während wir gemeinsam das wunderbare Erlösungswerk in den Letzten Tagen betrachten.

Das Herz und die heiligen Handlungen des Priestertums

Das Evangelium zu verkünden und seine verstorbenen Vorfahren ausfindig zu machen

sind zwei Aufgaben, die Gott uns aufgetragen hat und die beide etwas mit unserem Herzen und mit den heiligen Handlungen des Priestertums zu tun haben. Das Werk des Herrn ist im Wesentlichen mit der Wandlung, Zuwendung und Läuterung des Herzens befasst, und zwar durch Bündnisse und Verordnungen, die mit der richtigen Priestertumsvollmacht vollzogen werden.

Das Wort *Herz* kommt in den heiligen Schriften mehr als tausend Mal vor und symbolisiert die innersten Empfindungen. Unser Herz – die Gesamtheit unserer Wünsche, Neigungen, Absichten, Beweggründe und unserer Einstellung – definiert also, wer wir sind, und bestimmt, was wir werden.

Was beabsichtigt der Herr mit der Missionsarbeit? Alle einzuladen, zu Christus zu kommen, die Segnungen des



Wenn wir einfach nur alles abarbeiten und pflichtgemäß abhaken, was auf unserer langen Evangeliums-aufgabenliste steht, führt das nicht unbedingt dazu, dass wir Gottes Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen und eine mächtige Wandlung im Herzen erleben.

wiederhergestellten Evangeliums zu empfangen und durch Glauben an Jesus Christus bis ans Ende auszuharren.³ Wir verbreiten das Evangelium nicht einfach deshalb, um die Zahl der Mitglieder zu erhöhen und die Kirche in den Letzten Tagen stark zu machen. Vielmehr wollen wir die uns von Gott übertragene Aufgabe erfüllen und verkünden, dass der Vater im Himmel einen Plan des Glückseins für uns hat, dass Jesus Christus sein einzigerzeugter Sohn ist und dass des Heilands Sühnopfer Gültigkeit besitzt. Alle einzuladen, „zu Christus zu kommen“ (Moroni 10:30-33), die „mächtige Wandlung“ im Herzen zu erleben (Alma 5:12-14) und den Menschen, die den Bund noch nicht eingegangen sind, die errettenden heiligen Handlungen anzubieten, das sind die wesentlichen Ziele der Evangeliumsverkündigung.

Sowohl den Lebenden als auch den Toten die Erhöhung zu ermöglichen, das ist der Grund für den Tempelbau und die stellvertretenden heiligen Handlungen. Bei der Gottesverehrung im heiligen Tempel geht es uns nicht nur um ein unvergessliches Erlebnis für uns selbst oder für die Familie. Vielmehr wollen wir die uns von Gott übertragene Aufgabe erfüllen, der gesamten Menschheit die heiligen Handlungen der Errettung und Erhöhung zugänglich zu machen. Die Verheißungen, die den Vätern (nämlich Abraham, Isaak und Jakob) gemacht worden sind, den Kindern ins Herz zu pflanzen, das Herz der Kinder ihren Vätern zuzuwenden und Familienforschung zu betreiben sowie im Tempel stellvertretend die heiligen Handlungen durchzuführen, das alles kommt den Menschen in der Geisterwelt zugute, die den Bund noch nicht eingegangen sind.

Die heiligen Handlungen des Priestertums sind der Weg, der zur Macht des Göttlichen führt:

„Und dieses größere Priestertum vollzieht das Evangelium und hat den Schlüssel der Geheimnisse des Reiches inne, nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis.

Darum wird in seinen Verordnungen die Macht des Göttlichen kundgetan.

Und ohne seine Verordnungen und die Vollmacht des Priestertums wird die Macht des Göttlichen den Menschen im Fleische nicht kundgetan.“ (LuB 84:19-21.)

Beachten Sie bitte, wie feierlich und bedeutsam diese Verse sind: Jeder Einzelne *muss* zunächst durch das Tor der Taufe treten und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und dann vorwärtsstreben auf dem Pfad der Bündnisse und heiligen Handlungen, der zum Erlöser und zu den Segnungen seines Sühnopfers führt (siehe 2 Nephi 31). Die heiligen Handlungen des Priestertums sind notwendig, damit man ganz zu Christus kommen und in ihm vollkommen werden kann (siehe Moroni 10:30-33). Ohne diese Verordnungen kann man nicht alle Segnungen empfangen, die den Menschen dank des unbegrenzten und ewigen Sühnopfers des Herrn offenstehen (siehe Alma 34:10-14) – bis hin zur Macht des Göttlichen.

Das Werk des Herrn ist ein einziges umfassendes und erhabenes Werk, in dessen Mittelpunkt das Herz, die Bündnisse und die heiligen Handlungen des Priestertums stehen.

Schlussfolgerungen

Aus dieser göttlichen Lehre lassen sich zwei wichtige Schlussfolgerungen für unsere Arbeit in der Kirche ziehen.

Erstens: Möglicherweise legen wir oft unnötig viel Nachdruck auf einzelne Bereiche des Erlösungswerks und die damit verbundenen Richtlinien und Bestimmungen. Ich befürchte, dass sich viele von uns ausschließlich und so intensiv mit einem einzelnen Aspekt des Werkes des Herrn befassen, dass sie es dadurch versäumen, die gesamte Kraft dieses umfassenden Erlösungswerks auszuschöpfen.

Während dem Herrn daran liegt, alles in Christus zusammenzuführen, machen wir uns vielleicht daran, das Werk in Teile zu spalten und uns lediglich auf einen Teil zu konzentrieren, wodurch unser Verständnis und unser Weitblick eingeschränkt werden. Im Extremfall geht es dann nur darum, Programme durchzuführen oder Statistiken zu schönen, anstatt darum, dem Einzelnen ans Herz zu legen, Bündnisse mit Gott zu schließen und würdig

heilige Handlungen zu empfangen. Eine solche Einstellung hemmt die Läuterung, die Freude, die fortgesetzte Bekehrung sowie die geistige Kraft und den Schutz, die dann zustande kommen, wenn „man sein Herz Gott hingibt“ (Helaman 3:35). Wenn wir einfach nur alles abarbeiten und pflichtgemäß abhaken, was auf unserer langen Evangeliumsaufgabenliste steht, führt das nicht unbedingt dazu, dass wir Gottes Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen und eine mächtige Wandlung im Herzen erleben (siehe Alma 5:14).

Zweitens: Bei der Verkündigung des Evangeliums ist der Geist des Elija von entscheidender Bedeutung. Vielleicht wollte der Herr dieser Wahrheit auch durch die Reihenfolge der Ereignisse Nachdruck verleihen, die im Zuge der Wiederherstellung der Fülle des Evangeliums in den Letzten Tagen auf Erden stattgefunden haben.

Im heiligen Hain sah Joseph Smith den ewigen Vater und Jesus Christus und sprach mit ihnen. Diese Vision leitete die Evangeliumszeit der „Fülle der Zeiten“ (Epheser 1:10) ein, und Joseph Smith erlangte somit Kenntnis über das wahre Wesen der Gottheit und über fortlaufende Offenbarung.

Etwa drei Jahre später wurde Joseph Smiths Schlafzimmer als Antwort auf sein aufrichtiges Gebet am Abend des 21. Septembers 1823 von Licht erfüllt, „bis es im Zimmer schließlich heller war als am Mittag“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:30). Eine Gestalt erschien neben seinem Bett, rief den Jungen beim Namen und sagte, „er sei ein Bote, aus der Gegenwart Gottes ... gesandt, und heiße Moroni“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33). Er unterrichtete Joseph Smith über das Hervorkommen des Buches Mormon. Dann zitierte Moroni aus dem Buch Maleachi im Alten Testament, aber mit einer kleinen Abweichung vom Wortlaut der King-James-Bibel:



Bei der Gottesverehrung im heiligen Tempel geht es uns nicht nur um ein unvergessliches Erlebnis für uns selbst oder für die Familie. Vielmehr wollen wir die uns von Gott übertragene Aufgabe erfüllen, der gesamten Menschheit die heiligen Handlungen der Errettung und Erhöhung zugänglich zu machen.

„Siehe, ich werde euch das Priestertum durch die Hand des Propheten Elija offenbaren, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. ... Und er wird die Verheißungen, die den Vätern gemacht worden sind, den Kindern ins Herz pflanzen, und das Herz der Kinder wird sich ihren Vätern zuwenden. Wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seinem Kommen völlig verwüstet werden.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:38,39.)

In Moronis Anweisungen an den jungen Propheten ging es letztendlich um zwei wichtige Punkte: 1.) das Buch Mormon und 2.) die Worte, mit denen Maleachi prophezeite, welche Rolle Elija bei der Wiederherstellung „von allem, [was] Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat“ (Apostelgeschichte 3:21) spielen sollte. Mit den ersten Ereignissen im Zuge der Wiederherstellung wurde also das richtige Verständnis von der Gottheit offenbart, das Prinzip der fortlaufenden Offenbarung bestätigt, die Bedeutung des Buches Mormon herausgestellt und das Werk der Errettung und Erhöhung für die Lebenden wie für die Verstorbenen angekündigt.

Beachten Sie nun bitte, welche Rolle das Buch Mormon dabei spielt, dass Herzen sich wandeln – und welche Rolle der Geist des Elija dabei spielt, dass sich Herzen einander zuwenden.

In Verbindung mit dem Geist des Herrn ist das Buch Mormon „das bedeutendste Werkzeug, das Gott uns in die Hand gegeben hat, um die Welt zu bekehren“⁴. Diese heilige Schrift der Wiederherstellung ist der Schlussstein unserer Religion und unerlässlich für das Werk, Seelen zum Erlöser zu bringen. Das Buch Mormon ist ein weiterer Zeuge für Jesus Christus – ein äußerst wichtiger Zeuge, der in einer Welt, die zunehmend weltlicher und zynischer wird, die Göttlichkeit des Erlösers bestätigt. Wer sich mit dem Buch



Das Evangelium zu verkünden und seine verstorbenen Vorfahren ausfindig zu machen sind zwei Aufgaben, die Gott uns aufgetragen hat und die beide etwas mit unserem Herzen und mit den heiligen Handlungen des Priestertums zu tun haben.

Mormon befasst und mit wirklichem Vorsatz betet, um herauszufinden, ob es wahr ist, wird im Herzen eine Wandlung erleben.

Der Geist des Elija ist eine „Manifestation des Heiligen Geistes, der vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis gibt“⁵. Dieser unverwechselbare Einfluss des Heiligen Geistes gibt machtvoll Zeugnis von Gottes Plan des Glücklichen und bringt die Menschen dazu, ihre Vorfahren und ihre lebenden Angehörigen ausfindig zu machen und sich ihnen liebevoll zuzuwenden. Der Geist des Elija wirkt auf Mitglieder und Nichtmitglieder ein und regt sie dazu an, ihren Vätern das Herz zuzuwenden.



Zu diesem Artikel gehören sechs Videos. Scannen Sie diesen QR-Code oder gehen Sie auf lds.org/go/bednar1014, um sich das erste der sechs Videos anzusehen. Darin wird dieser Grundsatz anhand einer Geschichte verdeutlicht.

Es ist an der Zeit, dass wir uns die wirksame Verknüpfung der mächtigen Herzenswandlung, die vorrangig durch die geistige Macht des Buches Mormon ermöglicht wird, mit dem Zuwenden des Herzens zu den Vätern, das durch den Geist des Elija geschieht, vermehrt zunutze machen. Das Verlangen nach einer Verbindung zu unserer Vergangenheit kann jemanden darauf vorbereiten, die Kraft des Gotteswortes zu empfangen, und seinen Glauben stärken. Wenn sich das Herz den Vätern zuwendet, hilft dies auf einzigartige Weise, dem Einfluss des Widersachers zu widerstehen und sich noch tiefgreifender zu bekehren.

Sehen Sie sich das zweite Video an. Darin wird dieser Grundsatz anhand einer Geschichte verdeutlicht.

Grundsätze

Aus der Herzenswandlung und dem Zuwenden des Herzens lassen sich vier Grundsätze geistiger Macht ableiten.

1. Das Herz und die Bekehrung.

Durch die Zuwendung zu den Vätern erwacht das Herz und wird auf die

mächtige Wandlung vorbereitet. Auf diese Weise trägt der Geist des Elija zur Bekehrung bei.

Sehen Sie sich das dritte Video an. Darin wird dieser Grundsatz anhand einer Geschichte verdeutlicht.

2. Das Herz und die Aktiverhaltung.

Die Zuwendung zu den Vätern stärkt jedes Herz, das eine mächtige Wandlung erfahren hat. Auf diese Weise trägt der Geist des Elija zur Aktiverhaltung Neubekehrter bei.

Sehen Sie sich das vierte Video an. Darin wird dieser Grundsatz anhand einer Geschichte verdeutlicht.

3. Das Herz und die Reaktivierung.

Die Zuwendung zu den Vätern erweicht ein Herz, das sich, nachdem es die mächtige Wandlung erlebt hat, wieder verhärtet hat. Auf diese Weise trägt der Geist des Elija zur Reaktivierung bei.


Sehen Sie sich das fünfte Video an. Darin wird dieser Grundsatz anhand einer Geschichte verdeutlicht.

4. Das Herz und tapfere Missionare.

Ein Missionar, der sowohl die mächtige Wandlung als auch die Zuwendung des Herzens erlebt hat, wird zu einem tiefer bekehrten, hingebungsvolleren und tapfereren Diener des Herrn.

Sehen Sie sich das sechste Video an. Darin wird dieser Grundsatz anhand einer Geschichte verdeutlicht.

Mit der rasch anwachsenden und immer besser vorbereiteten Schar von Missionaren können wir nicht einfach nur auf vergangene Erfolge in der Missionsarbeit vertrauen, um unseren Kurs und unsere Methoden für die Zukunft zu bestimmen. Der Herr hat Technologie und Werkzeuge hervorgebracht, die uns in die Lage versetzen, in dieser Evangeliumszeit besser als je zuvor aus der engen Verbindung zwischen Missionsarbeit, Tempelarbeit und Familienforschung Nutzen zu ziehen. Und es ist kein Zufall, dass diese Neuerungen genau zu der Zeit hervorgekommen sind, da



Der Geist des Elija ist eine „Manifestation des Heiligen Geistes, der vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis gibt“.

sie so dringend gebraucht werden, um die Missionsarbeit überall auf der Welt voranzutreiben. Das Werk des Herrn ist ein einziges umfassendes und erhabenes Werk, in dessen Mittelpunkt die Wandlung und Zuwendung des Herzens, heilige Bündnisse sowie die Macht des Göttlichen stehen, die sich in den Verordnungen des Priestertums kundtut.

Zusammenfassung und Zeugnis

Der Herr hat verkündet: „Ich [kann] mein Werk selbst tun“ (2 Nephi 27:21) und „ich werde mein Werk in seiner Zeit beschleunigen“ (LuB 88:73). Wir sind Zeugen der Beschleunigung seines Werkes.

Wir leben und dienen dem Herrn in der Evangeliumszeit der Fülle. Das Wissen um die ewige Bedeutung der einzigartigen Evangeliumszeit, in der wir leben, sollte sich auf alles auswirken, was wir tun und was wir werden wollen. Das Erlösungswerk, das in diesen Letzten Tagen vollbracht werden muss, ist umfassend, gewaltig, notwendig und dringend. Wir alle haben Grund, für die Segnungen und die Aufgaben, die damit verbunden sind, dass wir gerade in dieser Phase der letzten Evangeliumszeit leben, dankbar zu sein. Wir haben Grund, demütig zu sein, denn wir wissen: „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.“ (LuB 82:3.)

Das Evangelium zu verkünden und unsere verstorbenen Angehörigen ausfindig zu machen sind zwei einander ergänzende Bestandteile eines einzigen großen Werkes – eines Werkes der Liebe, das die Wandlung, Zuwendung und Läuterung des Herzens eines jeden Wahrheitssuchenden zum Ziel hat. Die künstliche Grenze, die wir so oft zwischen Missionsarbeit und Tempelarbeit und

Familienforschung ziehen, wird ausradiert. Dies ist ein einziges, umfassendes Erlösungswerk.⁶

Können wir uns vorstellen, welche Rolle die Tempelarbeit und die Familienforschung dabei spielen, einem Freund der Kirche oder einem weniger aktiven Mitglied zu einem tieferen Verständnis vom Erlösungsplan zu verhelfen? Erkennen wir, welchen enormen Einfluss der Geist des Elija auf die Aktiverhaltung Bekehrter hat? Wissen wir es eigentlich zu schätzen, dass ein Mittel, Menschen für das Evangelium zu interessieren, darin besteht, dass Mitglieder oder Missionare Begebenheiten aus ihrer Familiengeschichte erzählen? So werden Herzen berührt und ihren Vätern zugewandt. Können wir denjenigen, denen wir dienen, helfen, öfter die Macht des Göttlichen in Anspruch zu nehmen, indem sie würdig an heiligen Handlungen wie dem Abendmahl oder der Taufe und Konfirmierung für die Verstorbenen teilnehmen?

Mögen Sie klar und unmissverständlich erkennen und vernehmen und nie vergessen, wie wichtig Ihre Arbeit im Werk des Herrn ist, die die Wandlung, Zuwendung und Läuterung des Herzens zum Ziel hat. ■

Nach einer Ansprache bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten am 25. Juni 2013

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 366
2. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 529
3. Siehe *Verkündet mein Evangelium! – eine Anleitung für den Missionsdienst*, Seite 1
4. Ezra Taft Benson, „Ein neuer Zeuge für Jesus Christus“, *Der Stern*, Bericht von der 154. Herbst-Generalkonferenz, 1985, Seite 5
5. Russell M. Nelson, „Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 37
6. Siehe Spencer W. Kimball, „The Things of Eternity – Stand We in Jeopardy?“, *Ensign*, Januar 1977, Seite 3



DAS ZUHAUSE ein Zentrum des Lernens

Wenn durch das, was wir in der Kirche lernen, das untermauert wird, was wir zu Hause lernen, schaffen wir eine feste Grundlage dafür, das Evangelium in die Tat umzusetzen.

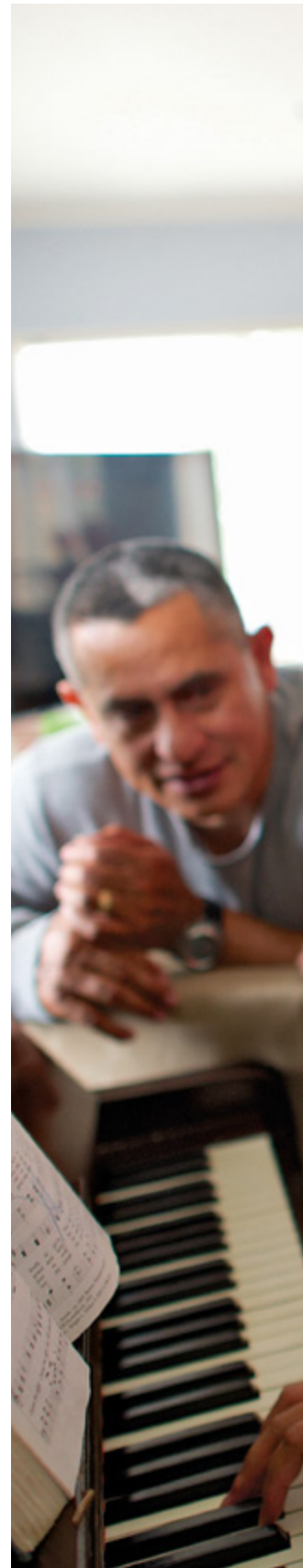
Und denken Sie bitte an den Leseauftrag für nächste Woche!“ Klingt vertraut, nicht wahr? Solch eine Aufforderung hören wir häufig zu Unterrichtsschluss.

Natürlich ist es gut und richtig, wenn wir uns auf den Unterricht am Sonntag vorbereiten. Doch solche Aufforderungen vermitteln mitunter, beim Lernen und Nachsinnen gehe es vor allem darum, sich für den nächsten Sonntag bereitzumachen.

Im Grunde genommen sollte es jedoch genau umgekehrt sein.

Bei sämtlichen Lehren, Programmen und Aktivitäten der Kirche geht es darum, dass „die Familie im Mittelpunkt steht und [sie] von der Kirche unterstützt“¹ wird. Das bedeutet demnach, dass die Versammlungen der Kirche im Grunde genommen dazu da sind, jeden Einzelnen und jede Familie beim Lernen zu unterstützen. Gary E. Stevenson, der Präsidierende Bischof, hat gesagt, Lehren und Lernen finde vornehmlich in der Familie statt². Sobald das Lehren und Lernen tatsächlich vornehmlich in der Familie stattfindet, ergibt sich daraus eine Macht, die dazu führen kann, dass sich Menschen bekehren.

Dies ist die Botschaft der diesjährigen HO-Schulung *Das Lernen und Lehren zu Hause und in der Kirche*, die im Internet unter annualtraining.lds.org abrufbar ist. Laut Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel werde dadurch nicht der kirchliche Unterricht im Gemeindehaus herabgewürdigt, „denn den haben wir ja unser Leben lang durchgeführt. Aber das Lehren und Lernen sollen uns doch rund um die Uhr begleiten.“³ Wenn das Lernen in solchen Momenten stattfindet, die sich im Lauf des Tages so ergeben, können wir eine feste Grundlage für ein „Haus des Lernens“ (siehe LuB 88:119) legen und uns und unserer Familie auf diese Weise geistige Zuflucht und geistigen Schutz angedeihen lassen.





DAS LERNEN ZU HAUSE

Vielleicht sind die positiven Folgen nicht immer gleich ersichtlich, doch wenn man sich einfache Augenblicke des Lernens und des Lehrens zunutze macht, kann das viel bewirken. Einige Familien berichten, wie sich dieser Einfluss im Alltag bemerkbar macht:

Einfache Augenblicke

„Manchmal ist ein hochoffizielles Gespräch über ein Evangeliumsthema eher peinlich. Bei einem ungezwungenen Gespräch konnten wir unseren Kindern sehr oft Wesentliches vermitteln, und wir sind dankbar dafür. Lernmomente, die sich im Alltag einfach so ergeben,

gibt es ja häufiger als einen geplanten Unterricht, und dann ergreifen wir die Chance und bringen unseren Kindern wichtige Grundsätze bei. So kann ich etwa meinen Kindern beim Einkaufen vermitteln, welchen Stellenwert Ehrlichkeit hat. Grundsätze sind für meine

Kinder leichter zu begreifen, wenn sie sie konkret in der Tat erleben.“

Mona Villanueva, Philippinen



Ein weiteres Beispiel dazu finden Sie in dem Video „Die Macht des Lehrens in zwanglosem Rahmen“ unter lds.org/go/221014150.





Beim Essen ein festes Band schmieden

„Diese zwanglosen Augenblicke, wo ich meinen Kindern etwas vermitteln kann, tragen sehr zu einer engen Beziehung bei. Nach der Schule sitzen wir um den Küchentisch und unterhalten uns bei einem kleinen Snack über das, was sie in der Schule erlebt haben. Oft erzählen mir die Kinder dann, was einer ihrer Freunde gesagt hat oder wie sie sich gefühlt haben, als jemand dieses oder jenes gesagt oder getan hat. Dann kann ich ganz konkret Zeugnis geben, und wir können darüber sprechen, wie sich mein Kind gefühlt hat. Wenn sich Kinder nicht unter Druck gesetzt fühlen, ist ein offenes Gespräch eher möglich. Meiner Erfahrung nach sind Kinder dann, wenn es einmal nötig wird, auch eher gewillt, über wesentliche Punkte zu sprechen, eben weil ein Vertrauensverhältnis besteht und sie davon ausgehen, dass die Eltern ihnen auch zuhören.“

Alyson Frost, Griechenland

Gespräche unterwegs

„Jeden Morgen nehmen meine Töchter und ich den Bus, sie zu ihrer Schule und ich zur Arbeit, und unterwegs ergeben sich oft gute Gespräche. Einmal haben wir einen Streit zwischen einem Mann und seiner Frau miterlebt. Meine Töchter wandten sich zu mir um und warteten auf meine Reaktion. Doch ich fragte sie stattdessen nach ihrer Meinung. Sie sagten mir, niemals solle ein Mann so mit seiner Frau umgehen. Danach sprachen wir über Beziehungen und vor allem über die Ehe. Die halbe Stunde im Bus verging sehr erfreulich und erbaulich.“

Mario Lorenz, Guatemala

Weitere Beispiele finden Sie in dem Video „Das Lernen und Lehren zu Hause und in der Kirche: zu Hause“ unter ids.org/go/231014150 (4:56–5:39).





Gegenseitiges Vertrauen

„Meiner Frau und mir ist bewusst, dass es vorrangig unsere Aufgabe ist, unsere Kinder zu unterweisen, und nicht die der Führungsbeamten der Kirche, aber wir sind auch dankbar für alles, was sie für uns tun, und wir bringen uns auch gerne ein, wo immer es uns möglich ist. In unserer Gemeinde gibt es großartige Führungsbeamte, die sich wirklich nach Kräften um die Jugendlichen und die Kinder bemühen und ihnen helfen, ihr Potenzial zu erkennen. Ich habe schon mehrmals mit dem Bischof gesprochen und wende mich auch immer wieder an die Jugendführer und frage sie, welchen Fortschritt meine Kinder machen. Dadurch, dass wir immer wieder miteinander darüber reden, wie es um den Fortschritt unserer Kinder bestellt ist, können wir einander auch zur Seite stehen.“

Jesse N. Arumugam, Südafrika





CHRISTUS LEHRTE AUF HÜGELN UND IN HÄUSERN

„[Der] Erretter

[war der größte] aller Lehrer. ... Der größte Teil seines Wirkens ... bestand [darin], dass er lehrte. Dabei unterwies er ja fast nie in einem Kirchengebäude. Er unterwies dort, wo sich die Leute aufhielten; er belehrte sie auf Straßen und Wegen, auf Hügeln, an Ufern und in Häusern.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel in dem Video „Das Lernen und Lehren zu Hause und in der Kirche: zu Hause“ (HO-Schulung 2014), annualtraining.lds.org.

Kraft aus den heiligen Schriften

„Das Schriftstudium trägt dazu bei, dass ich etwas über Jesus und seinen Charakter lerne und ihm dadurch ähnlicher werden kann. Dadurch verspüre ich auch in reichem Maße, wie der Geist des Herrn mich führt und mich wissen lässt, wie ich das, was ich lerne, in die Tat umsetzen kann, sodass ich gewappnet bin, wenn Herausforderungen und die Versuchungen des Satans an mich herantreten. Ohne diese Hilfe kann ich, das ist mir bewusst, mein Potenzial als Sohn Gottes nicht verwirklichen.“

Nathan Woodward, England

DAS LERNEN IN DER KIRCHE: Zehn Grundsätze, die jeder Lehrer kennen sollte

Nicht nur in der Familie können wir vermehrt auf die Macht des Lehrens und Lernens zurückgreifen, sondern auch der Unterricht in der Kirche kann davon profitieren. Wenn sich ein Lehrer an diese zehn Grundsätze hält, können sich diejenigen, die er unterrichtet, mehr bekehren.

1. Besprechen Sie sich mit den Eltern, die ja die Hauptverantwortung als Lehrende tragen, und finden Sie heraus, was jeder Ihrer Schüler braucht, und unterrichten Sie in Hinblick darauf.
2. Bereiten Sie sich durch den Geist vor und lehren Sie durch ihn. Verwenden Sie im Unterricht Fragen und Methoden, die dazu einladen, dass ein vom Geist geleitetes Unterrichtsgespräch geführt wird und die Teilnehmer geistige Nahrung mit nach Hause nehmen.
3. Es geht um den Menschen, nicht um Lektionen.
4. Konzentrieren Sie sich auf die wesentlichen Punkte der Lehre.
5. Befassen Sie sich besser eingehend mit einem oder zwei wesentlichen Grundsätzen, und versuchen Sie nicht, den gesamten Lehrstoff durchzunehmen.
6. Laden Sie den Geist dadurch ein, dass sich jeder einbringen kann (siehe LuB 88:122).
7. Fordern Sie nachdrücklich zu Taten auf – bitten Sie nicht bloß darum, dass die Mitglieder heimgehen und etwas über das Thema nachlesen, sondern dass sie heimgehen und entsprechend leben.
8. Geben Sie Zeugnis von der Lehre – entweder zu Unterrichtsschluss oder wann immer der Geist Sie dazu drängt.
9. Leben Sie nach dem Evangelium und bringen Sie Ihr eigenes Haus in Ordnung (siehe LuB 93:43,44,50).
10. Achten Sie auf Möglichkeiten, wie Sie im Alltag und in zwangloser Atmosphäre diese Grundsätze weiterhin vermitteln können.

Unter annualtraining.lds.org können Sie im Rahmen der jährlichen HO-Schulung mehr über diese Grundsätze erfahren.

ANMERKUNGEN

1. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.4
2. Siehe Gary E. Stevenson in dem Video „Der Gemeinderat – wir sitzen alle im selben Boot“ (HO-Schulung 2014), annualtraining.lds.org.
3. Jeffrey R. Holland in dem Video „Das Lernen und Lehren zu Hause und in der Kirche: zu Hause“ (HO-Schulung 2014), annualtraining.lds.org.

MATERIAL FÜR JEDE FAMILIE

Mithilfe der Videos von der HO-Schulung 2014 (annualtraining.lds.org) können Sie Folgendes bewirken:

- Stärken Sie sich selbst und Ihre Familie. Stellen Sie bei jedem Video gebeterfüllt fest, wie sich die darin dargelegten Grundsätze in Ihrer familiären Situation umsetzen lassen.
- Stärken Sie Ihre Gemeinde. Sie können sich die Schulungsversammlung je nach Anweisung der Führungsbeamten auf Pfahl- und Gemeindeebene in einer der nächsten

Pfahl-Führerschaftsversammlungen ansehen oder an einem fünften Sonntag oder in einer Ratsversammlung.

- Stärken Sie Ihre Hilfsorganisation. Zu den Schulungsunterlagen gehören auch gezielte Anweisungen für jede einzelne Hilfsorganisation. So können die Führungsbeamten in Pfahl oder Gemeinde Sie darin unterstützen, Ihrer Berufung gut nachzukommen.



Die Videos samt den dazugehörigen Unterlagen finden Sie unter annualtraining.lds.org.



HERAUF AN DIE WASSER OBERFLÄCHE DER

Ich hatte den Vater im Himmel angefleht, mir meine Angstzustände und das Gefühl der Ausweglosigkeit zu nehmen. Aber vielleicht kann ich ja ohne diese Prüfungen nicht „das verheißene Land“ erreichen, zu dem er mich führen will?

Jon Warner

Etwa sechs Monate nach meinem Collegeabschluss bekam ich plötzlich Panikattacken, Angstzustände und sporadisch auftretende Depressionen. Ich hatte keine Ahnung, woher diese Gefühle stammten, doch sie waren intensiv und lähmend.

Es war so mühsam, zu funktionieren und weiterzuleben. Bei der Arbeit machte mir jede neue Aufgabe so große Angst, dass ich nicht ruhig bleiben konnte. Meine Gedanken rasten, und ich bekam so heftiges Herzklopfen, dass ich meinte, das Herz würde mir zerspringen. Das ging über Tage so, und jeden Abend brach ich, wenn ich von der Arbeit nach Hause kam, auf dem Sofa zusammen. Und ehe ich mich dessen versah, war die Nacht vorüber und der nächste Arbeitstag stand mir bevor.

Diese Gefühle hielten über Monate an, auch nachdem ich die Arbeitsstelle gewechselt hatte und professionelle Hilfe in Anspruch nahm.

Jeden Morgen betete ich auf dem Weg zur Arbeit um die Kraft, wenigstens diesen einen Tag zu überstehen und am Abend zu meiner Frau und meiner Tochter zurückkehren zu können. Da kein Ende meiner Qual in Sicht war, war ich oft nahe daran, aufzugeben. An vielen Tagen flehte ich Gott unter Tränen um Hilfe an. Ich betete aufrichtiger denn je und bat Gott inniglich, mir diese Prüfung verständlich zu machen und sie von mir zu nehmen.

Wenn ich den Heiligen Geist nicht spüren konnte, fühlte ich mich in der finsternen Verzweiflung völlig verloren. Aber wenn der Geist bei mir war und mich aus der Hoffnungslosigkeit emporhob, schöpfte ich wieder Zuversicht und konnte weitergehen – wenn auch nur bis zum nächsten Gebet. Ich stützte mich auf den Vater im Himmel. Es blieb nicht nur bei einem Gebet vor dem Essen oder einem flüchtigen Gutenachtgebet. Dadurch kam ich ihm näher.

Auf den Wogen des Meeres umhergeworfen

In dieser beklemmenden Niedergeschlagenheit las ich wieder einmal den Bericht über die Jarediten, die die „große Tiefe“ überquerten (Ether 2:25). Ich kann nur erahnen, wie groß die Beklemmung gewesen sein muss, mit der sie in ihre Schiffe stiegen. Eine gefährliche Reise stand ihnen bevor. Doch sie wussten, dass sie unterwegs waren in „ein Land ..., erwählt vor allen anderen Ländern“ (Ether 2:15).

Über ihre Reise wird berichtet:

„Der Herr, Gott, veranlasste, dass ein ungestümer Wind über das Antlitz der Wasser zum verheißenen Land hin blies; und so wurden sie auf den Wogen des Meeres vor dem Wind umhergeworfen.

Und es begab sich: Viele Male wurden sie in den Tiefen des Meeres begraben, wegen der Wellenberge, die über sie hereinbrachen, und auch der großen und schrecklichen Unwetter, die von der Heftigkeit des Windes verursacht wurden. ...

Wenn sie darum von vielen Wassern umschlossen waren, schrien sie zum Herrn, und er brachte sie wiederum herauf an die Oberfläche der Wasser.

Und es begab sich: Der Wind hörte nie auf, zum verheißenen Land hin zu blasen, solange sie auf den Wassern waren; und so wurden sie vor dem Wind hergetrieben.“ (Ether 6:5-8.)

Diese Verse berührten mich tief. Mir war, als befände ich mich selbst auf einem Schiff, das von ungestümen Angstzuständen umhergeworfen wurde und über das die Depression wie eine Welle hereinbrach, bis es in aller tiefster Verzweiflung begraben war. Wenn ich „umschlossen“ war und zum Herrn schrie, brach ich durch bis zur Oberfläche, aber dann wurde ich erneut begraben.

Ich las noch einmal Vers 8: „Der Wind hörte nie auf, *zum verheißenen Land hin zu blasen* ...; und so wurden sie vor dem Wind hergetrieben.“ (Hervorhebung hinzugefügt.) Da traf es mich wie ein Schlag! Gerade der Wind, der die Ursache dafür war, dass sich die Wellen auftürmten und die Schiffe unter sich begruben, brachte die Jarediten auf ihrer Reise voran. Ich hatte den Vater im Himmel angefleht, den Wind und die Wellen zu beruhigen. Aber vielleicht kann ich ohne sie ja nicht „das verheißenene Land“ erreichen, zu dem er mich führen will?

Diese Verse ließen mich mein Leben mit ganz anderen Augen sehen. Infolge meiner Panikattacken und meiner

Depression setzte ich größeres Vertrauen in den Vater im Himmel. Ohne den Wind und die Wellen hätte ich Gott womöglich nie auf diese Weise kennengelernt – und die Jarediten hätten womöglich nie das verheißenene Land erreicht.

Heute, ein paar Jahre nach dieser Zeit, haben sich die Panikattacken gelegt und ich werde nicht mehr unter Wellen der Depression begraben. Sollte jedoch der Sturm zurückkehren, werde ich den Herrn anrufen und dankbar sein, weil ich weiß, dass die ruhige See kein Schiff hin zum verheißenen Land treibt, die stürmische See dagegen schon. ■

Der Verfasser lebt in Utah.



VERLIEREN SIE NIE DEN Glauben

„Was ist also die beste Reaktion, wenn man selbst oder ein nahestehender Mensch an einer psychischen oder emotionalen Störung leidet?

Vor allem darf man niemals den Glauben an unseren Vater im Himmel verlieren, der uns mehr liebt, als wir zu erfassen vermögen. ...

Gehen Sie treu den bewährten Formen der Gottesverehrung nach, die Ihnen den Geist des Herrn einbringen. Suchen Sie Rat bei denen, die Schlüssel für Ihr geistiges Wohlergehen innehaben. Bitten Sie um Priestertumssegnen und halten Sie diese in Ehren. Nehmen Sie jede Woche vom Abendmahl und halten Sie an den vollkommen machenden Verheißungen aus dem Sühnopfer Jesu Christi fest. ...

Eine gebrochene Psyche kann genauso heilen wie gebrochene Knochen oder ein gebrochenes Herz. Während Gott mit diesen Reparaturen beschäftigt ist, können wir Übrigen Hilfe leisten, indem wir nicht urteilen, sondern mitfühlend und gütig sind.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wie ein zerbrochenes Gefäß“, *Liahona*, November 2013, Seite 41f.



BEKEHRUNG UND WANDEL IN Chile

*Die ersten Taufen fanden 1956 statt.
Heute hat die Kirche in Chile einen
Tempel, neun Missionen, 74 Pfähle
und fast 600.000 Mitglieder.*

Néstor Curbelo

Berater für Geschichte der Kirche, Gebiet Südamerika Süd

Im Verlauf der 58-jährigen Geschichte der Kirche in Chile haben die Mitglieder gezeigt, dass sie imstande sind, Kurskorrekturen vorzunehmen und ihr Leben an der Weisung der Propheten auszurichten. Diese Haltung hat zu dem außergewöhnlichen Wachstum der Kirche in Chile in den letzten fünfzig Jahren beigetragen. Heute gibt es in Chile fast 600.000 Mitglieder, was bedeutet, dass ungefähr einer von 30 Chilenen der Kirche angehört.¹

Ein Apostel besucht Chile

1851 traf Elder Parley P. Pratt (1807–1857) vom Kollegium der Zwölf Apostel in Valparaíso ein, wo er die Kirche aufbauen wollte. Allerdings sprachen er und seine Mitarbeiter kein Spanisch, ihre finanziellen Mittel waren knapp und zudem herrschte keine Religionsfreiheit. Daher gelang ihnen ihr Vorhaben nicht.

Elder Pratt empfahl Präsident Brigham Young (1801–1877): „Das Buch Mormon sowie einige preiswerte Veröffentlichungen sollten ins Spanische übersetzt und



Lehrer und ihre Schüler der vierten Klasse vor der von der Kirche betriebenen Schule Colegio A. D. Palme, um 1966

gedruckt werden, und dann sollte die Tür zu diesen Ländern aufgeschlossen werden, während das lebendige Priestertum mit etwas ausgestattet ist, was die Menschen lesen können – nämlich eben den Schriften, die die Verheißungen Gottes enthalten sowie die Gebete und den Glauben derer aus alten Zeiten und die Macht und den Geist Gottes, der auf sie einwirkt, sodass das Haus Israel wiederhergestellt werden könne.“²

Die Kirche wird aufgerichtet

Trotz Elder Pratts frühen Bestrebungen vergingen noch mehr als 100 Jahre, bis die Kirche in Chile Fuß fassen konnte. 1956 wurden Elder Joseph Bentley und Elder Verle Allred von der Argentinischen Mission nach Chile entsandt, um dort das Evangelium zu verkünden. In Chile herrschte inzwischen größere Toleranz auf religiösem Gebiet. In Santiago wurden die Missionare von Familie Fotheringham unterstützt, die aus Panama eingewandert war. Sie gehörte der Kirche an und hatte darauf gehofft, dass Missionare nach Chile kommen würden.

Die ersten Taufen in Chile wurden am 25. November 1956 im Schwimmbecken eines Gesellschaftsklubs in Santiago vollzogen. Elder Allred berichtet: „Wir gingen noch vor Sonnenaufgang zu dem Klubhaus und hielten den Taufgottesdienst mit Gebet und kurzen Ansprachen ab. Dann stieg ich mit Bruder Garcia ins Wasser. Ihn taufte ich zuerst und danach acht weitere. Es war ein ganz besonderes Erlebnis, für uns alle unvergesslich. ... Diese Mitglieder waren die Pioniere der Kirche in Chile, und soweit ich weiß ist jeder Einzelne von ihnen bis zu seinem Tod treu geblieben: die Garcías, die Saldaños und Schwester Lanzarotti.“³

Führungsbeamte werden berufen

Im Februar 1959 besuchte Spencer W. Kimball (1895–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel Chile und betonte die Notwendigkeit, örtliche Führer der Kirche heranzubilden. Einer der ersten örtlichen Führer war Carlos Cifuentes, Ratgeber des Missionspräsidenten Robert Burton. Elder Julio Jaramillo, der später Gebietssebziger

und Tempelpräsident wurde, berichtet von seiner ersten Begegnung mit ihm: „Meinen ersten Eindruck von Bruder Cifuentes erhielt ich, als ich nach meiner Taufe zu einer Priestertumsversammlung eingeladen wurde. Als die Versammlung begann, trat er ans Rednerpult, und das Einzige, was mir an ihm auffiel, waren seine schmutzigen, schwarzen Fingernägel. Ich dachte: ‚Wie kann dieser Mann gemeinsam mit dem Missionspräsidenten eine Versammlung leiten, wenn er derart schmutzige Hände hat?‘ Aber als er zu reden begann und ich seinen Geist verspürte, war dies alles belanglos. In einfachen Worten legte er uns tiefgründige Gedanken dar. Er war Maschinenschlosser und arbeitete bis spät am Samstagabend, danach wusch er sich die Hände, aber mit dem Wenigen, was ihm in seiner Werkstatt

Über das Bildungsprogramm sagte Elder Eduardo A. Lamartine, ehemals Gebietssiebziger und derzeit Berater für Geschichte der Kirche in Chile: „Die Schulen der Kirche hatten großen Einfluss auf die schulische und geistige Ausbildung tausender junger Menschen und trugen ihren Teil zur Vorbereitung künftiger örtlicher Führer und Missionare bei.“⁵

1972 wurde das Seminar- und Institutsprogramm in Chile eingeführt. Zuerst absolvierten die Schüler das Seminar im Heimstudium und hatten einmal pro Woche Unterricht. Später gab es dann mehrmals pro Woche Unterricht. Diese Programme kamen den jungen Chilenen sehr zugute und halfen ihnen, sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten. Elder Eduardo Ayala, ein ehemaliges Mitglied der

1851: Elder Parley P. Pratt reist nach Valparaíso, aber sein Vorhaben, in Chile die Kirche aufzurichten, misslingt.

► 1926: Elder Melvin J. Ballard prophezeit in einer Zeugnisversammlung das zukünftige Wachstum und die zukünftige Stärke der Kirche in Südamerika.



► 1956: Die ersten Missionare, Joseph C. Bentley und Verle M. Allred, treffen in Santiago ein; die ersten Taufen finden statt.



zur Verfügung stand, konnte er das Schmierfett nicht vollständig entfernen. Dieses Erlebnis lehrte mich, Menschen nicht nach ihrem Äußeren zu beurteilen, sondern sie dafür zu schätzen, wer sie wirklich sind.“⁴

Die heranwachsende Generation wird gestärkt

In den Sechziger- und Siebzigerjahren wurde die Kirche in Chile nicht nur durch immer erfahrenere örtliche Führer gefestigt, sondern auch durch ein neues Bau- und Bildungsprogramm. Gemeindehäuser wurden gebaut und darüber hinaus auch von der Kirche betriebene Schulen, Seminare und Institute eingerichtet.

Im März 1964 wurden die zwei ersten von der Kirche betriebenen Schulen der Grund- und Mittelstufe ins Leben gerufen. Mit der Zeit wurden weitere Schulen eingerichtet, die insgesamt von mehr als 2600 Schülern besucht wurden. Ende der Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre standen dann jedoch weitgehend auch geeignete öffentliche Schulen zur Verfügung, und die Kirche gab die Schließung ihrer Schulen in Chile bekannt.

Das Religionsinstitut in Temuco ist eines von 50 solcher Institute in Chile.





Präsident Gordon B. Hinckley spricht 1996 bei einer Konferenz in Santiago zu 48.000 Mitgliedern.

Siebziger, war einer der ersten Seminarlehrer. Er arbeitete später für das Bildungswesen der Kirche in Chile. Er sagte: „Der Herr hat diese jungen Menschen, die damals das Seminar und Institut besucht haben, erwählt. Viele von ihnen sind heute zurückgekehrte Missionare und treue Führer der Kirche mit einer gefestigten Familie. ... Ich denke, dass das Seminar und das Institut in jener Zeit des Aufruhrs in unserem Land ein Werkzeug zur Errettung waren, und ich bin dankbar, dass ich dazu berufen worden bin, im Bildungswesen zu arbeiten.“⁶

Der erste Pfahl

Am 19. November 1972 gründete Elder Gordon B. Hinckley (1910-2008), damals vom Kollegium der Zwölf Apostel, den Pfahl Santiago, und Carlos Cifuentes wurde als Pfahlpräsident berufen.

Die Schritte hin zur Pfahlgründung zeigen das Wesen der Mitglieder in Chile auf und stellen ihre Bereitschaft, den Propheten zu folgen, unter Beweis. Elder Hinckley war nämlich bereits einige Monate zuvor nach Chile

gekommen, um den Pfahl zu gründen. Aber nachdem er die Interviews geführt hatte, wurde die Pfahlgründung verschoben. Damals hatten viele Chilenen finanzielle Probleme, und manche Mitglieder taten sich schwer damit, das Gesetz des Zehnten zu befolgen.

Elder Hinckley berichtete: „Sechs Monate später kehrte ich zurück, und bei den Interviews stellte ich fest, dass der Glaube aufgeblüht war. Nun wandelten sie wieder aufrecht vor dem Herrn. Der Pfahl wurde gegründet, und seither haben sich die Mitglieder dort weiterentwickelt und entfaltet.“⁷

Pioniere an der Grenze

Heute gibt es in Arica, der nördlichsten Stadt Chiles, zwei Pfähle. Die Geschichte von Gladys und Juan Benavidez, den ersten Bekehrten in Arica, steht beispielhaft für den Pioniergeist der Mitglieder und Gottes Hand beim Aufbau der Kirche in ganz Chile.

Bruder Benavidez lernte die Kirche 1961 kennen, als ihm der Wind einige gedruckte Blätter vor die Füße

wehte. „Es stellte sich heraus, dass es Seiten aus der Zeitschrift *Reader's Digest* waren, die einen ausführlichen Artikel über ‚die Mormonen‘ enthielten, der ihre Lebensweise und ihre Glaubensansichten behandelte“, erzählt er.

Kurze Zeit zog er sich eine schwere Krankheit zu, die eine medizinische Behandlung in Santiago erforderlich machte. „In Santiago besuchte ich meine Schwester und hörte von ihr, dass sie sich der Kirche angeschlossen hatte“, berichtet er. „Sie lud mich zu einer besonderen Konferenz ein. Als ich dem Anfangsgebet zuhörte und in Gedanken

damals die Informationen über die Kirche zugeweht hat!“⁸

Keine leichten Zeiten

Bei den Wahlen in den Siebzigerjahren wurde Dr. Salvador Allende Präsident und bildete eine marxistische Regierung. Lebensmittel und Medikamente wurden knapp, die Missionare wurden häufig schikaniert und die Berichterstattung in den Medien war durchweg negativ.

1973 führte die finanzielle und gesellschaftspolitische Krise zu einem Militärputsch und in der Folge zu einer Diktatur, die bis

1957: Die Kirche wird in Chile offiziell anerkannt.

1960: Concepción wird von einem gewaltigen Erdbeben heimgesucht; die Kirche leistet humanitäre Hilfe.

► 1961: Die Chilenische Mission wird gegründet; Asael Delbert Palmer ist der Missionspräsident.



1962: Der erste Spatenstich für das erste Gemeindehaus der Kirche in Chile findet in Santiago statt.

die Worte mitsprach, spürte ich eine große Freude durch meinen ganzen Körper strömen und erkannte den Einfluss des Heiligen Geistes. Als die Konferenz zu Ende war, brachten mich die Missionare zu der besuchenden Autorität, Elder Ezra Taft Benson (1899–1994), der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte.“

Bruder Benavidez kehrte nach Arica zurück und erzählte seiner damaligen Freundin und heutigen Frau, Gladys Aguilar, von diesem Erlebnis. Ein paar Tage später sah Gladys zwei Missionare an ihrem Haus vorbeigehen. „Wir machten uns ganz schnell auf die Suche nach ihnen“, berichtet Bruder Benavidez. „Am 1. Juli 1961 ließen wir uns zusammen mit der Familie meiner Frau taufen. Heute haben wir Kinder und Enkelkinder in der Kirche. Ich bin dem Herrn sehr dankbar für den Windstoß, der mir

1990 andauerte. Heute ist Chile eine gefestigte Demokratie, aber diese zwei Jahrzehnte waren für die Mitglieder sehr schwer. Gruppen, die sich gegen die Militärdiktatur wandten, griffen Gemeindehäuser und Mitglieder der Kirche an, weil die Kirche ihrer Ansicht nach die Interessen der US-amerikanischen Regierung repräsentierte. Elder Ayala, der damals Pfahlpräsident war, sagte: „Wir kamen mit den Generalautoritäten zusammen, und sie sagten uns: ‚Bitte gehen Sie sehr weise vor, beten Sie viel, tun Sie das Richtige, um in den Gemeinden geordnete Verhältnisse zu bewahren.“⁹

Trotz der finanziellen Probleme des Landes und der politischen Gräben innerhalb der Gesellschaft zu Beginn der Achtzigerjahre wuchs die Kirche rasch. Zwischen 1970 und 1985 stieg die Zahl der Mitglieder in Chile von 15.728 auf 169.361.



„Als Zwölfjähriger habe ich die Botschaft des Evangeliums kennengelernt und sogleich erkannt, dass sie wahr ist. Seither sind 46 Jahre vergangen, in denen ich reich gesegnet worden bin, und das habe ich der eifrigen Arbeit vieler örtlicher Führer der Kirche zu verdanken, die ihr Bestes gegeben haben. Wenn ich jetzt die junge Generation sehe und ihr Zeugnis gebe, freue ich mich und vertraue darauf, dass der Herr dieses Land weiterhin segnen wird, während sich die Vision entfaltet, die die Propheten für Chile hatten.“¹²

Elder Jorge F. Zeballos aus Chile, Mitglied der Siebziger



Der Santiago-Tempel

Zur großen Freude der Mitglieder wurde 1980 der Bau eines Tempels in Santiago bekanntgegeben.

Als Präsident Spencer W. Kimball das Tempelgrundstück weihte, war er sehr schwach. Doch durch seine Anwesenheit gab er den Mitgliedern in Südamerika, mit denen er sich seit 1959 eng verbunden fühlte, seine Liebe zu verstehen. Schwester Adriana Guerra de Sepúlveda, die damals für Schwester Kimball dolmetschte, sagte: „Als ich den Propheten sah, einen recht kleinen Mann mit einem engelsgleichen Gesicht,

Sein Hauptanliegen bestand darin, beispielhaft zu zeigen, wie man auf die Weise des Herrn führt. Er half bei der Schulung neuer berufener örtlicher Führer und beaufsichtigte die Umstrukturierung, Schließung und Zusammenführung hunderter Gemeinden und dutzender Pfähle. Diese Umstrukturierungen und Schulungen waren aufgrund des enormen Wachstums der Kirche in Chile notwendig. Unter seiner Führung wurden die Einheiten gestärkt und die Kirche wurde auf die Zukunft vorbereitet.

Darüber hinaus knüpfte Elder Holland in Chile wichtige Kontakte. Elder Carl B. Pratt

1972: Der erste Pfahl in Chile wird in Santiago gegründet.

1977: In Santiago wird die erste Gebietskonferenz abgehalten. Präsident Spencer W. Kimball und weitere Generalautoritäten sind zu Besuch.



◀ 1981: In Santiago wird eine Missionarsschule eingerichtet.



◀ 1983: Präsident Gordon B. Hinckley weiht den Santiago-Tempel.



musste ich weinen und wusste überhaupt nicht, was ich zu ihm sagen sollte. Ich stand das erste Mal in meinem Leben an der Seite eines lebenden Propheten. Das Sprachrohr des Herrn auf der Erde hier in meinem Land zu sehen, war einfach unbeschreiblich.“¹⁰

1983 wurde der Tempel geweiht. Es war der zweite Tempel in Südamerika und der erste in einem spanischsprachigen Land.

Elder Jeffrey R. Holland in Chile

Im August 2002 beauftragte die Erste Präsidentschaft zwei Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, jeweils über ein Gebiet der Kirche zu präsidieren: Elder Dallin H. Oaks wurde in die Philippinen entsandt und Elder Jeffrey R. Holland nach Chile. Elder Hollands geistliches Wirken in Chile ist von unermesslichem Einfluss und wirkt sich sicherlich noch auf kommende Generationen aus.



Nach dem Erdbeben 2010 stellen chilenische Jugendliche und junge Erwachsene bei einer Aktion der Mormon Helping Hands Hygienepäckchen zusammen.

DAS WACHSTUM DER KIRCHE IN CHILE



DIE KIRCHE IN CHILE

Gemeinden und Zweige: 622
 Pfähle: 74
 Missionen: 9
 Tempel: 1 (ein weiterer ist angekündigt)
 Center für Familiengeschichte: 99



◀ 1990: Elder Eduardo Ayala aus Chile wird ins Zweite Kollegium der Siebziger berufen.



◀ 2002: Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel wird als Präsident des Gebietes Chile berufen.



▶ 2008: Elder Jorge F. Zeballos aus Chile wird ins Erste Kollegium der Siebziger berufen.

2009: Der Concepción-Tempel in Chile wird angekündigt.

von den Siebzigern, Ratgeber in der damaligen Gebietspräsidentschaft, berichtet von einigen maßgeblichen Beziehungen: „Elder Holland entwickelte eine gute Beziehung zu Ricardo Lagos [dem damaligen chilenischen Präsidenten] und dessen Frau, mit denen er mehrere humanitäre Hilfsprojekte durchführte. Außerdem lernte Elder Holland den Apostolischen Nuntius, den ständigen Vertreter des Papstes in Chile, sowie weitere wichtige Persönlichkeiten kennen.“¹¹

Zuversichtlich in die Zukunft

Aus den ersten Bemühungen Elder Parley P. Pratts, dem Einfluss Elder Jeffrey R. Hollands, der Opferbereitschaft der ersten Missionare in Santiago, der treuen Hingabe örtlicher Führer wie Carlos Cifuentes und weiterer Pioniere der Kirche ist in Chile, in Verbindung mit dem Glauben und der treuen Hingabe von Tausenden, die sich der Kirche innerhalb von über fünfzig Jahren angeschlossen haben, ein festes Fundament für die Kirche entstanden. Heute gibt es in Chile einen Tempel (ein weiterer ist angekündigt),

eine Missionarsschule, neun Missionen und 74 Pfähle. Der Zukunft des Werkes, alle einzuladen, zu Christus zu kommen, sind keine Grenzen gesetzt. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Deseret News 2013 Church Almanac*, Seite 454
2. *Autobiography of Parley P. Pratt*, Hg. Scot Facer Proctor und Maurine Jensen Proctor, 2000, Seite 504
3. Verle Allred, zitiert in Néstor Curbelo, *LDS in South America: Chile Sur*, Band 1, 2008, Seite 6
4. Julio Jaramillo, zitiert in Néstor Curbelo, *LDS in South America: Chile*, Band 1, 2006, Seite 4f.
5. Eduardo Adrian Lamartine Aguila, geschichtlicher Überblick im Gespräch mit dem Verfasser, November 2013
6. Eduardo Ayala, zitiert in Néstor Curbelo, *LDS in South America: Chile*, Band 1, 2006, Seite 44f.
7. Gordon B. Hinckley, zitiert in Rodolfo Acevedo A., *Alturas Sagradas: Templo de Santiago de Chile*, Seite 100
8. Juan Benavidez, zitiert in Néstor Curbelo, „Blossoming in the Desert“, *Church News*, 9. November 1996, Seite 8f.
9. Eduardo Ayala, zitiert in Néstor Curbelo, *LDS in South America: Chile*, Band 1, 2006, Seite 33
10. Adriana Guerra de Sepúlveda, zitiert in Néstor Curbelo, *LDS in South America: Chile*, 2006, Seite 16
11. Carl B. Pratt, zitiert in Néstor Curbelo, *Colombia: investigación histórica*, Band 1, 2010, Seite 16
12. Jorge F. Zeballos, in einem Brief an den Verfasser, Januar 2014



Carol F. McConkie
Erste Ratgeberin in
der Präsidentschaft
der Jungen Damen

DIE MUTIGE ENTSCHEIDUNG FÜR ANSTAND



Was können wir unseren Söhnen und Töchtern vermitteln, um ihnen Mut zu machen, sich in einer Welt, in der tugendhafte Entscheidungen oft Spott ernten, für Anstand zu entscheiden?



Warum ist Anstand so wichtig? Was kümmern den Herrn die Rocklänge, der Ausschnitt oder ein T-Shirt? Ich habe fünf Töchter und zwei Söhne, und sicher können Sie sich vorstellen, dass das Thema Anstand hin und wieder zur Sprache kam! Mit den Jahren habe ich erkannt, dass sich Anstand am besten dadurch vermitteln lässt, dass man die Lehre bespricht und mit gutem Beispiel vorangeht. Die Lehre schafft die Grundlage dafür, dass unsere Kinder verstehen, warum Anstand wichtig ist, und unser Beispiel zeigt die positiven Auswirkungen.

Was ist Anstand?

Anstand ist ein gottgegebener Grundsatz, der dazu beiträgt, dass wir hier im Erdenleben den richtigen Umgang mit unserem Körper lernen. Im Nachschlagewerk *Treu in dem Glauben* wird Anstand so definiert: „Wenn man Anstand hat, lässt man sich, was Kleidung, äußere Erscheinung, Ausdrucksweise und Verhalten angeht, von Bescheidenheit und Schicklichkeit leiten.“¹ Anstand hat nichts mit Eitelkeit oder Überheblichkeit zu tun. Wer Anstand hat, setzt weder seinen Körper noch sein Verhalten dazu ein, Lob von der Welt zu erlangen oder auf tatsächliche oder vermeintliche Leistungen oder wünschenswerte Eigenschaften aufmerksam zu machen.

Beachten Sie bitte, dass die hier besprochenen Prinzipien des Anstands für Männer und Frauen, Söhne und Töchter gleichermaßen gelten. Bedenken Sie aber auch, dass wir zwar Anstand lehren und vorleben, jedoch niemals diejenigen verurteilen, die einen zu kurzen Rock tragen oder „etliche Ringe in Ohren und Nase [und] Haare in allen Regenbogenfarben“². Stets sollen uns Mitgefühl und christliche Liebe zu dem Betreffenden auszeichnen, während wir uns zugleich treu an die vom Herrn festgelegten Grundsätze halten.

Ich bezeuge, dass die Entscheidungen, die wir treffen, um in Erscheinungsbild und Verhalten Anstand zu zeigen, die klare Botschaft aussenden, dass wir uns als Söhne und Töchter Gottes betrachten und uns dafür entschieden haben, an heiliger Stätte zu stehen.

Diese Schriftstelle mag ich sehr: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ... Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Korinther 3:16,17.) Unser Körper ist der Tempel unseres Geistes. Wir bitten den Heiligen Geist, in diesem Tempel, unserem Körper, zu verweilen. Ich meine, dass wir, wenn wir anständige Kleidung tragen und uns in unserem Verhalten von Anstand leiten lassen, *unser Zeugnis* von Gott, dem ewigen Vater, und von seinem Sohn Jesus Christus sichtbar machen. Durch unsere äußere Erscheinung bezeugen wir, dass wir Jünger Christi sind und nach seinem Evangelium leben.

Warum ist Anstand wichtig?

In unserer Welt existieren das Gute und das Böse, und man kann seinen Körper entweder für rechtschaffene oder für schlechte Zwecke einsetzen. Wir wissen aber, dass der Körper ein kostbares Geschenk Gottes an jeden Einzelnen von uns ist. Er ist heilig. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Für diejenigen, die den Erlösungsplan kennen und verstehen, ist die Entweihung des Körpers ein Akt der Auflehnung (siehe Mosia 2:36,37; LuB 64:34,35) und ein Leugnen unserer wahren Identität als Söhne und Töchter Gottes.“³ Wir wollen auf unseren Körper achten und auf ihn aufpassen, damit wir ein Werkzeug in der Hand Gottes sein können, um seine herrlichen Absichten zuwege zu bringen (siehe Alma 26:3). Wenn wir den Wunsch haben, für Jesus Christus einzutreten und sein Werk zu vollbringen, müssen wir uns fragen, ob wir uns in

der Kleidung, die wir tragen, auch dann wohl fühlen würden, wenn der Erlöser neben uns stünde.

Wenn wir uns bei Kleidung und äußerer Erscheinung sowie im Denken und Handeln von Anstand leiten lassen, zeigen wir dadurch, dass wir die Bündnisse verstehen, die wir geschlossen haben und durch die Gott uns segnet, schützt und befähigt, uns für die Rückkehr in seine Gegenwart bereit zu machen. Wenn wir uns taufen lassen, verlassen wir die Welt und treten in das Reich Gottes ein. Alles muss für uns dann anders werden. Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Wenn wir uns für das Gottesreich entscheiden, trennen wir uns von der Welt – aber wir ziehen uns nicht zurück. Wir kleiden uns anständig, denken rein und sprechen eine saubere Sprache.“⁴

Anstand ist ein Grundsatz, der uns hilft, sicher auf dem Weg des Bundes zu bleiben, der uns schließlich in Gottes Gegenwart führt. Wenn wir uns bei Kleidung und äußerer Erscheinung, im Denken und Handeln von Anstand leiten lassen, trägt das dazu bei, dass wir uns bereit machen, im Tempel heilige Bündnisse zu schließen und diese zu halten. Zum Segen und zu ihrem Schutz gab Gott Adam und Eva Kleidung aus Tierhaut zum Anziehen, ehe er sie aus dem Garten hinausschickte. In gleicher Weise gibt Gott uns hier im Erdenleben schützende Bündnisse, die durch das heilige Garment symbolisiert werden.

Welche Segnungen bringt Anstand mit sich?

Was können wir unseren Söhnen und Töchtern vermitteln, um ihnen Mut zu machen, sich in einer Welt, in der sie für reine und tugendhafte Entscheidungen Spott und Verachtung ernten, für Anstand zu entscheiden? Was für ein Beispiel geben wir ihnen? Setzen wir unseren Körper dazu ein, die Aufmerksamkeit auf uns zu lenken, oder dazu, Gott zu verherrlichen?

Wenn wir uns bei Kleidung, äußerer Erscheinung, im Denken und im Verhalten von Anstand leiten lassen, können wir drei machtvollere, erhebende Segnungen erlangen.

1. Anstand hilft uns, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben. Elder Hales hat gesagt: „Anstand ist ... eine Voraussetzung, um des Geistes würdig zu sein.“⁵

Machen wir unseren Kindern begreiflich, dass sie doch eigentlich nichts tun wollen, wodurch sie sich der „unaussprechliche[n] Gabe des Heiligen Geistes“ (LuB 121:26) berauben könnten. Sprechen Sie mit ihnen über die kostbaren und machtvollen Gaben des Geistes, die uns zuteilwerden, wenn wir den Heiligen Geist bei uns haben.



Gott hat verheißen: „Ich werde dir von meinem Geist geben, der dir den Verstand erleuchten wird und der dir die Seele mit Freude erfüllen wird; ... infolgedessen wirst du alles wissen, was auch immer du von mir begehrt und was die Rechtschaffenheit betrifft, sofern du im Glauben an mich darauf vertraust, dass du empfangen wirst.“ (LuB 11:13,14.) Erkenntnis, Weisheit und Zeugnis sowie Freude, Frieden und Glück gehören zu den großen Segnungen, die wir unseren Kindern verheißen können, sofern sie lernen, sich von Anstand leiten zu lassen und des Heiligen Geistes würdig zu sein.

Eine der Schwierigkeiten im Zusammenhang mit anständiger Kleidung besteht darin, dass Modetrends und von der Gesellschaft anerkannte Verhaltensregeln kommen und gehen. Doch die Grundsätze des Herrn sind unveränderlich. Lehren Sie die Jugendlichen, bei der Entscheidung, was sie anziehen, sagen oder tun wollen, für den Geist empfänglich zu bleiben. Wenn sie so leben, dass sie dem Geist nahe sind, brauchen sie nicht wie die Welt zu sein.

Unsere Kinder haben die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Sie sind unterwegs auf dem Pfad des Bundes, der sie zum Tempel führt und sie schließlich in die Gegenwart Gottes zurückbringt. Es ist wichtig, dass wir ihnen versichern und vorleben, dass sie geführt, geschützt, getröstet und geläutert werden, wenn sie so leben, dass sie des Heiligen Geistes würdig sind.

2. Wir können unseren Söhnen und Töchtern erklären, dass eine anständige äußere Erscheinung und anständiges Verhalten dazu beitragen, dass wir vor den zerstörerischen Einflüssen der Welt geschützt sind. Eine der trügerischsten



Lehren Sie die Jugendlichen, bei der Entscheidung, was sie anziehen, sagen oder tun wollen, für den Geist empfänglich zu bleiben. Wenn sie so leben, dass sie dem Geist nahe sind, brauchen sie nicht wie die Welt zu sein.

Waffen, die gegen uns alle eingesetzt wird, ist die weithin verbreitete Ansicht, Sittlichkeit sei altmodisch. Anstand wappnet uns gegen Einflüsse dieser Art und schützt unsere Keuschheit und Tugend. Beachten wir diese Aufforderung aus der Broschüre *Für eine starke Jugend*: „Tut [vor der Ehe] nichts, was sexuelle Gefühle weckt.“⁶ Mangelnder Anstand in Erscheinung und Verhalten führt häufig dazu, dass sexuelle Gefühle geweckt und Schranken niedrigergerissen werden. Die Versuchung, das Gesetz der Keuschheit zu brechen, wird dann größer.

Elder Hales hat gesagt: „Anstand ist etwas ganz Wichtiges, wenn es darum geht, sowohl im Denken als auch im Handeln rein und keusch zu sein. Daher ist Anstand ein wesentlicher Zug unseres Charakters, denn er leitet und beeinflusst unsere Gedanken, unser Verhalten und unsere Entscheidungen.“⁷ Lehren Sie Anstand, und gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Dadurch helfen Sie unseren Jugendlichen, für die Heiligkeit der Zeugungskraft einzutreten und sich ihre Keuschheit zu bewahren. Bringen Sie ihnen bei, den intimen Ausdruck der Liebe als etwas Heiliges zu

betrachten, das der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau vorbehalten bleibt.

3. Anstand ermöglicht es uns, „allzeit ... als Zeugen Gottes aufzutreten“ (Mosia 18:9). Jesus Christus sagt: „Haltet euer Licht hoch, damit es der Welt leuchte. Siehe, ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt.“ (3 Nephi 18:24.) Gott hat uns aufgetragen, ein Leuchtfeuer für die Welt zu sein, die Freude zu zeigen, die ein Leben nach dem Evangelium bringt, Rechtschaffenheit zu lehren und das Reich Gottes auf der Erde aufzurichten. Sofern wir anständig und rein leben und die Gebote halten, spiegelt jeder von uns das Licht Christi wider. Anstand macht unser Zeugnis vom Erlöser und von seinem Evangelium sichtbar.

Wie schön und wie gesegnet sind doch diejenigen, die sich vom Heiligen Geist führen lassen, die sich vor Weltlichkeit schützen und vor der Welt als Zeugen Gottes auftreten. Und gesegnet sind diejenigen, die allen Söhnen und Töchtern Zions die Lehre, die den Prinzipien des Anstands zugrunde liegt, nahebringen und vorleben.

Da wir gelobt haben, dem Erlöser nachzufolgen, und die Fülle der Segnungen seines Sühnopfers in Anspruch nehmen möchten, ist eigentlich nur ein einziges Gewand von Bedeutung. Moroni schreibt: „Erwache und erhebe dich aus dem Staub, ... ja, und lege *deine schönen Gewänder* an, o Tochter Zion; ... damit die Bündnisse des ewigen Vaters ... sich erfüllen.“ (Moroni 10:31; Hervorhebung hinzugefügt.)

Mit diesen schönen Gewändern ist das Gewand der Rechtschaffenheit gemeint, das diejenigen tragen, die ihre Bündnisse halten. Bereiten wir unsere Kinder darauf vor, dieses schöne Gewand anzulegen?

Ich bezeuge, dass die Errettung in Christus zu finden ist und dass diejenigen, die ihre Bündnisse halten, „eine vollkommene Erkenntnis ihrer Glückseligkeit und ihrer Rechtschaffenheit haben [werden] und ... mit Reinheit bekleidet [sein werden], ja, nämlich mit dem Gewand der Rechtschaffenheit“ (2 Nephi 9:14). ■

Nach einer Ansprache bei der Frauenkonferenz der Brigham-Young-Universität am 2. Mai 2013

ANMERKUNGEN

1. *Treu in dem Glauben – ein Nachschlagewerk zum Evangelium*, Seite 10
2. Jeffrey R. Holland, „Israel, der Herr ruft alle“, *Andacht des Bildungswesens der Kirche*, 9. September 2012, cesdevotionals.lds.org
3. David A. Bednar, „Wir glauben, dass es recht ist, keusch zu sein“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 43
4. Robert D. Hales, „Der Bund der Taufe: im Gottesreich und vom Gottesreich sein“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 8
5. Robert D. Hales, „Anstand – Ehrfurcht vor dem Herrn“, *Liahona*, August 2008, Seite 18
6. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 36
7. Robert D. Hales, *Liahona*, August 2008, Seite 19

MEIN GEBET AUF DER NORDSEE

Als ich siebzehn war, wohnten wir auf der Insel Andabeløy in Südnorwegen. Mein Vater schloss sich dort der Kirche an, und ich wurde im Meer getauft.

Ich war damals Fischer und gewohnt, mit dem Boot aufs Meer hinauszufahren. Mein Vater übertrug mir die Verantwortung für unser „Meeres-Taxi“, das von den Einheimischen gern benutzt wurde.

Im Jahr 1941 rief uns einmal der Arzt aus dem nördlich gelegenen Flekkefjord an. Eine Frau, die mit dem Boot etwa zwei Stunden entfernt wohnte, benötigte dringend ärztliche Hilfe. Dr. Hoffman ersuchte mich, ihn zu ihr zu bringen, aber meine Eltern machten

sich Sorgen, weil auf der Nordsee ein Sturm tobte. Also beteten wir und fragten den Vater im Himmel, was wir tun sollten. Wir erhielten die Antwort, dass ich die Fahrt übernehmen solle.

Bei schlechtem Wetter und hohem Wellengang glitt ich mit meinem zehn Meter langen Fischerboot *Tryg* aufs Meer hinaus. Nachdem ich den Arzt abgeholt hatte, fuhr ich durch den Fjord hinaus aufs offene Meer. Unser Ziel war ein Ort nördlich von Lista an der felsigen Südküste Norwegens, wo Stürme und Schiffbrüche keine Seltenheit sind.

Ich steuerte das Boot durch Wind und Wellen bis hin zu der etwa zwölf Meter breiten und beidseits von Felsen

gesäumten Einfahrt zu der Bucht, in die wir hineinmussten. Die Wogen brachen sich an den Felsen und die Brandung war so hoch, dass ich das Boot unmöglich hindurchsteuern konnte.

„Was machen wir jetzt?“, rief mir der Arzt durch das Brausen des Windes zu.

„Wir müssen beten und Gott fragen“, erwiderte ich.

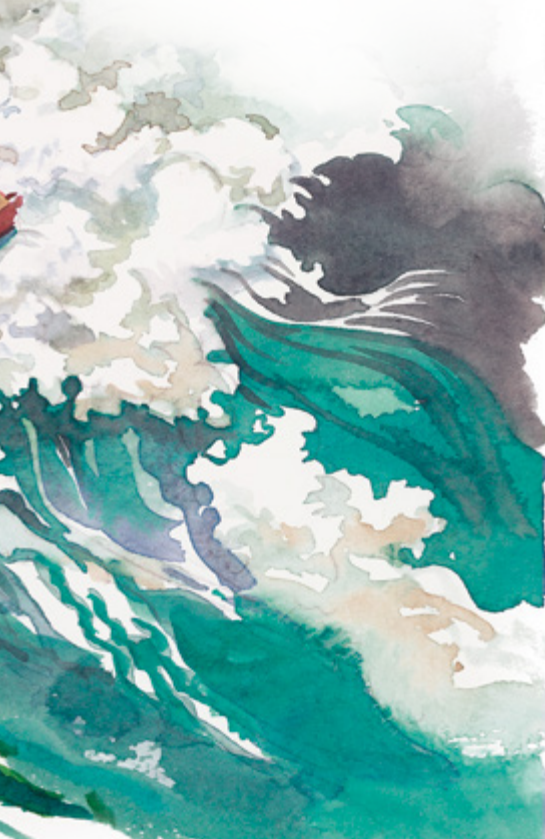
Ich hielt an und bat den Vater im Himmel um Führung. Kaum hatte ich Amen gesagt, erhielt ich klar und deutlich eine Antwort. Mir kam plötzlich eine Geschichte in den Sinn, die mir ein alter Fischer erzählt hatte. Er war in dem gleichen Gebiet fischen gewesen, war in ein Unwetter geraten



und konnte nicht ans Ufer gelangen. Als er so zuwartete, bis sich das Meer beruhigte, fiel ihm eine gewisse Regelmäßigkeit bei den heranrollenden Wellen auf. Auf drei große Wogen folgte jeweils eine kurze Flaute – gerade lange genug, dass er die Einfahrt passieren konnte.

Ich war schon oft hier fischen gewesen, aber noch nie war mir diese Abfolge bei den Wellen aufgefallen. Dennoch lenkte ich das Boot direkt vor die Einfahrt zur Bucht. Dort warteten wir ab und beobachteten, wie eine nach der anderen drei große Wogen heranrollten. Und tatsächlich – danach gab es eine kurze Atempause. Ich fuhr über die nunmehr glatte

Die Wellen waren so hoch, dass ich das Boot unmöglich durch den schmalen Eingang in die Bucht steuern konnte.



Wasseroberfläche in die Bucht hinein und brachte Dr. Hoffman sicher an Land. Rasch eilte er zu der kranken Frau, während ich im Boot wartete und dem Vater im Himmel dankte, dass er mein Gebet erhört hatte.

Als der Arzt etwa eine Stunde später zurückkam, rief er mir zu: „Wir haben ihr das Leben gerettet!“

Erleichtert über die gute Nachricht und die allmähliche Wetterbesserung steuerte ich das Boot ohne weitere Zwischenfälle nach Hause.

Ich gebe Zeugnis, dass wir beten sollen, wenn wir Hilfe brauchen. Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns Antwort gibt. ■

Olaf Thorlief Jensen, Utah

DER HERR LIEBT SIE

Bei der Weihung des Memphis-Tennessee-Tempels saß ich in einer Ecke des celestialen Saales neben der Orgel. Präsident James E. Faust (1920–2007), der von 1995 bis 2007 der Ersten Präsidentschaft angehörte, war gekommen, um den Tempel zu weihen. Er und weitere Führer der Kirche saßen hinter dem Mikrofon. Ein Chor aus örtlichen Mitgliedern betrat den Raum und stellte sich hinter ihnen auf.

In diesem Chor sang auch eine junge Frau, die ich als Besuchslehrerin betreute. Im Laufe der Versammlung betete ich immer wieder dafür, dass sie erhalten möge, wofür sie gekommen war. Sie hatte mir nämlich anvertraut, dass sie zur Tempelweihung komme, um herauszufinden, wie sie vor dem Herrn stehe. Sie hatte in der Vergangenheit schwerwiegende Sünden begangen, und obwohl

sie davon umgekehrt war, fiel es ihr schwer, Selbstachtung und Selbstwertgefühl zu entwickeln, ja, sie fühlte sich kaum würdig, im Chor mitzusingen.

Ich sah unentwegt zu Präsident Faust hinüber, da ich meinte, als Stellvertreter des Herrn und Mitglied der Ersten Präsidentschaft könne er doch sicher irgendetwas tun. Aber wie sollte ich ihm das mitteilen? Und was könnte er überhaupt tun? Bestimmt würde er nach der Versammlung den Saal ebenso verlassen, wie er gekommen war – ohne dass ihm jemand vorgestellt wurde, ohne Händeschütteln oder Gespräche. Ich wusste ja, dass er sehr viel zu tun hatte und der Reiseplan eingehalten werden musste, aber ich betete dennoch.

Präsident Faust war tief in Gedanken versunken und sah mich eine Zeit lang an – die Augenbrauen zusammengezogen. Als die Versammlung zu Ende war, erhellte sich sein Gesicht und er sah erfreut aus.

Er schaute wieder zu mir, stand dann plötzlich auf, drehte sich um, streckte den Arm aus, so weit es ging, und zeigte direkt auf meine Freundin. Dann sagte er laut und mit Nachdruck: „Der Herr liebt Sie!“

Diese kleine, einfache Geste von Präsident Faust war so machtvoll, dass es nur der Heilige Geist gewesen sein kann, der ihm mitgeteilt hatte, was ich ihm nicht hatte sagen können. Diese wenigen Worte waren für meine Freundin ein großer Segen, und sie stärkten auch meinen Glauben daran, dass der Herr unser Leben in allen Einzelheiten kennt und dass „durch Kleines und Einfaches ... Großes zustande gebracht [wird]“ (Alma 37:6). ■

Alice Victoria Weston-Sherwood,
Arkansas

ICH HABE DIE KINDER GEHÖRT

Eine schwere depressive Störung wollte ich nie wieder durchleben. Aber nachdem ich zwölf Jahre lang davon frei gewesen war, kehrte sie zurück.

Ich war bestürzt und fassungslos. Ich rang mit dem Vater im Himmel und betete um Kraft, diese Prüfung durchzustehen. Außerdem flehte ich ihn an, dass die Depression nicht, wie beim letzten Mal, fünf Jahre anhalten würde.

Mein Mann und ich haben drei Kinder: zwei Söhne und eine Tochter. Und zu unserer großen Freude haben wir 13 Enkelkinder. Meine Tochter wusste, wie verzweifelt ich war, und so vereinbarte sie mit der gesamten Familie einen Tag, an dem sie für mich fasten und beten wollten. Alle unsere Enkel, im Alter zwischen eins und zehn, wollten für ihre Oma beten, und die drei, die schon getauft waren, wollten auch fasten. Es war ein sehr tröstlicher Gedanke, dass mein Mann, meine Kinder und meine Enkel für mich fasten und beten wollten.

Am nächsten Tag, als ich von einem kurzen Mittagsschlaf erwachte,

Alle unsere Enkel, im Alter zwischen eins und zehn, wollten für ihre Oma beten, und die drei, die schon getauft waren, wollten auch fasten.

war die depressive Verstimmung nicht mehr so ausgeprägt. Am Tag darauf ließ sie weiter nach. Und am fünften Tag war von einer Depression nichts mehr zu spüren. Als ich am Abend darüber nachdachte, wie denn dieses Wunder hatte geschehen können, spürte ich im Herzen eine Stimme, die zu mir sagte: „Ich habe die Kinder gehört.“ Der Vater im Himmel hatte diese unschuldigen Kinder vernommen und ihre demütigen, glaubensvollen und liebevollen Gebete erhört.

Jesus Christus sagt:

„Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“
(Matthäus 18:3,4.)

Ich habe meinen Enkeln geschrieben

und mich bei ihnen dafür bedankt, dass sie für mich gefastet und gebetet haben. Ich habe ihnen mitgeteilt, wie sehr ich sie liebe. Und ich habe sie wissen lassen, dass der Vater im Himmel sie gehört und ihre Gebete erhört hat.

Hoffentlich werden meine Enkel, während sie weiterhin im Evangelium wachsen, immer in Erinnerung behalten, dass der Vater im Himmel zu ihrer Oma gesagt hat: „Ich habe die Kinder gehört.“ Ich hoffe, dass dieses Erlebnis ihr Zeugnis stärkt und ihnen hilft, im Evangelium stark zu bleiben. ■

Joy Cromar, Kalifornien



SEHR VERLOCKENDES GIFT

Als ich aus der Haustür trat, um die Zeitung zu holen, sah ich etwas äußerst Unerfreuliches. Ein rötlicher Hügel hatte sich in der Nacht zwischen der Rasenkante und dem Gehweg aufgetürmt: Feuerameisen.

Mein Mann und ich wohnten noch nicht lange in Texas, aber aus schmerzhafter Erfahrung wusste ich bereits, dass diese Ameisen ihren Namen nicht ihrer Farbe, sondern ihres brennenden Stiches wegen verdient hatten. Schnell lief ich zur Garage, wo wir das Ameisengift aufbewahrten. Ich las die Anweisungen auf dem Etikett.

Da stand: „[Dieses Gift] ist für Feuerameisen sehr verlockend. Sie schleppen es in ihren Hügel, füttern damit ihre Königin, und die Kolonie stirbt.“ Gemäß der Anleitung sollte ich einige Körner auf und um den Hügel streuen. Alles Weitere würden die Ameisen übernehmen.

Ich war skeptisch. Mir kamen diese Feuerameisen sehr schlau vor. Sie schafften es, in einer einzigen Nacht einen riesigen Hügel aufzuwerfen. Ich bezweifelte, dass sie auf den Köder hereinfallen würden, streute aber trotzdem das Gift auf den Hügel.

Kurze Zeit später konnte ich beobachten, dass auf dem Hügel reges Treiben herrschte. In sicherer Entfernung beugte ich mich hinunter, um das Getümmel zu betrachten. Die Ameisen schienen wie verzückt, als hätte es Manna vom Himmel geregnet. Sie zogen die weißen Körnchen mit ihren kleinen Mundwerkzeugen weg, wobei sie einander umwarfen, so eilig hatten sie es,

das Gift in ihren Hügel zu schaffen.

Entsetzt bestaute ich das Gedränge. Freiwillig schleppten sie Gift in ihr Zuhause! Offensichtlich war der Werbetext „sehr verlockend“ keine Übertreibung. Irgendwie war es der Firma, die das Gift herstellte, gelungen, etwas Schlechtes – ja, sogar Tödliches – als sehr begehrenswert erscheinen zu lassen.

Noch nie hatte ich ein eindrucksvolleres Beispiel dafür gesehen, wie etwas Schlechtes als gut dargestellt wird. Ich musste daran denken, dass der Satan genauso vorgeht. Aber ein Gedanke tröstete mich: Er kann zwar sein verborgenes Gift um mein Zuhause streuen, aber er kann es nicht hineinbringen, wenn ich das nicht zulasse. Wie kann ich also dafür sorgen, dass das Gift draußen bleibt?

Eine meiner Lieblingsschriftstellen kam mir in den Sinn: „Denn siehe, jedem Menschen ist der Geist Christi gegeben, damit er Gut von Böse unterscheiden könne.“ Mit diesem Geist können wir, wie Moroni erklärt, „mit vollkommenem Wissen wissen“, ob etwas von Gott ist oder vom Satan (siehe Moroni 7:16).

Die dem Untergang geweihten Ameisen zu beobachten war ein Erlebnis, das mich gleichzeitig auch dankbar dafür stimmte, dass mein Mann und ich Urteilskraft besitzen und wir Gewissheit darüber erlangen können, was wir in unser Zuhause lassen wollen und was nicht. Wir haben

die Aufgabe, unseren Kindern beizubringen, dem Geist Christi zu folgen, damit auch sie Gift erkennen, wenn sie darauf stoßen.

Als ich mich zu dem Ameisenhügel hinunterbeugte und beobachtete, wie die Insekten jedes einzelne Giftkörnchen in ihren Hügel trugen, schwor ich mir, alles zu tun, was mir möglich ist, um kein Gift in mein Zuhause eindringen zu lassen. ■

Alison L. Randall, Utah

Gemäß der Anleitung sollte ich einige Körner auf und um den Hügel streuen. Alles Weitere würden die Ameisen übernehmen.



Wir stehen ZU UNSEREM Glauben

Wir leben in einer Welt, in der viele Menschen Schlechtes als gut und Gutes als schlecht betrachten, und wir müssen uns für das Gute einsetzen. Hier geben einige junge Erwachsene Zeugnis und erzählen, wie sie für ihren Glauben eingetreten sind. Sie haben sich nicht auf einen Streit eingelassen und sind auch nicht wütend oder unfreundlich geworden. Sie haben „sowohl Mut als auch Höflichkeit“¹ bewiesen und konnten infolgedessen andere stärken (siehe 3 Nephi 12:44,45).





MEIN BRUDER LEHNTE ES AB, CHAMPAGNER ZU TRINKEN

In Frankreich ist der Wehrdienst Pflicht. Mein jüngerer Bruder, der 20-jährige Loïc, wollte Leutnant werden und besuchte daher die Schule für Reserveoffiziere. Am Ende der Ausbildung fand dann die Vereidigungszeremonie für die neuen Offiziere statt. Der Reihe nach muss jeder die Regimentsparole aufsagen und anschließend ein Glas Champagner mit einer Rose darin austrinken – einschließlich der Rose. Diese Tradition geht auf Napoleon Bonaparte zurück, und ausnahmslos jeder Offizier muss daran teilnehmen.

Loïc erklärte dem Oberst, dass seine religiösen Grundsätze es ihm nicht gestatten, Alkohol zu trinken. Ein frostiges Schweigen folgte seiner Bitte um eine Ausnahme. Der Oberst stand auf. Doch anstatt Loïc dazu zu zwingen, den Champagner zu trinken, beglückwünschte er ihn dafür, dass er seinen Grundsätzen auch unter Druck treu geblieben war. Er sagte, er sei stolz darauf, einen so charakterfesten Mann in seinem Regiment willkommen zu heißen. Der Champagner wurde durch ein anderes Getränk ersetzt, und Loïc nahm an der Vereidigungszeremonie teil.

Pierre Anthian, Frankreich

ICH WAR ZU EINER WILDEN PARTY EINGELADEN

Nach dem Studium arbeiteten meine Schwester Grace und ich zusammen mit einigen weiteren Mitgliedern der Kirche in der gleichen Firma. Unsere Arbeitgeber gehörten nicht der Kirche an. Als sich meine Schwester verlobte, plante unsere Chefin eine Überraschungs-Brautparty für sie. Ich hoffte, sie würde unsere Grundsätze respektieren, aber sie bestellte alkoholische Getränke, einen Tänzer und einen anstößigen Film.

Vor der Brautparty spürte ich, wie der Heilige Geist mir zuflüsterte, ich solle meine Chefin an unsere Grundsätze erinnern. Ich schloss die Hand um mein JD-Medaillon und dachte an all die Anstrengungen und Opfer, die ich auf mich genommen hatte, um das Programm *Mein Fortschritt* abzuschließen. Ich betete um Führung, um mutig zu meinem Glauben stehen zu können. Ich schrieb meiner Chefin eine Kurznachricht und äußerte meine Bedenken. Mir war bewusst, dass sie daran Anstoß nehmen könnte. Aber mein größter Wunsch war, dem Vater im Himmel zu gefallen.

Als die Party begann, redete meine Chefin nicht mit mir und schenkte mir auch kein Lächeln. Sie hatte jedoch den Tänzer und das Video abbestellt.

In den Tagen nach der Party redete und scherzte meine Chefin auch weiterhin nicht mit mir. Ich blieb aber innerlich ruhig, weil ich wusste, dass der Vater im Himmel mit dem, was ich getan hatte, zufrieden war. Etwa eine Woche später normalisierte sich das Verhältnis zu meiner Chefin wieder. Ich weiß, dass Gott ihr das Herz erweicht hat, damit sie versteht, dass ich nach meinen Glauben lebe.

Lemy Labitag, Cagayan Valley, Philippinen



ICH MUSSTE MIR ÜBLE AUSDRÜCKE ANHÖREN

Als ich etwa 18 Jahre alt war, nahm ich an einem Nähkurs teil. Eines Tages verwendeten drei Mädchen, die in meiner Nähe saßen, Kraftausdrücke. Ich war mir nicht sicher, ob ich sie, um eine Auseinandersetzung zu vermeiden, ignorieren sollte, oder ob ich für meine Grundsätze einstehen und sie bitten sollte, mit dieser Redeweise aufzuhören. Schließlich bat ich sie so höflich wie möglich: „Entschuldigt, könnt ihr bitte auf eure Ausdrucksweise achten?“

Das größte der Mädchen starrte mich wütend an und sagte: „Wir reden, wie es uns passt.“

Ich sagte: „Aber müsst ihr unbedingt solche Ausdrücke benutzen? Ich finde es abstoßend.“

Sie erwiderte: „Dann hör doch einfach nicht zu.“

Langsam wurde ich ärgerlich und sagte: „Man kann wohl kaum weghören, wenn ihr so laut redet.“

Sie meinte nur: „Finde dich damit ab.“

Ich gab auf. Ich war erbost über die Mädchen, aber noch mehr störte mich mein eigenes Verhalten. Wie hatte ich nur so streitsüchtig sein können? Die Mädchen benutzten immer noch Kraftausdrücke, und zudem waren wir jetzt alle verärgert.

Nachdem ich mich beruhigt hatte, bemerkte ich, dass die Mädchen Schwierigkeiten mit ihrer Nähmaschine hatten. Ich wusste, woran es lag, weil ich vorher das gleiche Problem gehabt hatte. Also zeigte ich ihnen, wie sie die Störung beheben konnten. Ich sah, wie sich der Gesichtsausdruck des größten Mädchens veränderte. „Du, es tut uns leid“, sagte sie. Ich konnte es nicht glauben: Sie entschuldigte sich bei mir. „Mir tut es auch leid“, erwiderte ich. „Ich hätte nicht so ungehalten werden dürfen.“

Als ich mich wieder an meine Nähmaschine setzte, hörte ich keine Flüche mehr. Dieses Erlebnis hat mir gezeigt, dass wir die Einstellung anderer vielleicht nicht durch unsere Worte, dafür aber durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft ändern können.

Katie Pike, Utah



ICH STAND ZU MEINEM ENTSCHLUSS, AUF MISSION ZU GEHEN

Ich habe mich mit 19 der Kirche angeschlossen. Ich bin der zweite von drei Söhnen und das einzige Mitglied der Kirche in meiner Familie. Kurze Zeit nach meiner Taufe verspürte ich erstmals den Wunsch, auf Mission zu gehen. Nach einem Jahr sagte mir der Heilige Geist, dass ich gehen sollte. Ich sprach mit meiner Mutter. Sie hielt aber nichts von einer Mission. Ich schob die Mission also ein weiteres Jahr hinaus, aber der Wunsch, auf Mission zu gehen, verließ mich nie. In diesem Jahr las ich aufmerksam die heiligen Schriften, legte Geld beiseite, bereitete meine Papiere vor, erledigte alle erforderlichen ärztlichen Untersuchungen und wartete – nachdem das Übrige getan war – auf den Herrn. Binnen Kurzem erhielt ich meine Berufung in die Brasilien-Mission Campinas.

Meine Eltern waren immer noch dagegen. Ich fastete und betete ganz offen und erzählte meinem Vater im Himmel von meinen Befürchtungen. Ich bat ihn, das Herz meines Vaters zu anzurühren. Und das tat er. Zu meiner Überraschung besuchte mein Vater die Abschiedsparty, die meine Freunde für mich am Samstag vor meiner Abreise gaben. Und am Montag brachte er mich zum Flughafen.

Als ich auf Mission das Evangelium verkündete, verspürte ich die Liebe Gottes. Für meine Mutter war ich immer noch ihr Sohn, und als ich nach Hause kam, war sie die erste, die mich umarmte.

Ich weiß jetzt, dass es viel mehr als nur eine Pflicht ist, auf Mission zu gehen. Es ist ein Vorzug und eine wunderbare Zeit, in der man wachsen und dazulernen kann.

Cleison Wellington Amorim Brito,
Paraíba, Brasilien



ICH HABE VON GOTT ZEUGNIS GEGEBEN

Als Studienanfänger an der besten Universität unseres Landes spürte ich den Druck, mein Bestes zu geben. Doch Schmähungen blieben nicht aus. Ich stellte allmählich meinen Glauben an das Evangelium infrage, als viele meiner Professoren ihre Sicht der „Realität“ erläuterten. Auch viele meiner Studienkollegen ließen sich davon beeinflussen. In solch einer Umgebung ist es schwer, christliche Werte aufrechtzuerhalten. Ich fragte mich schon, ob ich das Studium aufgeben sollte, entschied aber, dass es besser sei zu bleiben. Meine Überlegung war, dass ja nicht viele an dieser Universität aufgenommen werden und darunter nur sehr wenige Mitglieder. Deshalb sollte ich bleiben und für die Wahrheit eintreten.

Mein Biologieprofessor, ein bekennender Atheist, lehrte sein Wissensgebiet ohne jeden Glauben an einen allerhöchsten Schöpfer. Doch je mehr ich hörte, desto mehr wurde ich darin bestärkt, dass es ein allerhöchstes Wesen gibt, nämlich Gottvater, der alles geschaffen hat. Andere wandten ein, diese Ansicht ergebe keinen Sinn. Die Diskussion wurde heftiger. Ich wollte mich unbedingt zu Wort melden und erklären, dass ich an Gott, den Schöpfer, glaube.

Schließlich kam der Zeitpunkt, da wir uns dazu äußern durften. An meiner Universität ist es üblich, dass Wortmeldungen mit Applaus, Zurufen oder Buhrufen bedacht werden. Ich stand mutig auf und sagte der gegnerischen Seite offen: „An Gott zu glauben mag für euch im Moment keinen Sinn ergeben, aber der Tag wird kommen, an dem sich euch der Sinn ebenso klar erschließt wie jetzt schon mir.“

Seitdem habe ich nie wieder Buhrufe gehört, wenn ich für meine Glaubensansichten eingetreten bin. Von der Zeit an habe ich mich im akademischen, zwischenmenschlichen und geistigen Bereich weiterentwickelt. Ich engagiere mich aktiv bei studentischen Aktivitäten und bin in mehrere Ämter gewählt worden.

Ich habe gelernt, dass es großen Einfluss auf unsere zukünftigen Entscheidungen hat, wenn wir auch nur ein einziges Mal für die Wahrheit eintreten.

Vince A. Molejan Jr., Mindanao, Philippinen

ANMERKUNG

1. Siehe Jeffrey R. Holland, „Der Preis – und die Segnungen – der Nachfolge Jesu“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 6

Mein verflochtenes **ZEUGNIS**

Ivy Noche

Missionare haben meine Familie in Singapur mit dem Evangelium bekanntgemacht. Mein Vater schloss sich nicht der Kirche an, aber meine Mutter. Sie hat mit uns Kindern über Jesus Christus und sein Evangelium gesprochen. Schon als Kind habe ich meinen Freunden voller Stolz erzählt, dass ich Mitglied der Kirche Jesu Christi bin.

Ich habe dem, was meine Mutter mir beigebracht hatte, einfach vertraut. Später, als junge Erwachsene, wurde ich einmal von einem Missionar gefragt, wie oft ich das Buch Mormon gelesen habe. Es war nicht das erste Mal, dass mir diese Frage gestellt wurde, aber diesmal wurde mir plötzlich klar, dass ich überhaupt nicht wusste, ob das Buch Mormon wahr ist, weil ich es nämlich noch nicht gelesen hatte.

Mein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi und mein Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon sind miteinander verflochten. Wenn das Evangelium wahr ist, dann ist auch das Buch Mormon wahr.

Eine unbestreitbare Tatsache

Einer unbestreitbaren Tatsache konnte ich nun nicht mehr ausweichen: Das Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi und das Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon sind miteinander verflochten. Wenn das Evangelium wahr ist, dann ist auch das Buch Mormon wahr. Da ich nicht wusste, ob das Buch

Mormon wahr ist, war ich mir auch nicht mehr sicher, ob alles andere, woran ich von klein auf geglaubt hatte, wahr sei. Ich war verwirrt, und die Frage, ob das Buch Mormon wirklich wahr ist, ließ mir keine Ruhe.

Meine zunehmend innigere Beziehung zu meinem Erlöser Jesus Christus bestärkte mich in dem Wunsch, die Wahrheit zu erkennen. Schließlich wurde mir klar, dass ich nicht genügend über Jesus Christus erfahren könne, ohne ernsthaft im Buch Mormon zu lesen, und gleichzeitig wünschte ich mir aus tiefstem Herzen Gewissheit darüber, ob es wahr ist.

Als Lehrerin berufen

Ich betete um Führung. Zu dieser Zeit berief mich mein Zweigpräsident, in der Evangeliumslehreklasse das Buch Mormon durchzunehmen. Ich

nahm die Berufung in der Annahme an, dies könne die Antwort des Herrn sein, der mir damit helfen wolle, ein Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon zu erlangen und meinem Erlöser näherzukommen.

Das Unterrichten fiel mir aber sehr schwer. Nach den ersten paar Sonntagen wurde mir klar, dass ich keine gute Lehrerin sein könne, wenn ich nicht an das Buch Mormon glaube.

Kapitel um Kapitel taten sich mir die Geschichten kund

Nun befasste ich mich also Woche um Woche mit dem Buch Mormon, und bald machte mir das Lesen große Freude. Kapitel um Kapitel taten sich mir die Geschichten im Buch Mormon kund und brachten mich Jesus Christus näher.

Ich las von der Geburt Christi, die Nephi in einer Vision gesehen hatte: „Und ich sah die Stadt Nazaret; und in der Stadt Nazaret sah ich eine Jungfrau, und sie war überaus anmutig und weiß. ...

Und [der Engel] sprach zu mir: Siehe, die Jungfrau, die du siehst, ist die Mutter des Sohnes Gottes nach der Weise des Fleisches.“ (1 Nephi 11:13,18.)

Ich las vom Plan des Glückseligens und lernte, dass der Glaube an Jesus Christus für unsere Errettung

unerlässlich ist. Amulek bezeugte:

„Ich [weiß] wirklich ..., dass Christus unter die Menschenkinder kommen wird, um die Übertretungen seines Volkes auf sich zu nehmen, und dass er für die Sünden der Welt sühnen wird; denn der Herr, Gott, hat es gesagt. ...

Denn gemäß dem großen Plan des ewigen Gottes muss ein Sühnopfer vollbracht werden, denn sonst müsste die ganze Menschheit unvermeidlich zugrunde gehen.“ (Alma 34:8,9.)

Ich las davon, wie Jesus Christus unter seinen anderen Schafen im alten Amerika wirkte, und ich wusste, dass er der Gott aller Völker ist. Er sagte zu den Nephiten: „Ihr seid es, von denen ich gesagt habe: Andere Schafe habe ich, die nicht von dieser Herde sind; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme vernehmen; und es wird eine Herde sein und ein Hirte.“ (3 Nephi 15:21.)

Mein Zeugnis wuchs Schritt für Schritt

Als ich das Buch Mormon las, wurde mein Glaube an Jesus Christus lebendiger und mein Verständnis von seinem Plan erweiterte sich (siehe Alma 32:28).

Ich bezeuge, dass das Buch Mormon der Schlussstein unserer Religion ist. Der Heilige Geist hat mir offenbart,

dass Joseph Smith ein wahrer Prophet ist, der die Kirche Gottes auf der Erde wiederhergestellt und das Buch Mormon von den Goldplatten übersetzt hat. Das Buch Mormon gibt Zeugnis von Jesus Christus und geht mit der Bibel Hand in Hand. Beide zusammen bezeugen, dass Jesus Christus wahrhaftig der Sohn Gottes ist und dass er nicht nur der Gott eines Volkes, sondern der Gott *aller* Völker ist. ■

Die Verfasserin lebt in Singapur.



DER SCHLUSSSTEIN UNSERER RELIGION

„So, wie ein Bogen in sich zusammenfällt, wenn der Schlussstein ent-

fernt wird, steht oder fällt die ganze Kirche mit der Echtheit des Buches Mormon. ... Wenn nun aber das Buch Mormon wahr ist – und Millionen haben Zeugnis gegeben, dass der Geist ihnen bezeugt hat, dass es tatsächlich wahr ist –, dann muss man die Wiederherstellung akzeptieren und alles, was damit einhergeht.“

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994), zitiert in *Verkündet mein Evangelium! – eine Anleitung für den Missionsdienst*, Seite 122

ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT ODER SITTliche SELBSTÄNDIGKEIT?

Wer seine Entscheidungsfreiheit klug ausübt, hält sich viele Möglichkeiten offen und ist immer besser in der Lage, richtig zu entscheiden.

Michael R. Morris

Zeitschriften der Kirche

Ich weiß noch gut, wie aufgeregt ich war, als ich mit meinem Bischof über eine Mission sprechen wollte. Ich fragte mich, ob ich gut genug sei. Wie der Prophet Joseph Smith hatte auch ich mich nicht „irgendwelcher großen oder böartigen Sünden schuldig gemacht“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:28), aber unruhig war ich trotzdem.

Ich war auch deshalb nervös, weil ich immerzu an meinen Freund Danny (Name geändert) denken musste. Monatelang hatte Danny darüber gesprochen, wie sehr er sich darauf freue, auf Mission zu gehen. Aber alles war anders, nachdem er mit dem Bischof gesprochen hatte.

Danny hatte sich, wie er mir später erzählte, mit mehreren Mädchen sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen und hatte dadurch sein Vorhaben selbst zunichte gemacht. Es stand ihm nicht mehr frei, sich für eine Mission zu entscheiden.

Danny war, um es mit den Worten von Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, zu sagen,



der Versuchung des Satans erlegen, „[seine] sittliche Selbständigkeit zu missbrauchen“¹.

Wahre Freiheit erlangen wir (wie es in der Broschüre *Für eine starke Jugend* dargelegt wird), wenn wir uns dafür entscheiden, gehorsam zu sein. Der Verlust der Freiheit rührt, wie Danny erfahren musste, daher, dass man sich dafür entscheidet, ungehorsam zu sein.

„Ihr könnt zwar eure Entscheidungen selbst treffen, doch die Konsequenzen eurer Taten könnt ihr nicht wählen. Konsequenzen sind eine natürliche Folge eurer Entscheidungen – seien sie nun positiv oder negativ.“²

Für uns selbst handeln

Da es in den heiligen Schriften heißt, dass wir „frei [sind] zu wählen“, „frei [sind], für [uns] selbst zu handeln“ und frei „viele aus [unserem] eigenen, freien Willen [zu] tun“ (2 Nephi 2:27; 10:23; LuB 58:27; Helaman 14:30), verwenden wir oft den Begriff „Entscheidungsfreiheit“.

Wusstet ihr, dass der Begriff „Entscheidungsfreiheit“ aber nur ein einziges Mal in den heiligen Schriften vorkommt? Vielmehr heißt es in den heiligen Schriften, dass „jedermann in der Lehre und dem Grundsätzlichen ... gemäß der *sittlichen Selbständigkeit* handeln kann, die ich ihm gegeben habe, damit jedermann ... für seine Sünden selbst verantwortlich sei“ (LuB 101:78; Hervorhebung hinzugefügt).

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wir finden das Wort *Selbständigkeit* [in den heiligen Schriften] entweder allein oder zusammen mit dem Bestimmungswort *sittlich*. ... Mit dem Begriff *sittliche Selbständigkeit* wird die Eigenverantwortung gebührend betont, die ein unerlässlicher

Bestandteil der Entscheidungsfreiheit ist, die Gott uns gegeben hat. Wir sind Wesen mit sittlichem Empfinden und können für uns selbst handeln; wir können frei entscheiden, tragen aber auch die Verantwortung für unsere Entscheidungen.“³

Präsident Packer sagt ferner: „Die Entscheidungsfreiheit wird in den heiligen Schriften auch als ‚sittliche Selbständigkeit‘ bezeichnet, was bedeutet, dass wir zwischen Gut und Böse wählen können.“⁴ Diese Gabe, die Gott uns schenkt, bedeutet, dass wir „frei [sind], um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels“ (2 Nephi 2:27).

Der Kampf des Satans gegen die Selbständigkeit des Menschen

Da die sittliche Selbständigkeit im Erlösungsplan eine so große Rolle spielt, wollte sie der Satan bereits in der vorirdischen Welt vernichten. Er wurde wegen seiner Auflehnung ausgestoßen und trachtet seither danach, „die Menschen zu täuschen und zu verblenden und sie nach seinem Willen gefangen zu führen“ (Mose 4:3,4).

Der Satan will uns dazu bringen, Entscheidungen zu treffen, die unsere Freiheit einschränken, zu schlechten Gewohnheiten oder einer Sucht führen und uns derart schwächen, dass wir seinen Versuchungen nicht mehr widerstehen können. Das Schöne am Evangelium liegt aber darin, dass es uns unsere Entscheidungen und deren Folgen bewusst macht. Wer seine Entscheidungsfreiheit klug ausübt, hält

sich viele Möglichkeiten offen und ist immer besser in der Lage, richtig zu entscheiden.

Das Beispiel des Erlösers

Als beim großen Rat im Himmel der Erlösungsplan vorgestellt wurde, zeigte uns der Erlöser, wie man von seiner sittlichen Selbständigkeit richtig Gebrauch macht. Er sagte: „Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“ (Mose 4:2.) Weil er bereit war, damals und später im Garten Getsemani und am Kreuz den Willen des Vaters zu erfüllen (siehe Matthäus 26:39; Lukas 22:42), zahlte Jesus den Preis für unsere schlechten Entscheidungen und bereitete den Weg dafür, dass uns durch Umkehr vergeben werden kann.

Wenn wir dem Beispiel Jesu folgen, sagen wir nicht „Ich tue, was ich will“, sondern vielmehr „Ich tue, was der Vater von mir will“⁵. Wenn wir unsere sittliche Selbständigkeit in dieser Weise wahrnehmen, ernten wir Freiheit und Glück.

Als ich zum ersten Missionsinterview mit meinem Bischof ging, war ich dankbar, dass ich gute Entscheidungen getroffen hatte. Ein paar Monate später diente ich dem Herrn in Guatemala und erklärte den Menschen den Erlösungsplan und welche wichtige Rolle die sittliche Selbständigkeit in diesem Plan einnimmt. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, „Dies weiß ich gewiss“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 8
2. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 2
3. D. Todd Christofferson, „Moral Agency“, *Ensign*, Juni 2009, Seite 47
4. Boyd K. Packer, „Dies weiß ich gewiss“, Seite 8
5. Wolfgang H. Paul, „Die Gabe der Entscheidungsfreiheit“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 35



„Ich versuche ja, meine Gedanken zu beherrschen, aber es gibt so viele Versuchungen. Wie kann ich reinere Gedanken hegen?“

Seine Gedanken zu beherrschen ist schwierig, aber es *ist* möglich und bringt Segnungen: „Wenn Sie Herr über Ihre Gedanken sind, können Sie Gewohnheiten überwinden, sogar entwürdigende Gewohnheiten. Sie fassen Mut, besiegen die Furcht und führen ein glückliches Leben.“¹

Bedenke auch diese Segnungen:

- Reine Gedanken tragen dazu bei, dass „dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark [wird und] der Heilige Geist ... dein ständiger Begleiter sein [wird]“ (LuB 121:45,46).
- Reine Gedanken helfen dir, Inspiration zu erkennen, denn der Heilige Geist spricht Herz und Verstand an (siehe LuB 8:2,3).
- Reine Gedanken helfen dir, das wichtigste Gebot zu halten, nämlich Gott mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen *Gedanken* zu lieben (siehe Matthäus 22:37).

Du kannst, wie aus den hier ausgewählten Anregungen hervorgeht, vieles tun, um reinere Gedanken zu hegen. Vor allem aber ist es wichtig, dass du – und das ist ein allmählicher Vorgang – den „natürlichen Menschen“ überwindest. Dem natürlichen Menschen gefallen nämlich unreine Gedanken. Und so überwindet man ihn: „Der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes ... und wird es für immer und immer sein, wenn er nicht den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt und den natürlichen Menschen ablegt und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird und so wird wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe.“ (Mosia 3:19.)

Gibt es etwas, was du heute tun könntest, um das Sühnopfer des Erlösers in Anspruch zu nehmen und diese Änderung in deinem Leben herbeizuführen?

ANMERKUNG

1. Boyd K. Packer, „Gute Musik – reine Gedanken“, *Liahona*, April 2008, Seite 31



Medien und Freunde

Ein guter Ausgangspunkt ist, Filme, Musik und Bücher auszuwählen, die aufbauend sind. Suche dir Freunde, mit

denen du gute Gespräche führen und etwas Sinnvolles unternehmen kannst. Wenn du dich in Gedanken mit viel Gutem beschäftigst, fällt es dir mit der Zeit leichter, schlechte Gedanken zu verbannen, und sie kommen seltener zurück.

Amber S., 18, British Columbia, Kanada

Gebet

Das Beten bringt mich dem Vater im Himmel näher und hilft mir, mich auf gute Gedanken zu konzentrieren. Das tägliche Schriftstudium schenkt mir größeres Selbstvertrauen und die Zuversicht, dass ich Versuchungen überwinden kann. In den heiligen Schriften lese ich von treuen Jüngern Christi, die mir ein gutes Beispiel geben. Auch das Zeugnisgeben trägt dazu bei, dass man sich reine Gedanken bewahrt.

Dascha M., 17, Kiew, Ukraine



Heilige Schriften

Es hilft, wenn du jeden Morgen vor der Schule in den heiligen Schriften liest. Sobald ein schlechter Gedanke aufkommt,

vertreibe ich ihn gleich mit etwas Besserem. Sag nicht bloß: „Nein, daran will ich nicht denken“ (was ja an sich auch nicht schlecht ist), sondern ersetze ihn durch einen guten Gedanken. Denke daran, dass du selbst Herr über deine Gedanken bist und nicht der Satan. Wir sind tapfere Söhne und Töchter des Vaters im Himmel und



haben den Auftrag, uns immer weiter zu verbessern.

Nick C., 16, Arkansas



Gut und richtig?

Du hast es nicht immer in der Hand, ob ein Gedanke auftaucht, aber du hast es in der Hand, ob er bleibt. Du kannst dich fragen: Tut mir dieser Gedanke gut? Hilft er mir, in die richtige Richtung zu gehen? Wenn ein Gedanke auftaucht, der eine Versuchung darstellt, singe ein gutes Lied, rufe dir eine schöne Erinnerung ins Gedächtnis oder bete. Es geht vor allem darum, schlechte Gedanken durch gute zu ersetzen.

Lisa P., 17, Dänemark



Lehis Beispiel

In 1 Nephi 15:27 berichtet Nephi seinen Geschwistern, dass sein Vater in der Vision vom Baum des Lebens von Schmutzigem umgeben war. Lehi bemerkte das Schmutzige jedoch nicht, weil „sein Sinn ... so sehr mit anderem beschäftigt gewesen“ war. Das gilt auch für uns. Wenn wir den Wunsch haben, von Rechtschaffenheit erfüllt zu werden, wenn wir darum beten und unser Augenmerk auf Rechtschaffenheit richten, dann beschäftigen wir uns in Gedanken so sehr mit Rechtschaffenheit und Tugend, dass keine Energie für unreine Gedanken bleibt.

Hattie W., 16, Arizona

Kirchenlieder

Kirchenlieder tragen dazu bei, dass wir reinere Gedanken hegen. Gute

Musik erbaut den Geist. Wenn ich ein Kirchenlied anhöre versetzt mich das immer in eine gelassene, himmlische Stimmung. Die Lieder machen mir erneut bewusst, wie sehr der Vater im Himmel jeden von uns liebt, und dann fällt es mir leichter, Versuchungen zu meiden.

Amanda A., 18, Amazonas, Brasilien

Schriftstudium mit der Familie

Wenn mir unreine Gedanken in den Sinn kommen, versuche ich immer, mich an die Schriftstellen zu erinnern, die ich am Morgen mit meiner Familie gelesen habe. Wir lesen jeden Morgen um 6 Uhr gemeinsam in den Schriften. Das ist sehr früh, aber es ist ein großer Segen und gibt mir Kraft für den Tag.

Elena W., 16, Schweiz



Abendmahl

Im Abendmahlsgebet heißt es, wenn wir den Namen Christi auf uns nehmen, seine Gebote halten und immer an ihn denken, werden wir seinen Geist immer mit uns haben. Dadurch, dass



DARAUF SEID BEDACHT

„Halten wir uns auf dieser mitunter gefährlichen Reise durch die Sterblichkeit auch

an den Rat des Apostels Paulus, der uns hilft, sicher zu sein und den richtigen Kurs beizubehalten: ‚Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!‘ [Philipper 4:8].“

Präsident Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen“, Liahona, Mai 2008, Seite 90

wir an Christus denken, strengen wir uns an, irdische Gedanken zu vertreiben und unsere Gedanken auf Ewiges zu richten. Wenn wir immer an ihn denken, werden sich unsere Gedanken, unsere Wünsche und unser Verhalten zum Besseren verändern.

McKay M., 18, Utah

EINE NEUE FRAGE

„Als meine Mutter krank war, haben wir für sie gefastet und gebetet. Aber sie ist trotzdem gestorben. Wie kann ich mich damit abfinden?“

Schickt eure Antwort und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung bis zum 15. November 2014 online unter liahona.lds.org (klickt auf „Submit Your Work“ [Ihren Beitrag einreichen]), per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post (Anschrift siehe Seite 3).

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.



LEKTIONEN AM SONNTAG

.....
Thema dieses Monats:
Christus ähnlicher werden

Wie man wirkungsvolle Fragen stellt

Mit den richtigen Fragen kann man dazu beitragen, dass Menschen dem Zeugnis von der Wahrheit das Herz öffnen.

David A. Edwards

Zeitschriften der Kirche

Überall gibt es Gelegenheiten, anderen etwas zu vermitteln – bei einem flüchtigen Gedankenaustausch im Bus, im Unterricht in der Kirche, durch einen Kommentar im Internet oder bei einem tiefeschürfenden Gespräch unter vier Augen.

Hier ein Tipp, wie sich in so gut wie jeder Situation etwas vermitteln lässt: Stelle Fragen!

Gute Fragen geben den Anstoß zu einem guten Lernerlebnis. Glücklicherweise lässt sich das Fragenstellen erlernen und üben. Hier erfährst du mehr.

Wirkungsvolle Fragen

Wirkungsvolle Fragen sind Fragen, die zum Nachdenken und zu tiefem Empfinden anregen, Fragen, die einen zur Wahrheit, zu einem Zeugnis und zu einer Veränderung führen. Zu fast jedem Thema lassen sich solche Fragen stellen. Einiges haben sie meist gemeinsam: 1.) Sie sind weder banal noch geht es dabei rein um Sachverhalte (selbst wenn sie sich durchaus auch aus reinen Wissensfragen ableiten lassen), 2.) sie haben einen Bezug zum täglichen Leben, 3.) eine Standardantwort genügt nicht.

Was wollen wir mit Fragen bezwecken?

Durch Fragen wird unsere Aufmerksamkeit geweckt, weil sie sozusagen eine Lücke in unserem Verstand auftun, die gefüllt werden will. Insbesondere Fragen, die einen persönlich betreffen und daher zum Nachdenken anregen, können den folgenden Prozess in Gang setzen:

1. Das Interesse an dem, was du zu sagen hast, wird geweckt.
2. Der andere macht von seiner Entscheidungsfreiheit Gebrauch. Er denkt über eine Antwort nach und kleidet sie in Worte.
3. Dieser Einsatz der Entscheidungsfreiheit macht es dem Heiligen Geist möglich, dem Betreffenden von der Wahrheit Zeugnis zu geben.¹

Diesen Vorgang solltest du berücksichtigen, denn dann bekommst du eine Vorstellung davon, welche Art von Fragen man stellen und welche man meiden sollte.

Beispiel: Anstatt zu fragen: „Warum ist es wichtig, die heiligen Schriften zu lesen?“, könntest du fragen: „Welche Auswirkungen hat das Schriftstudium auf dein Leben?“

Denke immer daran, dass es um den Menschen geht, nicht um irgendeine Lektion

Wenn du die Menschen kennst, die du unterrichtest, und dir Gedanken darüber machst, was sie brauchen, dann wählst du Fragen, die darauf abzielen, ihnen zu helfen, und die nicht einfach nur einen bestimmten Gedanken vermitteln wollen.

Beispiel: Anstatt zu fragen: „Welche Schritte gehören zur Umkehr?“, könntest du fragen: „Wie kann man etwas wiedergutmachen, wenn man weiß, dass man etwas falsch gemacht hat?“

Schriftstudium und tiefes Nachsinnen

Bereite dich zunächst darauf vor, das Evangelium zu lehren. Befasse dich dazu gründlich mit den heiligen Schriften und den Lehren der neuzeitlichen Propheten und Apostel und bete darum, dass der Heilige Geist mit dir ist und mit denen, die du unterrichtest (siehe LuB 42:14; 50:21,22).

Wenn du Fragen stellen willst, die deine Zuhörer wirklich zum Nachdenken anregen, musst du zuerst einmal selbst eingehend nachsinnen. Denke über das nach, was du liest. Du wirst feststellen, dass du vor allem durch Fragen, die du dir selbst stellst, zu tiefem Nachdenken angeregt wirst. Achte darauf, welche Art von Fragen dich dazu bringt, dir wirklich ernsthaft Gedanken zu machen. Das sind nämlich die Fragen, die zu tieferer Erkenntnis und einem stärkeren Zeugnis führen. Diese Fragen kannst du auch stellen, wenn du anderen das Evangelium näherbringen willst.

Beispiel: Anstatt zu fragen: „Wie entwickelt man Nächstenliebe?“, könntest du fragen: „Was bedeutet es wohl, wenn es in Moroni 7:48 heißt, dass wir ‚mit der ganzen Kraft des Herzens‘ um Nächstenliebe beten sollen?“



Die sachte Überleitung hin zu tiefgründigeren Fragen

Manchmal ist es am besten, sich sachte an die Fragen heranzutasten, die mehr Nachdenken und innere Einkehr erfordern. Deshalb ist es sinnvoll, zunächst eine einleitende Frage zu stellen, die leicht zu beantworten ist, und dann eine oder mehrere Fragen folgen zu lassen, die eine tiefergehende Antwort erfordern. Hier einige einfache Beispiele:

Einleitende Frage	Weiterführende Frage
Wie alt war Joseph Smith, als er in den heiligen Hain ging?	Wann habt <i>ihr</i> schon einmal mit einem so ernsthaften Wunsch zum Vater im Himmel gebetet wie damals Joseph Smith?
Glaubst du an Gott?	Welche Rolle spielt Gott in deinem Leben?
Was habt ihr in letzter Zeit getan, um eurem Nächsten zu dienen?	Inwiefern verändert sich eure Einstellung zum Dienen, wenn ihr euch bewusst macht, dass wir alle Kinder Gottes sind?

Wenn du dich beim Fragenstellen um die Führung des Heiligen Geistes bemühst, gelingt es dir besser, zur rechten Zeit die richtige Frage zu stellen. Man weiß ja schließlich nie: Sie könnte auch dazu führen, dass jemand sein Leben ändert. ■

ANMERKUNG

1. „Sie müssen Ihre Entscheidungsfreiheit ausüben und zulassen, dass der Geist Sie unterweist.“ (Richard G. Scott, „Wie wir geistige Führung erhalten“, *Liahona*, November 2009, Seite 8)

TIPPS ZUM FRAGENSTELLEN

- Lass den Teilnehmern genügend Zeit zum Antworten.
- Stelle weiterführende Fragen, die zu tieferem Nachdenken anregen.
- Stelle keine Fragen, die zu hitzigen Diskussionen oder gar zu Streit führen könnten.
- Stelle gelegentlich eine Frage, über die jeder nur still für sich nachdenkt.

Weitere Anregungen siehe *Lehren, die größte Berufung – Nachschlagewerk für die Unterweisung im Evangelium*, 1999, Seite 68ff.

BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

Zum Nachdenken für den Sonntag

- Hat dir schon einmal jemand eine Frage gestellt, die dich veranlasst hat, dich eingehender mit dem Evangelium zu befassen oder dein Leben in irgendeiner Weise zu ändern?
- Wie hat Jesus Christus Fragen eingesetzt, wenn er den Menschen etwas vermitteln wollte?

Was du tun könntest

- Schreibe diese Woche beim Schriftstudium einige Fragen auf, die dir in den Sinn kommen.
- Stelle im Unterricht am Sonntag eine Frage.



**Elder
Jeffrey R. Holland**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN KRAFT UND ERFOLG FINDET

Manche von euch wissen, was sie werden und was sie im Leben erreichen wollen, andere wissen es nicht. Manche von euch scheinen reich gesegnet zu sein, und ihnen stehen offenbar viele wunderbare Möglichkeiten offen. Andere fühlen sich zurzeit aus welchem Grund auch immer weniger vom Glück begünstigt und sehen nur wenige gangbare Wege unmittelbar vor sich.

Aber wer ihr auch seid und wo ihr euch auf der Suche nach eurem Lebensweg auch befindet – ich biete euch den „Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14:6) an. Wohin ihr auch unterwegs seid – ich fordere euch auf, als unerlässlichen ersten Schritt hin zu eurem Ziel zunächst **zu Jesus Christus zu kommen** (siehe Matthäus 11:28-30), damit ihr Glück und Kraft und Erfolg findet.

Als Andreas und Philippus Jesus Christus zum ersten Mal sprechen hörten, waren sie so ergriffen und so fasziniert, dass sie ihm **folgten**, als er sich von der Menge entfernte. Christus merkte, dass ihm jemand nachging, und er wandte sich um und fragte die beiden Männer: „Was wollt ihr?“ (Johannes 1:38.) In anderen Übersetzungen heißt es auch: „Was sucht ihr?“

Sie erwiderten: „Wo wohnst du?“

Und Christus antwortete: „**Kommt und seht.**“ Nur wenig später berief er Petrus und weitere der neuen Apostel und forderte sie im gleichen Sinne auf: „**Kommt her, folgt mir nach!**“ (Matthäus 4:19.)

Es scheint, als ließe sich das Wesen unseres Erdendaseins auf die beiden prägnanten Komponenten dieser Begegnung in den ersten Tagen des irdischen Wirkens Christi reduzieren. Die eine ist die Frage, die sich uns allen stellt: „Was sucht ihr? Was wollt ihr?“ Die zweite ist seine Antwort darauf, wie man dies erreicht. Wer wir auch sind und was für Probleme wir auch haben, seine Antwort ist immer die gleiche, ist immer: „**Kommt zu mir!**“ Kommt und seht, was ich tue und wie ich meine Zeit verbringe! **Lernt von mir**, folgt mir, und so werde ich euch Antwort auf eure Gebete geben und eurer Seele Ruhe schenken.

Meine lieben jungen Freunde, ich kenne keinen anderen Weg, der zu Erfolg, Glück und Sicherheit führt. Ich kenne keinen anderen Weg, der euch in die Lage versetzt, eure Last zu tragen und das zu finden, was Jakob „jenes Glücklichein, das für die Heiligen bereitet ist“ (2 Nephi 9:43) genannt hat. Eben deshalb **schließen wir feierliche Bündnisse** auf

der Grundlage des Sühnopfers Christi, und deshalb **nehmen wir seinen Namen auf uns.**

Jesus ist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Dies ist seine wahre und lebendige Kirche. Er wünscht sich, dass wir zu ihm kommen, ihm folgen und **uns von ihm trösten lassen.** Außerdem möchte er, dass wir in der Folge dann **unseren Mitmenschen Trost spenden.** Mögen wir genügend Glauben haben, um **die Güte Gottes** und die Barmherzigkeit seines einziggezeugten Sohnes anzunehmen. Mögen wir zu ihm und seinem Evangelium kommen und geheilt werden. ■

Nach einer Ansprache, die am 2. März 1997 bei einer Fireside an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde.

WIE HABT IHR DAS UMGESETZT?

„Jesus Christus möchte, dass wir ihm nachfolgen. Wir müssen anderen helfen und dürfen nicht vergessen, dass Christus uns niemals vergisst.“

Cecilia E., Philippinen

„Um zum Erretter zu kommen, müssen wir, so gut wie nur können, seinem Beispiel nacheifern und zulassen, dass er immer – in jedem Augenblick – bei uns ist.“

Allyson L., Arizona



- FAMILIENFORSCHUNG -

ICH BIN DABEI!

Anfangen ist meist leicht und macht Spaß. Jugendliche in vielen Ländern helfen bei der Familienforschung mit und setzen vieles in Bewegung.

Wo fange ich an? Vielleicht meinst du, deine Verwandten hätten schon die ganze Arbeit erledigt. Oder du kennst dich mit der Familienforschung überhaupt noch nicht aus und fühlst dich überfordert. Ob du nun einfach damit beginnst, dass du selbst Tagebuch führst, ob du Namen für den Tempel vorbereitest oder deine Verwandten befragst – *du* kannst dich auf sinnvolle Weise an der Familienforschung und der Erstellung der Familiengeschichte beteiligen und dabei auch Spaß haben.

Das eigene Tagebuch: Segnungen im Gedächtnis bewahren

Es ist nicht ganz so einfach, Tagebuch zu führen. Oft finden wir, wir seien zu beschäftigt oder zu müde oder unser Leben sei nicht spannend genug, als dass es da etwas zu berichten gäbe. Vor ein paar Jahren ist mir jedoch klar geworden, dass das Tagebuchführen eigentlich nicht schwierig sein sollte und dass es wirklich Freude machen kann.

Ich habe damit angefangen, jeden Tag einen Eintrag zu schreiben. Er musste weder lang noch spannend sein. Ich habe einfach aufgeschrieben, was mir gerade einfiel oder was sich an diesem Tag ereignet hatte. Und das hat sich als Segen erwiesen.

Einmal hatte eine Verwandte ein Problem, und ich wusste nicht so recht, was ich ihr sagen sollte, aber dann empfing ich die Eingebung, ich solle ihr eine Aufzeichnung aus meinem Tagebuch vorlesen. Ich konnte eine persönliche Erfahrung weitergeben, die ich in meinem kleinen, schwarzen Tagebuch festgehalten hatte, und beobachten, wie sie dadurch getröstet wurde.

Ich kann allen versprechen, dass es sich als Segen erweist, wenn ihr damit beginnt, jeden Tag einen kurzen Eintrag zu schreiben. Man bewahrt sich seine Segnungen, wie klein oder groß sie auch sein mögen, durch das Aufschreiben eher im Gedächtnis.

Gentry W., Utah

Freude an der Familienforschung: Vorfahren ausfindig machen

Als ich mich taufen ließ, hörte ich viel über Familienforschung, aber ich wusste nicht, was ich tun sollte und ob ich es überhaupt konnte. Deshalb betete ich, und ich hatte das Gefühl, ich solle sofort damit beginnen. Ich spürte, dass meine Vorfahren es kaum erwarten können, dass ich mich an die Arbeit mache, und dass sie mir helfen werden, die für die heiligen Handlungen notwendigen Angaben zu finden.

Ich besuchte zunächst einen Kurs über Familiengeschichte und Familienforschung, und bald darauf wurde ich als Berater für Familiengeschichte berufen. Trotz meiner Bedenken und obwohl ich mich mit dem Thema ja noch nicht gut auskannte, nahm ich die Berufung an.

Eines Tages besuchte ich die Schwester meiner Großmutter. Sie besaß Urkunden von meiner Urgroßmutter. Sie wollte mir aber keine Auskünfte geben, weil es bei ihnen nicht üblich war, über verstorbene Angehörige zu sprechen. Sie teilte mir mit, sie werde die Dokumente am nächsten Tag, an dem sich der Todestag meiner Urgroßmutter jährte, verbrennen. Ich fragte sie, ob ich sie mir vorher ansehen dürfe, und sie erlaubte es mir. Da wusste ich: Der Vater im Himmel wird mir bei der Ahnenforschung weiterhelfen.

Ich arbeitete im Center für Familiengeschichte beim Tempel und fand dort weitere Angaben zu meinen Vorfahren. Ich fand heraus, dass ein Großelternpaar meiner Urgroßmutter italienische Einwanderer gewesen waren, die in der Nähe von São Paulo in Brasilien eine Farm bewirtschaftet hatten. Meine Familie hatte den Kontakt zu diesen Verwandten verloren, aber ich machte einen Cousin ausfindig, der gerade ein Buch über die Geschichte unserer Familie schrieb. Er hatte an diesem Buch neun Jahre lang gearbeitet, und er gab es mir. Er sagte, er habe nicht gewusst, wieso er das Buch schreiben solle, er habe aber das Gefühl gehabt, es werde irgendwann einmal jemandem von Nutzen sein. Ich weiß, dass er vom Geist des Elija inspiriert worden ist.

Meine Erlebnisse zeigen mir, dass wir mit einem heiligen Werk befasst sind. Unsere Vorfahren warten auf unsere Hilfe und stehen uns zur Seite.

Gabriel D., Brasilien



Tempelarbeit: heilige Handlungen

Als Bekehrter bin ich das einzige Mitglied der Kirche in meiner Familie. Ich weiß, dass die Taufe für Verstorbene eine heilige Handlung ist. Als ich bei einer Führung rund um den Tempel dem Mann zuhörte, der dort über die heiligen Handlungen sprach, spürte ich die leise, sanfte Stimme, die mich anwies, zum Center für Familiengeschichte zu gehen und die heiligen Handlungen für meine verstorbene Mutter zu beantragen. Meine Freude war groß, als mir später über FamilySearch bestätigt wurde, dass die Tempelarbeit erledigt worden war. Das hat mein Zeugnis gestärkt. Ich weiß, dass wir unter anderem deshalb hier auf der Erde sind, weil wir unseren Vorfahren helfen sollen, das wahre Evangelium Jesu Christi anzunehmen.

Marvin S., Philippinen

Eingebungen: Angehörige können Auskunft geben

Nach meinem Schulabschluss hatte ich das starke Gefühl, ich solle alle meine Großeltern besuchen. Da ich gerade Zeit hatte und mir bewusst war, dass sich diese Gelegenheit vielleicht nie wieder bieten würde, verbrachte ich bei beiden Großelternpaaren jeweils eine Woche.

Ich nutzte die Zeit, um alte Kisten zu durchstöbern, alte Briefe zu lesen und alte Fotos anzuschauen.





VON EWIGER TRAGWEITE

„Haben Sie wegen der Arbeit für Ihre Vorfahren gebetet? Lassen Sie alles liegen, worauf es in Ihrem Leben eigentlich nicht ankommt. Entschließen Sie sich, etwas von ewiger Tragweite zu unternehmen. ...

Wo immer Sie auf der Welt auch sind, können Sie durch Gebet, Glauben, Entschlossenheit, Fleiß und ein wenig Opferbereitschaft einen gewaltigen Beitrag leisten. Fangen Sie jetzt damit an. Ich verheiße Ihnen, dass der Herr Ihnen helfen wird, einen Weg zu finden. Und dadurch werden Sie sich großartig fühlen.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Freude an der Erlösung der Toten“, *Liahona*, November 2012, Seite 95

Ich zeichnete die Lebensgeschichte meiner Großeltern auf, ging über Friedhöfe und besuchte die Orte, wo meine Großeltern und ihre Verwandten gelebt und gearbeitet hatten. Es machte großen Spaß! Ich erfuhr dabei viel über meine Abstammung, über meine Großeltern, meine Eltern und mich selbst. Mir ist bewusst geworden, dass ich das Leben, das ich führe, meinen Vorfahren zu verdanken habe.

Nach meinem Besuch hatte ich etwa 1000 Namen meiner Vorfahren, und für viele von ihnen habe ich die Tempelarbeit bereits erledigt. Der Eingebung des Heiligen Geistes zu folgen und meine Großeltern zu besuchen war eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe.

Shenley P., Kalifornien

Man fühlt sich zuhause: Namen für den Tempel

Als ich meinen Vater nach Ideen fragte, was ich im Programm *Mein Fortschritt* im Bereich Familiengeschichte tun könne, erzählte er mir, dass er vor einigen Jahren einige Namen von Angehörigen gefunden habe, es aber aus Zeitgründen noch nicht geschafft hatte, die Namen für den Tempel vorzubereiten. Also konnte ich mithelfen, dass diese Angehörigen die Segnungen des Tempels empfangen!

In den nächsten Monaten verbrachte ich die Sonntagnachmittage und -abende damit, Namen in den Computer einzugeben. Mein Vater erzählte mir auch viele Geschichten aus der Familie. Wir bestellten sogar einen Mikrofilm, um weitere Angaben zu erhalten. Mitunter war es sehr schwierig, die alten Dokumente zu lesen, doch dann sprach ich im Stillen ein Gebet und holte Papier hervor, um die Buchstaben nachzuzeichnen. Und auf einmal wurden die Namen leserlich.

Mit der Zeit hatte ich eine große Sammlung von Namen verstorbener Angehöriger beisammen, und die Jugendlichen aus meiner Gemeinde halfen mit, die Taufen durchzuführen. Meine Eltern und Mitglieder meiner Gemeinde übernahmen dann die Karten, um die weiteren heiligen Handlungen des Tempels zu erledigen.

Bald kam der Tag, da ich mich selbst bereit machte, im Tempel mein Endowment zu empfangen. Ich freute mich darauf und war doch auch ein wenig aufgeregt.

Auf dem Weg zum Tempel sagte mir mein Vater, dass er einige der Karten gefunden habe, die ich damals für mein Projekt im Programm *Mein Fortschritt* zusammengestellt hatte. Einige davon waren irgendwie verlegt worden, doch nun hatte er sie gefunden und für meine Mutter, meinen Verlobten und sich selbst mitgebracht. Er las mir die Namen vor. Ich erinnerte mich an sie.

Als ich dann im Tempel heilige Bündnisse schloss, hatte ich das Gefühl, dass mich liebe Angehörige auf beiden Seiten des Schleiers begleiten. Ich verspürte tiefen inneren Frieden und die Gewissheit, dass ich auf ewig mit meiner Familie vereint sein kann. ■

Holly P., Idaho




BERICHTE VON DEINEN ERFahrungen

Was hast du erlebt, als du dich mit Familiengeschichte und Familienforschung befasst hast? Berichte davon unter lds.org/youth/family-history/experiences.

ENTDECKE SIE, **ENTDECKE DICH**

Dein Leben ist über Generationen hinweg entstanden.
Finde heraus, wo deine Geschichte beginnt.
Gehe auf [FamilySearch.org](https://www.familysearch.org).





Nachdem mein Pfahlpräsident das
Missionsinterview mit mir geführt hatte,
sagte er: „Es wird ab nun außergewöhnliche
Ereignisse in deinem Leben geben, die dich dazu
verleiten sollen, deine Meinung zu ändern.“

WIDERSTAND GEGEN MEINE MISSION

Alcenir de Souza

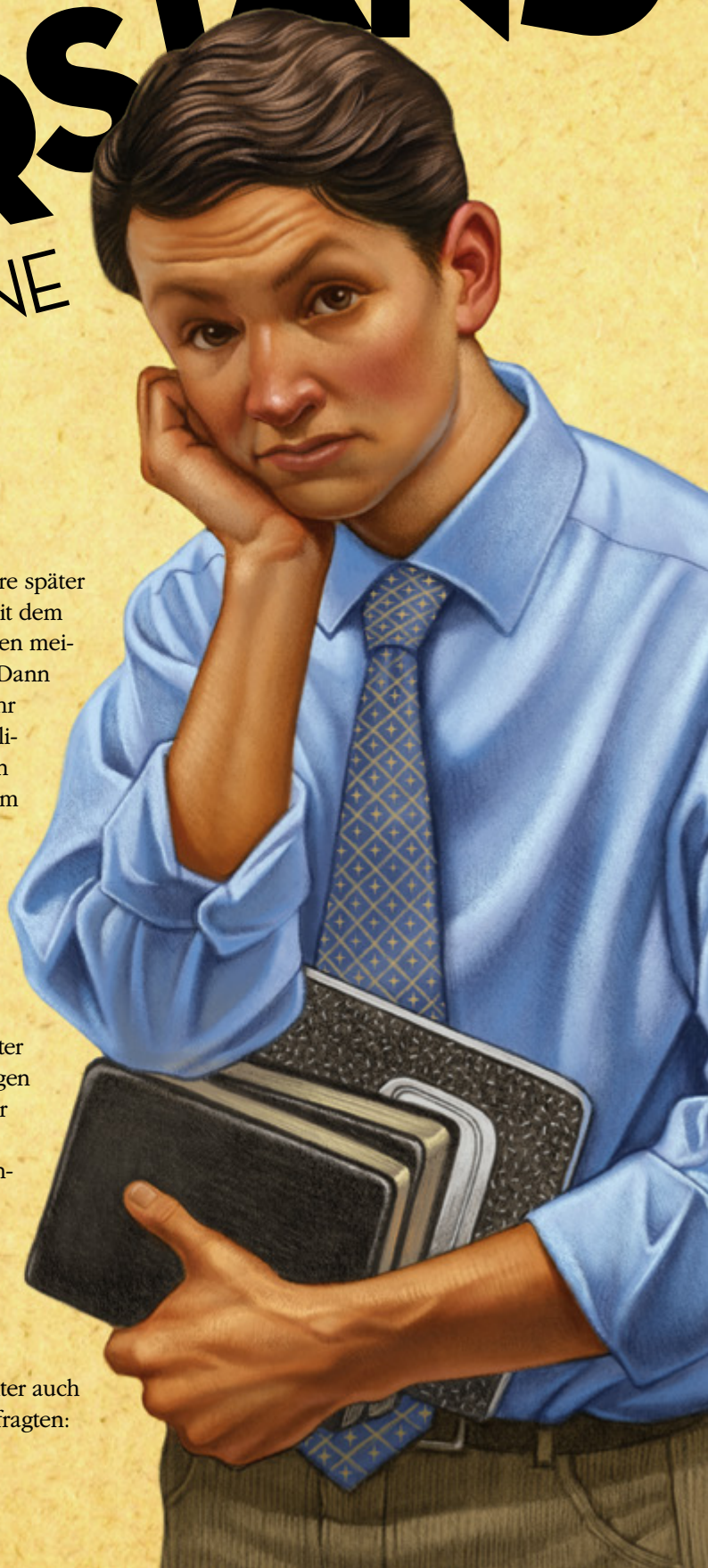
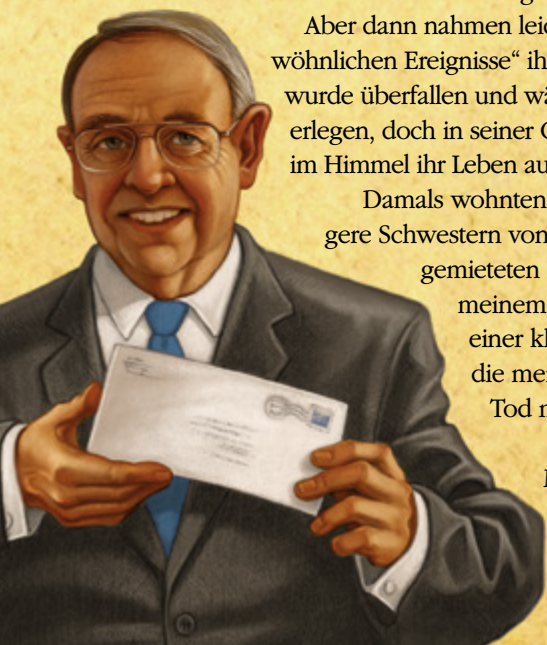
Ich habe mich mit 15 der Kirche angeschlossen, und vier Jahre später habe ich meine Missionspapiere eingereicht. Als ich dann mit dem Pfahlpräsidenten eine Unterredung hatte, lobte er mich wegen meines Entschlusses, dem Herrn als Vollzeitmissionar zu dienen. Dann sagte dieser inspirierte Priestertumsführer etwas, was mich sehr nachdenklich stimmte: „Bruder, es wird ab nun außergewöhnliche Ereignisse in deinem Leben geben, die dich dazu verleiten sollen, deine Meinung zu ändern und deine Entscheidung, dem Herrn zu dienen, rückgängig zu machen.“

Während ich auf meine Missionsberufung wartete, arbeitete ich als Praktikant bei Xerox. Dank dieser Arbeit konnte ich einiges kaufen, was ich für meine Mission benötigte, und zudem konnte ich meine Mutter finanziell unterstützen. Alles lief sehr gut.

Aber dann nahmen leider die „außergewöhnlichen Ereignisse“ ihren Anfang. Meine Mutter wurde überfallen und wäre fast ihren Verletzungen erlegen, doch in seiner Güte bewahrte der Vater im Himmel ihr Leben auf wundersame Weise.

Damals wohnten meine Mutter, zwei jüngere Schwestern von mir und ich in einem gemieteten Haus. Wir lebten von meinem Einkommen und einer kleinen Witwenrente, die meine Mutter seit dem Tod meines Vaters erhielt.

Einige Leute, darunter auch Mitglieder der Kirche, fragten:





GEBEN SIE NICHT AUF

„Die gegnerische Seite taucht fast überall auf, wo sich etwas Gutes ereignet hat. Zum

Beispiel dann, wenn Sie sich um eine gute Ausbildung bemühen. Oder nach dem ersten Monat in Ihrem neuen Missionsgebiet. ...

Immer, wenn man eine wichtige Entscheidung zu treffen hat, muss man Vorsichtsmaßnahmen treffen und sorgfältig nachdenken. Doch wenn man dann Inspiration empfangen hat, muss man sich vor der Versuchung hüten, sich von etwas Gutem wieder abzuwenden. Es war richtig, als Sie darüber gebetet und darauf vertraut haben. Es ist auch jetzt richtig. Geben Sie nicht auf, wenn der Druck stärker wird.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Werft also eure Zuversicht nicht weg“, *Liahona*, Juni 2000, Seite 38



„Bringst du tatsächlich den Mut auf, deine Mutter in diesen Umständen zurückzulassen und auf Mission zu gehen?“ Als mir diese Frage immer wieder gestellt wurde, kamen allmählich Zweifel in mir auf.

Dann rief mich mein Pfahlpräsident an, um mir mitzuteilen, dass meine Missionsberufung angekommen war. Er bat mich, am Abend in sein Büro kommen, damit er mir den lang erwarteten Umschlag vom Hauptsitz der Kirche überreichen konnte. Ich freute mich, mir war aber auch ein wenig beklommen zumute.

Am gleichen Tag sagte mir mein Vorgesetzter bei der Arbeit, er wolle mich vor der Mittagspause sprechen. Als ich sein Büro betrat, begrüßte er mich freundlich. Wir unterhielten uns ein paar Minuten über mein Praktikum und darüber, was ich in der Firma alles gelernt hatte. Dann sagte dieser im Betrieb maßgebliche Mann etwas, wovon wohl die meisten in unserer Stadt träumten: „Sie haben hier als Praktikant hervorragende Arbeit geleistet. Wir wollen Sie gern behalten und fest einstellen. Was halten Sie davon?“

Dies war eine der schwierigsten Entscheidungen meines Lebens. Eine gefühlte Ewigkeit verging. Mir kam es vor, als höre ich wiederum die Frage, ob ich denn tatsächlich auf Mission gehen und meine Mutter im

Stich und ohne finanzielle Unterstützung lassen wolle.

Aber mir kam auch in den Sinn, was ich aus den heiligen Schriften und von meinen Führern in der Kirche gelernt hatte, und ich wusste mit unerschütterlicher Gewissheit – und das war ein heiliges Erlebnis –, dass Gott von mir erwartet, dass ich ihm als Vollzeitmissionar seiner Kirche diene. Ich wusste, dass er sich um meine Familie kümmern werde, dass ich ihm vertrauen könne und dass alles gut gehen werde.

Ich erklärte meinem Vorgesetzten die Situation, und seine Antwort hallt mir jetzt noch in den Ohren: „Ich habe Sie für einen sehr vernünftigen jungen Mann gehalten, und jetzt schlagen Sie die Chance Ihres Lebens einfach aus?“

Ich dankte ihm aus tiefstem Herzen für sein Angebot, und 28 Tage später kam ich in der Missionarsschule in São Paulo an.

Während meiner Mission sorgte der Herr für alles, was meine Familie brauchte – durch Freunde aus der Kirche und durch wunderbare Fügungen. Meine Mutter wurde wieder gesund, und für sie und meine Schwestern ergaben sich neue Beschäftigungsmöglichkeiten.

Wenn wir uns entschließen, dem Herrn zu dienen, ereignet sich wirklich Außergewöhnliches. Demütig füge ich mein Zeugnis dem Zeugnis von Tausenden hinzu, die sich in den Dienst Gottes gestellt haben: Meine Mission hat mein Leben tiefgreifend beeinflusst. ■

Der Verfasser lebt in Manaus in Brasilien.





DAMIT IHR WISST, WAS EUCH ERWARTET

Jugendliche aus Oslo haben einen Tag damit verbracht, sich auf das Leben als Vollzeitmissionar vorzubereiten.

Cathrine Apelseth-Aanensen

Seit Präsident Thomas S. Monson die Senkung des Mindestalters für den Missionsdienst bekanntgegeben hat, haben Jugendliche in der ganzen Kirche nicht nur seine Aufforderung, auf Mission zu gehen, freudig angenommen, sondern auch die Aufforderung, sich auf die Mission *vorzubereiten*. Eine Möglichkeit der Vorbereitung besteht darin, dass man in Erfahrung bringt, was einen als Vollzeitmissionar so erwartet.

Genau das haben einige Jugendliche in Norwegen gemacht, als die Gemeinde Fredrikstad im Pfahl Oslo einen „Missionarstag“ veranstaltete.

Eintritt in die „Missionarsschule“

Die Jugendlichen sammelten sich im Gemeindehaus zunächst in einem Raum, der die Missionarsschule darstellte. „Jeder hat den Auftrag erhalten, mehr über ein bestimmtes Land zu lernen“, berichtet Jakob R. aus der Gemeinde Moss. „So bekamen wir eine Vorstellung davon, wie es sein muss, die Missionsberufung zu erhalten und zu wissen, dass man an einen Ort kommen kann, der ganz anders ist als alles, was man bisher gewohnt war.“

Das erste Treffen mit dem „Missionspräsidenten“

„Im nächsten Raum trafen wir auf einen zurückgekehrten Missionar. Er spielte den Missionspräsidenten“, erzählt Simon W. aus der Gemeinde Oslo. Der zurückgekehrte Missionar und weitere zurückgekehrte Missionare sprachen darüber, was einen auf Vollzeitmission erwartet. „Ich fand es toll, von zurückgekehrten Missionaren zu hören, wie eine Vollzeitmission abläuft“, sagt Simon. Den Teilnehmern wurde ein Namensschild gegeben, es wurde ihnen ein Mitarbeiter zugeteilt, und sie wurden gebeten, die ganze Zeit über bei ihrem Mitarbeiter zu bleiben.

Das Erlernen von Fertigkeiten

In verschiedenen Workshops lernten die Jugendlichen, wie man geistige





DIE WICHTIGSTE VORBEREITUNG

„Das einzig wirklich Wichtige, was ihr tun könnt, um euch auf diese Berufung vorzubereiten, ist, dass ihr schon lange, bevor ihr auf Mission geht, ein Missionar werdet.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Ein Missionar werden“, *Liahona*, November 2005, Seite 45

Stärke entwickelt, aber auch wie man Wäsche wäscht, sein Geld einteilt und sich körperlich fit hält.

„Mir hat vor allem der Workshop gefallen, bei dem es darum ging, wie man ein Gespräch über das Evangelium beginnt“, meint Inger Sofie J. aus der Gemeinde Oslo. „Das kann ich jetzt schon üben.“

„Ich fand es gut, dass wir besprochen haben, wie man die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* verwendet“, sagt Karl Frederik O. aus der Gemeinde Fredrikstad. „Ich habe immer gedacht, Missionare hätten eine eigene Liste von Schriftstellen, die sie lernen sollen. Aber jetzt weiß ich, dass mir das, was ich bereits im Seminar mache, und das, was ich in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* lese, auf Mission hilft.“

Viele Jungen sagten, dass ihr Versuch, ein weißes Hemd zu bügeln, ebenfalls eine unvergessliche Erfahrung gewesen sei. „Mir ist klar geworden, dass ich viele praktische Fertigkeiten erwerben muss, um für die Vollzeitmission bereit zu sein“, meint Jakob.

„Und ich habe gelernt, dass ich jetzt schon vieles tun kann, um mit den Vollzeitmissionarinnen in unserer Gemeinde zusammenzuarbeiten. Wir sind sozusagen ein Team“, stellt Sarah R. aus der Gemeinde Sandvika

fest. „Denn auch die Mitglieder sind Missionare.“

Als Hinweis darauf, dass Missionare überall auf der Welt im Einsatz sind, gab es Erfrischungen aus den verschiedensten Ländern. „Das brachte mich auf den Gedanken, dass ich auch fremdes Essen ausprobieren sollte, damit ich mich daran gewöhne, etwas zu essen, was ich normalerweise nicht esse. Dann fällt es mir leichter, mich anzupassen, wenn ich an einen Ort berufen werde, wo mir das Essen sehr fremd ist“, erklärt Simon.

Letzte Vorbereitungen

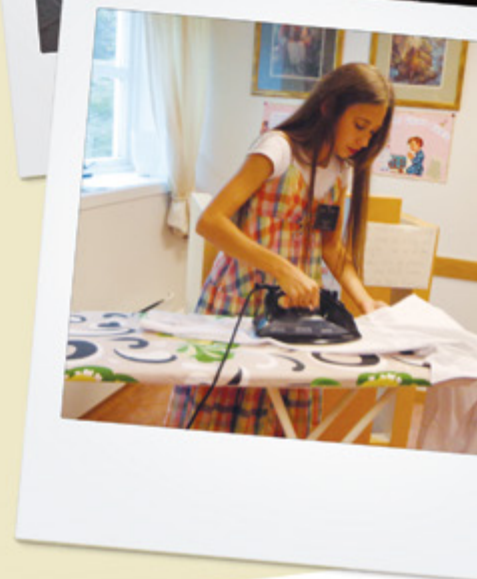
„Zum Abschluss des Tages haben zwei Jugendliche und zwei kürzlich zurückgekehrte Missionare Zeugnis gegeben, und wir haben das Lied ‚Auserwählt zu dienen‘ gesungen“, berichtet Liss Andrea O. aus der Gemeinde Fredrikstad. „Ich glaube, wenn ich dieses Lied immer wieder singe, mache ich mir immer wieder bewusst, dass man als Missionar dem Vater im Himmel dient und dass er uns segnet.“

Am Ende des Tages hatten die Jugendlichen des Pfahles verstanden, dass sie sich nicht nur auf eine Vollzeitmission vorbereiten, sondern auch jetzt schon und ihr Leben lang Missionserlebnisse haben können. ■

Die Verfasserin lebt in Oslo.

WIE SIEHT DER ALLTAG AUF MISSION AUS?

Mehr zum Thema Missionsvorbereitung sowie Videos, Hilfsmittel und Antworten auf häufig gestellte Fragen findest du unter youth.lds.org (klicke auf „Missionsvorbereitung“).



DIENT DEM HERRN – jetzt und in Zukunft

Miche Barbosa

Nach einer wahren Begebenheit

„Dient dem Herrn mit ganzem Herzen!“ (1 Samuel 12:20)

Komm, wir machen ein Wettrennen bis zur Kirche!“, ruft Mórmon und zeigt auf den Turm des Gemeindehauses, der hinter den Palmen herausragt. Dann

rennt er, so schnell er kann, um vor seinem jüngeren Bruder Morian dort anzukommen.

Die Jungen und ihre Eltern haben auf ihrem Weg zum Gemeindehaus



bereits an die zwei Kilometer zurückgelegt, doch nun rennen Mórmon und Morian blitzschnell bis zum Metalltor des Gemeindehauses. Dort halten sie erst mal an und verschlafen.

Ehe sie noch entscheiden können, wer denn nun gewonnen hat, ruft ihnen ein Junge zu: „Wollt ihr mit uns *futebol* spielen?“

Mórmon spielt für sein Leben gern *futebol*, aber jetzt ist er da, um mit seiner Familie das Gemeindehaus zu putzen und für den Gottesdienst am Sonntag herzurichten.

Er schüttelt den Kopf. „Jetzt nicht, vielleicht später!“, ruft er zurück.

Bald schon sind Mórmon und Morian fleißig bei der Arbeit. Mórmon hilft seinem Vater, die Stühle zu stapeln und die Böden zu fegen, und Morian hilft seiner Mutter, die Böden zu wischen.

Später putzen die Jungen die Spiegel in der Toilette. „Erst hatte ich überhaupt keine Lust, das Gemeindehaus zu putzen, aber jetzt macht es mir Spaß“, stellt Morian fest. „Und dir, Mórmon? Warum bist du hier und spielst nicht *futebol*?“

Mórmon denkt an seinen Vater.





Er ist der Bischof der Gemeinde und nimmt sich trotzdem die Zeit, das Gemeindehaus zu putzen.

„Ich bin hier, weil ich wie Papa sein will“, meint Mórmon.

Dann muss er an die Missionare in seiner Gemeinde denken. Sie verbringen viele Stunden damit, an Türen zu klopfen und Menschen vom Buch Mormon zu erzählen. Sie wollen Menschen einladen, hier im Gemeindehaus, das die Jungen gerade putzen, den Gottesdienst zu besuchen.

„Ich bin hier, weil ich später auch auf Mission gehen will“, denkt Mórmon. „Ich helfe den Missionaren, wenn ich das Gemeindehaus sauber mache.“

Mórmon denkt an den nächsten Morgen: Jeden Sonntag stehen er und sein Bruder um 6 Uhr auf, gehen mit weißem Hemd und Krawatte zu Fuß zum Gemeindehaus, stellen im PV-Raum die Stühle auf und legen die Liederbücher aus.

„Ich bin hier, weil ich dem Herrn in der Kirche dienen will“, denkt er.

Mórmon denkt auch daran, dass er bald zum Diakon ordiniert wird. Dann wird er das Abendmahl

austeilen und vieles andere tun, um zu dienen.

„Ich bin hier, weil ich nächstes Jahr das Priestertum bekomme, und ich will mich, so gut ich kann, darauf vorbereiten.“

Mórmon hat schon etwas erledigt, um sich auf das Priestertum vorzubereiten: Er hat sich die Auszeichnung *Glaube an Gott* erarbeitet. Er lernt jetzt schon, nach dem

Evangelium zu leben und seinem Nächsten zu dienen.

Schließlich sieht er das Gesicht seines Bruders im Spiegel an und lächelt.

„Ich bin hier, weil ich Jesus lieb habe“, sagt er, „und wenn ich ihm jetzt schon diene, bereite ich mich darauf vor, ihm auch in Zukunft zu dienen.“ ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

VORBEREITUNG AUF DAS PRIESTERTUM



Tipps von David L. Beck, Präsident der Jungen Männer:

- Sei empfänglich für den Heiligen Geist, und such dir Freunde aus, die dir helfen, das Rechte zu wählen. Lebe nach den Maßstäben in der Broschüre *Für eine starke Jugend*.
- Lerne deine zukünftigen Aufgaben als Diakon kennen. Lies in dem Heft *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott* und dem Nachschla-

gewerk *Treu in dem Glauben* alles über das Priestertum. Nimm in deiner Gemeinde oder deinem Zweig an der „Vorschau auf das Priestertum“ teil.

- Bereite dich darauf vor, in den Tempel zu gehen und dich für Verstorbene taufen zu lassen.
- Freue dich auf die schönen Aktivitäten und Andachten mit den anderen Jugendlichen.
- Du kannst sicher sein, dass dir der Vater im Himmel vertraut und dass er auf dich zählt. Du wirst merken: Mit seiner Hilfe kannst du vieles schaffen!

MATHILDE

kommt bald zu den Jungen Damen

Jenn Wilks, Utah

Mathilde freute sich sehr darauf, bald zu den Jungen Damen zu kommen, aber was sie dort erwartet, wusste sie nicht so genau. Also sprach sie mit ihrer Oma darüber. Ihre Oma ist Schwester Bonnie Oscarson, die Präsidentin der Jungen Damen, und sie hat ihr gute Ratschläge gegeben!

Frag doch einfach deine Mutter oder deine Oma oder eine der Frauen in der Gemeinde nach ihren Erinnerungen an ihre JD-Zeit. Dabei erfährst du bestimmt manch Interessantes.

INTERESSANTES

Mathilde nennt ihre Oma „Mo“, eine Kurzform von *moder*, dem schwedischen Wort für Mutter.

Damals ...



Als Schwester Oscarson zu den Jungen Damen gehörte, erarbeiteten sich die Mädchen Abzeichen für verschiedene Leistungen. Die Abzeichen nähten sie auf eine Schärpe, dazu noch eine Blume, die Glaubenstreue symbolisierte.



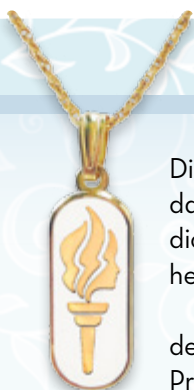


SCHWESTER OSCARSON HAT EINIGE GUTE IDEEN, WIE DU DICH VORBEREITEN KANNST:

- Entwickle eine enge Beziehung zum Vater im Himmel, indem du betest und in den heiligen Schriften liest.
- Lerne das Programm *Mein Fortschritt* kennen.
- Lies die heiligen Schriften, die Broschüre *Für eine starke Jugend* und den *Liahona*.
- Beginne damit, den Leitgedanken der Jungen Damen auswendig zu lernen. Du wirst ihn jede Woche mit den Jungen Damen aufsagen.



... und heute



Diese Halskette erinnert dich daran, dass du für andere ein Licht sein und dich zu Wahrheit und Rechtschaffenheit bekennen sollst.

Zudem erhältst du Lesezeichenbänder, wenn du die Erfahrungen und Projekte im Programm *Mein Fortschritt* abschließt.

Zum Abschluss wird dir das JD-Medaillon überreicht.



EIN NEUER ANFANG

Mathilde ging zu einer Veranstaltung, die „Ein neuer Anfang“ heißt. Die Mädchen hatten Spaß und lernten das Programm *Mein Fortschritt* kennen.

Mathilde arbeitet auch daran, sich die Auszeichnung *Glaube an Gott* zu verdienen, und sie lernt die Glaubensartikel auswendig.

MATHILDE KANN ES KAUM ERWARTEN, ...

- die wöchentlichen Aktivitäten zu besuchen
- die anderen Mädchen kennenzulernen
- am JD-Lager teilzunehmen

EIN BESONDERER TAG

Zusammen mit vielen Cousins und Cousinen war Mathilde am 6. April 2013 im Konferenzzentrum. Keiner von ihnen wusste, warum ihre Oma sie zur Generalkonferenz eingeladen hatte. Sie waren überrascht und begeistert, als ihre Oma als Präsidentin der Jungen Damen bestätigt wurde.



Jetzt strahlt unser Licht

Kraftvoll ♩ = 58-68

Text: Jan Pinborough
Musik: Janice Kapp Perry

F C F G m 7 C7 F

Mädchen 1. Wie Es - ter einst fass ich Mut, ——— hal - te des Herrn Ge - bot. ——— Dem
2. Wie A - bisch er - zähl ich gern ——— freu - dig vom Wort des Herrn, ——— be -

B♭ C7 A7 Dm G7 C7

Jungen
Va - ter im Him - mel dien gläu - big ich dann, ver - trau - e auf sei - nen Plan. ——— Wie
zeu - ge, die Leh - ren des Hei - lands sind wahr. Mein Licht leuch - tet hell und klar. ——— Mo -

F C F G m 7 C7 F

Ne - phi einst bleib ich stark, ——— halt zum Herrn je - den Tag. ——— Ich
ro - ni tat stets, was recht, ——— gab nie - mals auf, blieb fest. ——— Wie

B♭ C7 A7 Dm G m 7 C7 F Refrain

Mädchen & Jungen
helf mei - nem Näch - ten, so gut ich nur kann, und fol - ge des Va - ters Plan. ———
er will ich Gott die - nen e - del und treu, mit gro - ßem Mut, oh - ne Scheu. ——— Jetzt strahlt

B♭ F C F B♭ F G m 7 C7 F

un - ser Licht hi - naus in die Welt. Dies ist uns - re Zeit, ja, wir sind be - reit!

© 2013 Jan Pinborough und Janice Kapp Perry. Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in der Kirche oder in der Familie kopiert werden.

Dieser Hinweis muss auf jeder Kopie vorhanden sein.

BESONDERE ZEUGEN



**Elder
Quentin L. Cook**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des Kolle-
giums der Zwölf Apostel
sind besondere Zeugen
Jesu Christi.*

Wie kann ich bei der Familienforschung mithelfen?

*Elder Cook regt an,
dass die Familie zu einem
„Stammbaum-Treffen“
zusammenkommt. Wie
macht man das?*

Jeder in der Familie
bringt familiengeschichtliche
Aufzeichnungen, Geschichten und
Fotos mit. Bringt auch Erinnerungsstücke
mit, die euren Großeltern oder
Eltern gehört haben.

Es ist spannend,
etwas über das Leben der
Vorfahren in Erfahrung zu bringen –
woher sie stammen und wie
sie gelebt haben.

Stellt fest, welche heiligen
Handlungen noch vollzogen
werden müssen, und bereitet die
Namen für den Tempel vor.

Helft mit, Geschichten
und Fotos einzuscannen und in
den Familienstammbaum auf Family-
Search.org hochzuladen.

Aus „Wurzeln und Zweige“, Liahona, Mai 2014, Seite 47

Die Proklamation zur Familie kommt von Gott und soll meiner Familie helfen

DIE FAMILIE EINE PROKLAMATION AN DIE WELT

Die ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT UND DER RAT DER ZWÖLF APOSTEL
DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

WIR, DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.

ALLEMENSCHEN – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung.

IMVORIRDISCHEN DASEIN kennen und verehrten die Geistesöhne und -töchter Gott als ihren ewigen Vater und nahmen seinen Plan an, nach dem seine Kinder einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen konnten, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung zu verwirklichen. Durch den göttlichen Plan des Glückseligseins können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.

DAS ERSTE GEBOT, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden könnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist. Weiterhin verkünden wir, dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.

WIR VERKÜNDEN, dass die Art und Weise, wie sterbliches Leben erschaffen wird, von Gott so festgelegt ist. Wir bekräftigen, dass das Leben heilig und in Gottes ewigem Plan von wesentlicher Bedeutung ist.

MANN UND FRAU tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen. „Kinder sind eine Gabe des Herrn.“ (Psalm 127:3.) Eltern haben die heilige

Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, sich ihrer physischen und geistigen Bedürfnisse anzunehmen und sie zu lehren, dass sie einander lieben und gesetzentreu Bürger dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzentreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Mutter und Vater – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind.

Die FAMILIE ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen. Die Ehegelübde in völliger Treue einhalten. Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern. Vergeben. Beständ auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl. Die Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung. Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert und dass er die Pflicht hat, dafür zu sorgen, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht. Die Mutter ist in erster Linie für das Wohlbefinden und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben, Tod und gleichwertige Partner zur Seite stehen. Behinderung, Tod und sonstige Umstände mögen eine individuelle Anpassung erforderlich machen. Bei Bedarf leisten die Angehörigen Hilfe.

WIR WEISEN WARNEND DARAUF HIN, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht, eines seiner familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.

WIR RUFEN die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt auf, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind, die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken.

Diese Proklamation wurde von Präsident Gordon B. Hinckley im Rahmen seiner Ansprache bei der Allgemeinen Versammlung der Frauenhilfsvereinigungen gelesen, die am 23. September 1995 in Salt Lake City stattfand.

Erin Sanderson und Jean Bingham

Kinder können daheim in der Familie viel bewirken! Jede Familien ist anders, aber jede Familie ist dem Vater im Himmel wichtig. Er will, dass unsere Familie stark ist. Deshalb hat er uns die Proklamation zur Familie gegeben. Der Vater im Himmel weiß, dass **du** deiner Familie helfen kannst, stark zu sein.

Du bist Teil einer ewigen Familie, die deine Hilfe braucht.

Du kannst mehr Freude, Freundlichkeit und Liebe in deine Familie bringen.

Du kannst den anderen zuhören, ihr könnt miteinander arbeiten und spielen, einander vergeben und einander helfen.

Du kannst mit deiner Familie in den heiligen Schriften lesen.

Du kannst deiner Familie ein gutes Beispiel geben, indem du betest und die Gebote hältst. ■

Die Verfasser leben in Utah.

Schriftstelle

- Johannes 15:11

Anregungen für Gespräche in der Familie

Der Vater im Himmel möchte, dass alle Familien stark sind und zu ihm zurückkehren. Sprecht darüber, was jeder in eurer Familie tun kann, damit eure Familie stark ist und bleibt.



Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Ich kann meine Familie stärken, indem ich

Du kannst das!



Verziere eine saubere, leere Dose mit diesem Etikett (rechts) und einigen Fotos oder Zeichnungen. Schreibe auf die Wortstreifen, was du tun kannst, um deine Familie zu stärken. Schneide die Wortstreifen aus und lege sie in die Dose. Nimm jeden Tag einen Wortstreifen heraus und mach dann das, was darauf steht. Wenn du dir Mühe gibst, deine Ideen in die Tat umzusetzen, kannst du in deiner Familie einiges verändern!



ICH KANN
DAS!



Ich bin Bárbara aus Chile

Nach einem Interview
mit Amie Jane Leavitt

Bárbara lebt in Chile. Chile liegt an der Westküste Südamerikas und ist lang und dünn wie ein Band. Manche Regionen sind heiß und trocken (beispielsweise die Atacama-Wüste) und andere sind tropisch und feucht (beispielsweise die Osterinsel). Bárbara wohnt in Chiles Hauptstadt Santiago. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



In meiner Schulklasse bin ich die Einzige, die der Kirche angehört. Deshalb erzähle ich meinen Freunden von Jesus Christus und vom Buch Mormon. Einmal hat mich meine beste Freundin gebeten, ihr zu zeigen, wie man betet. Das habe ich auch getan. In der Schule haben wir dann immer vor dem Mittagessen zusammen gebetet.



Ich bin neun Jahre alt und habe zwei jüngere Brüder. Ich gebe mir Mühe, eine gute ältere Schwester zu sein, und helfe mit, auf die beiden aufzupassen und mit ihnen zu spielen. Es macht mir Spaß, auf Kinder aufzupassen. Ich möchte später einmal Lehrerin werden.

2013 bin ich acht Jahre alt geworden. Mein Papi hat mich getauft und konfirmiert. Ich war sehr aufgeregt! Es war ein ganz besonderes Erlebnis, und ich werde diesen Tag nie vergessen.

*¡Hola,
amigos!**

** „Hallo Freunde!“ auf Spanisch.*

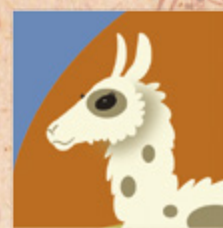
An einigen chilenischen Feiertagen geht es recht lustig zu. Der 18. September ist der Unabhängigkeitstag, und der 19. ist der Tag der Streitkräfte. An diesen beiden Tagen tanzen wir den Volkstanz „La Cueca“ und essen leckere Fleischtaschen, die Empanadas heißen.



Am Wochenende geht meine Familie gerne wandern, oder wir fahren mit Quads durch die nahegelegenen Berge. Außerdem gehen wir gerne an den Strand.



An Weihnachten gibt es bei uns immer mit Thunfisch gefüllte Tomaten. In Chile kommt der Weihnachtsmann am Weihnachtsabend genau um Mitternacht. Wir dürfen immer aufbleiben, bis er kommt!



ICH FREU MICH AUF DEN TEMPEL

Der Santiago-Tempel in Chile war der erste Tempel, der in einem spanischsprachigen Land gebaut wurde. Er wurde am 15. September 1983 geweiht. Er ist der zweite Tempel, der in Südamerika gebaut wurde.



ES KANN LOSGEHEN!

Bárbara hat einige ihrer Liebingsachen in ihren Rucksack gepackt. Was davon würdet ihr in euren Rucksack packen?



UNSERE SEITE

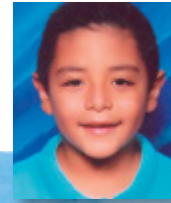


Kurz vor meiner Taufe war ich einmal bei meiner Oma zu Besuch. Als sie in den Keller ging, um etwas zu holen, stolperte sie und fiel hin, und sie konnte nicht mehr aufstehen. Sie rief mich, aber ich schaute fern und hörte sie nicht. Nach etwa zehn Minuten hörte ich ganz leise meinen Namen: „Tom!“ Ich machte mich auf die Suche nach Oma und fand sie auf dem Boden liegend. Weil ich nicht stark genug war, ihr aufzuhelfen, rannte ich schnell zur Nachbarin. Sie kam mit und half meiner Oma, aufzustehen.

Oma sagte zu mir: „Tom, was du gehört hast, war der Heilige Geist. Ich war zu weit weg. Du hättest mich nicht hören können.“

Ich weiß, dass der Heilige Geist meinen Namen geflüstert hat. Inzwischen bin ich getauft und bin froh, dass ich die Gabe des Heiligen Geistes habe.

Tom R., 8, Deutschland



Liu C., 7, Ecuador



Natalia A., 10, Kolumbien



Thierry M., 7 Jahre, aus Brasilien, geht gern zur PV und singt gern die Lieder. Sie weiß, dass der Tempel das Haus des Herrn ist.



Olivia I., 8 Jahre alt, aus Rumänien, hilft ihrer Mutti gern beim Hausputz. Ihre Mutter unterrichtet sie und 13 ihrer Freunde und Freundinnen, und wenn sie eine Pause machen, spielt Olivia die Lehrerin. Sie macht gern Ausflüge mit ihren Eltern und besucht gern ihre Großeltern. Bei ihrer Taufe hat sie sich dem Vater im Himmel ganz nahe gefühlt, und sie ist dankbar, dass ihr jetzt der Heilige Geist dabei hilft, Entscheidungen zu treffen. Ihr liebstes PV-Lied ist „Folg dem Propheten!“ (Liederbuch für Kinder, Seite 58).



Sende dein Bild, dein Foto oder deinen Erfahrungsbericht online unter liahona.lds.org oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org und gib als Betreff „Our Page“ [Unsere Seite] an. Du kannst auch einen Brief schreiben, und zwar an:

Liahona, Our Page
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Zu jeder Einsendung müssen der volle Name, das Geschlecht und das Alter des Kindes (zwischen 3 und 11 Jahren), die Namen der Eltern sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden und eine schriftliche Einwilligung der Eltern zur Einreichung und zur Veröffentlichung des Fotos des Kindes vorliegen (E-Mail genügt). Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren.



Elder Adrián Ochoa
von den Siebzigern

Schaut nach oben



„Wacht und betet allezeit.“
(Lukas 21:36)

Als ich acht Jahre alt war, sollten meine zwei Cousins und ich im Nachbardorf Lebensmittel einkaufen. Wenn ich daran zurückdenke, bin ich erstaunt, wie sehr meine Großmutter, meine Tante und mein Onkel uns vertrauten. Der Himmel an diesem Morgen war hell und klar, als wir uns auf unseren drei Pferden auf den Weg machten.

Mitten in der Prärie beschlossen wir, abzusteigen und Murmeln zu spielen. Wir waren so in unser Spiel vertieft, dass wir nicht aufschauten und die dunklen Wolken nicht bemerkten, die am Himmel aufzogen. Als wir schließlich begriffen, dass ein Unwetter auf uns zukam, blieb uns nicht einmal mehr die Zeit, auf

die Pferde zu steigen. Heftiger Regen und Hagel prasselten auf uns nieder, sodass uns nichts anderes übrig blieb, als die Pferde abzusetzen und unter den Satteldecken Schutz zu suchen. Dann liefen uns die Pferde davon.

Ohne unsere Pferde, durchnässt und unterkühlt, versuchten wir, so schnell wie möglich bis zum nächsten Ort zu kommen. Es war spät am Abend, als wir bei einem Haus ankamen und an die Tür klopfen. Die Familie, die dort wohnte, gab uns trockene Kleidung, köstliche Bohnenburritos und steckte uns in einem Zimmer mit Lehmbohlen ins Bett.

Als meine Cousins und ich am nächsten Morgen aufwachten, lachte die Sonne wieder am Himmel. Ein Mann klopfte an die Tür. Er war

auf der Suche nach drei vermissten Jungen. Nie werde ich den Anblick vergessen, der sich uns auf dem Rückweg bot: eine Unmenge Menschen, die die ganze Nacht lang nach uns gesucht hatten. Ganz vorn waren meine liebe Großmutter, mein Onkel und meine Tante. Sie umarmten uns und weinten. Sie waren so erleichtert, dass sie ihre verloren geglaubten Kinder wiedergefunden hatten.

Unser Vater im Himmel liebt uns und achtet auf uns. Er wartet sehnsüchtig darauf, dass wir nach Hause zurückkehren. Überall um uns sind Anzeichen eines geistigen Sturms. Schauen wir doch nach oben und machen wir uns bereit, indem wir jeden Tag unser Zeugnis stärken. ■

Ein gutes Team



Wer zusammenarbeitet, gewinnt eher.

Sheralee Hardy

Nach einer wahren Begebenheit

„Wir sind glücklich beim Helfen“ (Liederbuch für Kinder, Seite 108)

Ammon seufzt, als er sich nach dem Fußballspiel mit seinem Vater auf den Heimweg macht. „Ich versteh es einfach nicht!“, ruft er aus. „Wir haben so viele gute Spieler. Warum schießen wir keine Tore?“

Vati ist ein guter Fußballspieler. Vielleicht weiß er Rat.

„Ich denke, ihr müsst

lernen, als Team zusammenzuarbeiten“, meint Vati.

„Jeder von euch will Tore schießen, hab ich Recht?“

„Ja“, bestätigt Ammon. „Aber es geht nicht, dass alle ein Tor schießen. Willst du das damit sagen?“

Vati nickt. „Man schafft es nicht alleine, ein Tor zu schießen. Zuerst müssen ja die Verteidiger der anderen Mannschaft den Ball abnehmen.“

Ammon lacht. „Ohne Ball kann keiner ein

Tor schießen.“

„Genau“, sagt Vati. „Deshalb gibt der Verteidiger den Ball an jemanden weiter, der ein Tor schießen kann. Keiner schafft das ganz allein.“

„Ist wohl so“, murmelt Ammon.

Als sie nach Hause kommen, steht Mutti mit dem Baby auf dem Arm in der Küche und kocht. „Wie war das Spiel?“, fragt sie.

„Wir haben schon wieder verloren“, antwortet



Ammon. „Aber nächstes Mal schaffen wir’s.“

„Eine gute Einstellung!“, lobt Mutti.

„Ich hab Riesenhunger!“, ruft Miguel, der mit Samuel und Lucas angerannt kommt.

„Jungs, könnt ihr bitte den Tisch decken und die Spielsachen wegräumen?“, bittet Mutti.

Alle vier Jungen stöhnen.

„Ich hab aber gar nicht damit gespielt!“, murrte Samuel.

„Das dauert doch ewig!“, jammert Miguel.

Vati lacht. „Sieht so aus, als hätte unsere Familie das gleiche Problem wie Ammons Mannschaft.“

„Was denn?“, fragt Samuel.

„Wir arbeiten nicht zusammen“, erklärt Ammon. „Alle wollen das Tor schießen, das heißt, alle wollen zu Abend essen. Aber wir überlassen alles Mutti.“

„Stimmt genau!“, meint Vati. „Wie können wir als

Team zusammenarbeiten?“

Ammon hat eine Idee.

„Samuel und ich könnten den Tisch decken. Die anderen sammeln inzwischen die Spielsachen auf.“

„Gute Idee!“, sagt Vati.

Bald ist das Abendessen fertig. Ammon verschränkt die Arme zum Gebet. Er freut sich, dass seine Familie ein gutes Team ist. Er hofft, dass auch seine Fußballmannschaft ein gutes Team wird. ■

Die Verfasserin lebt in Alberta in Kanada.



**Elder
M. Russell Ballard**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

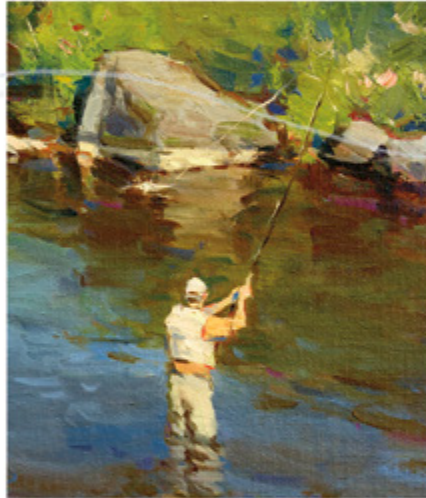
TÄUSCHUNGEN

Der Herbst ist besonders für die Fliegenfischer eine spannende Zeit. Jetzt werden nämlich die Forellen von einem nahezu unersättlichen Hunger getrieben. Sie müssen reichlich Nahrung aufnehmen, um für den kargen Winter gerüstet zu sein.

Ziel des Fliegenfischers ist es, Forellen durch ein ausgeklügeltes Täuschungsmanöver zu fangen. Ein erfahrener Fischer studiert das Verhalten der Forellen, das Wetter, die Strömung sowie die Insekten, die den Forellen als Nahrung dienen, und wann diese Insekten schlüpfen. Oftmals fertigt er seine Köder selbst an. Er weiß, dass diese künstlichen Insekten, die mit winzigen Haken versehen sind, ein perfektes Täuschungsmittel sein müssen, denn die Forelle erkennt den kleinsten Fehler und beißt dann nicht an.

Es ist aufregend, wenn man beobachtet, wie die Forelle aus dem Wasser springt, den Köder schluckt und Widerstand leistet, bis sie schließlich erschöpft ist und eingeholt wird. Dem Fischer geht es darum, sein Wissen und Geschick erfolgreich gegen den prächtigen Fisch aufzubieten.

Unechte Köder, mit denen man einen Fisch austrickst und fängt, sind ein gutes Beispiel dafür, wie Luzifer



uns oft versucht und täuscht und uns umgarnen will.

So wie der Fliegenfischer weiß, dass die Forelle vom Hunger getrieben wird, kennt Luzifer unseren „Hunger“ oder unsere Schwächen und führt uns mit gefälschten Ködern in Versuchung, die uns, wenn wir sie schlucken, aus dem Strom des Lebens reißen und uns seinem unbarmherzigen Einfluss unterwerfen. Doch im Gegensatz zu einem Fliegenfischer, der einen gefangenen Fisch befreit und unverletzt ins Wasser zurücklässt, wird Luzifer niemals freiwillig loslassen. Er hat das Ziel, seine Opfer so elend zu machen, wie er es ist.

Eine der wichtigsten Strategien, die er gegen uns einsetzt, besteht im Lügen und Betrügen: Er möchte uns

einreden, dass böse gut und dass gut böse ist. Bereits ganz am Anfang, beim großen Rat im Himmel, trachtete der Satan danach, „die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten, die ich, der Herr, Gott, ihm gegeben hatte“ (Mose 4:3).

Der Kampf um den freien Willen, den Gott dem Menschen gegeben hat, setzt sich bis heute fort. Der Satan und seine Anhänger haben ihre Köder überall ausgeworfen, begierig darauf, dass wir straucheln und anbeißen, damit er uns mithilfe dieser Fälschungen einholen kann.

Brüder und Schwestern, seien wir der unechten Fliegen gewahr, die uns Luzifer, der falsche Menschenfischer, anbietet.

Mögen wir weise und geistig wach sein, damit wir seine vielen gefährlichen Angebote erkennen und ausschlagen.

Wenn jemand von Ihnen irgendeiner Sucht zum Opfer gefallen ist, so sage ich Ihnen, dass es Hoffnung gibt – weil Gott alle seine Kinder liebt und weil das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus alles möglich macht. ■

Aus der Ansprache „O welch schlauer Plan des Bösen!“, Liahona, November 2010, Seite 108ff.



INSPIRIERENDES

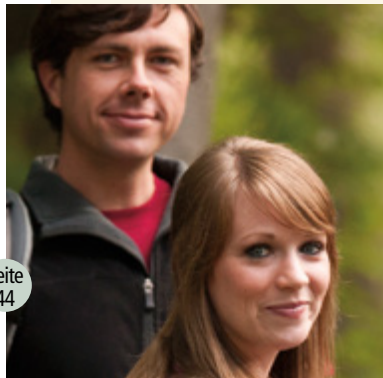


Bin auch ich ein Pionier?

„Wir ehren ja die Pioniere, die über die Prärie ins Salzseetal gezogen sind, heute aber gibt es noch weit mehr Pioniere. Sie ziehen keine Handkarren, sind aber in vielerlei Hinsicht genau wie sie: Sie haben durch das Buch Mormon und durch ihre persönlichen Gebete die Stimme des Herrn vernommen. Gläubig und umkehrbereit sind sie in die Wasser der Taufe gestiegen und haben einen festen Stand auf dem fruchtbaren Boden des Evangeliums gefunden. Als Jünger Christi waren sie bereit, für Recht und Wahrheit Opfer zu bringen. Und mit der Gabe des Heiligen Geistes ausgestattet bleiben sie tapfer auf Kurs, hin zum ewigen Leben.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE



Seite
44

Wir stehen ZU UNSEREM Glauben

Fünf junge Erwachsene erzählen, wie sie gegen alle Widerstände für ihren Glauben eingetreten sind.

FÜR JUGENDLICHE

Wie man wirkungsvolle Fragen stellt

Fragen sind ein großartiges Werkzeug – wenn man sie richtig formuliert. In diesem Artikel erfährst du, wie das geht.



Seite
54

FÜR KINDER



Seite
68

Willkommen bei den Jungen Damen

Schwester Bonnie L. Oscarson und ihre Enkelin Mathilde erzählen, was dich dort alles erwartet.